

Tiroler Anzeiger.

Erscheint täglich.

Schriftleitung, Verwaltung und Druckerei:
Innsbruck, Andreas Hoferstraße 4.

Nr. 248 für Redaktion.

Telephon: Nr. 247 für Zeitungsverwaltung.

Bezugsanmeldungen:

Inseratenaufträge etc. werden mündlich oder auch schriftlich in der Verwaltung des „Tiroler Anzeiger“ sowie in allen Annoncenbüros des In- u. Auslandes entgegengenommen. Inserate billigt nach auflegendem Tarif. Bei Wiederholung entsprechender Nachsch. Manuscripte werden nicht zurückgestellt, auch wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreis:

Für Innsbruck zum Abholen: ganzjährig Kr. 12.—, vierteljährig Kr. 3.—, monatlich Kr. 1.—, für Innsbruck mit Zustellung ins Haus: ganzjährig Kr. 14.40, vierteljährig Kr. 3.60, monatlich Kr. 1.20, für Österreich-Ungarn samt Postversendung: ganzjährig Kr. 18.—, vierteljährig Kr. 4.50, für das Deutsche Reich: Kr. 7.— (inkl. 5.95) vierteljährig.

Nr. 173.

Innsbruck, Mittwoch, den 29. Juli 1914.

VII. Jahrg.

Die Kriegserklärung.

Der Wortlaut der Kriegs-Erklärung.

In einer Extra-Ausgabe der „Wiener Zeitung“ wurde gestern die Kriegserklärung publiziert. Die Publikation lautet:

Auf Grund Allerhöchster Entschliessung Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät vom 28. Juli 1914 wurde heute an die königl. serbische Regierung eine in französischer Sprache abgefaßte Kriegserklärung gerichtet, welche im Urtext und in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„Le Gouvernement Royal de Serbie n'ayant pas répondu d'une manière satisfaisante à la Note qui lui avait été remise par le Ministre d'Autriche-Hongrie à la date du 23 juillet 1914, le Gouvernement l'a et R. se trouve dans la nécessité de pourvoir lui-même à la sauvegarde de ses droits et intérêts et de recourir à cet effet à la force des armes. L'Autriche-Hongrie se considère donc de se moment en état de guerre avec la Serbie.

Le Ministre des Affaires Etrangères d'Autriche-Hongrie Comte Berchtold.“

Da die königlich serbische Regierung die Note, welche ihr von dem österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad am 23. Juli 1914 übergeben worden war, nicht in befriedigender Weise beantwortet hat, so sieht sich die k. u. k. Regierung in die Notwendigkeit versetzt, selbst für die Wahrung ihrer Interessen und Rechte Sorge zu tragen und zu diesem Ende an die Gewalt der Waffen zu appellieren. Oesterreich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augenblick an als im Kriegszustand mit Serbien befindlich.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen: Graf Berchtold.

Die Verbalnote an die Mächte.

Wien, 28. Juli. Das k. k. Ministerium des Auswärtigen hat heute an die hiesigen fremden diplomatischen Missionen eine Verbalnote gerichtet folgenden Inhaltes:

Um den von Belgrad ausgehenden und gegen die territoriale Integrität der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichteten subversiven Umtriebe ein Ende setzen, hat die k. k. Regierung der königlich serbischen Regierung am 23. Juli 1914 eine Note zukommen lassen, in welcher eine Reihe von Forderungen formuliert wurde, zu deren Annahme der königlichen Regierung eine Frist von 48 Stunden eingeräumt wurde.

Da die königlich serbische Regierung diese Note nicht in befriedigender Weise beantwortet hat, so sieht sich die k. k. Regierung in die Not-

wendigkeit versetzt, selbst für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen Sorge zu tragen und zu diesem Ende an die Gewalt der Waffen zu appellieren.

Oesterreich-Ungarn, welches an Serbien gemäß Art. I der den Beginn der Feindseligkeiten betreffenden Konvention vom 18. Oktober 1907 bereits eine förmliche Erklärung gerichtet hat, betrachtet sich seit demals im Kriegszustand mit Serbien befindlich.

Indem das k. u. k. Ministerium des Auswärtigen

Vorstehendes zur Kenntnis der (Botschaft, Gesandtschaft) bringt, beehrt es sich zu erklären, daß Oesterreich-Ungarn sich während der Feindseligkeiten unter der Voraussetzung eines gleichartigen Vorgehens von Seite Serbiens an die Bestimmungen der Haager Konventionen vom 18. Oktober 1907 sowie an jene der Londoner Deklaration vom 26. Februar 1909 halten wird.

Die (Botschaft, Gesandtschaft) wird gebeten, gegenwärtige Notifikation schleunigst ihrer Regierung mitzuteilen.

Das Kriegsmanifest.

Es. k. u. k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Rundschreiben und Manifest Allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Stürgkh! Ich habe Mich bestimmt gefunden, den Minister Meines Hauses und des Auswärtigen zu beauftragen, der kgl. serbischen Regierung den Eintritt des Kriegszustandes zwischen der Monarchie und Serbien zu notifizieren. In dieser schicksalsschweren Stunde ist es Mir Bedürfnis, Mich an Meine geliebten Völker zu wenden. Ich beauftrage Sie daher, das anvertraute Manifest zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen. — Bad Fischl, 28. Juli 1914. Franz Joseph m. p., Stürgkh m. p.

An meine Völker.

Es war Mein sehnlichster Wunsch, die Jahre, die Mir durch Gottes Gnade noch beschieden sind, Werken des Friedens zu weihen und Meine Völker vor den schweren Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren. Im Rate der Vorsehung ward es anders beschlossen. Die Umtriebe eines haßerfüllten Gegners zwingen Mich, zur Wahrung der Ehre Meiner Monarchie, zum Schutze ihres Ansehens und ihrer Machtstellung, zur Sicherung ihres Besitztandes nach langen Jahren des Friedens zum Schwerte zu greifen. Mit rasch vergehendem Umdank hat das Königreich Serbien, das von den ersten Anfängen seiner staatlichen Selbständigkeit bis in die neueste Zeit von Meinen Vorfahren und Mir gestützt und gefördert worden war, schon vor Jahren den Weg offener Feindseligkeit gegen Oesterreich-Ungarn betreten.

Als Ich nach drei Jahrzehnten segensvoller Friedensarbeit in Bosnien und der Herzegovina Meine Herrscherrechte auf diese Länder erstreckte, hat diese Meine Verfügung im Königreiche Serbien, dessen Rechte in keiner Weise verletzt wurden, Ausbrüche zügelloser Leidenschaft und erbittertsten Hasses hervorgerufen. Meine Regierung hat damals von dem schönen Vorrechte des Stärkeren Gebrauch gemacht und in äußerster Rücksicht und Milde von Serbien nur verlangt, in Einkunft die Bahn des Friedens und der Freundschaft zu gehen. Von demselben Geiste der Mäßigung geleitet, hat sich Meine Regierung, als Serbien vor zwei Jahren im

Kampfe mit dem türkischen Reiche begriffen war, auf die Wahrung der wichtigsten Lebensbedingungen der Monarchie beschränkt. Dieser Haltung hatte Serbien in erster Linie die Erreichung des Kriegszweckes zu verdanken. Die Hoffnung, daß das serbische Königreich die Langmut und Friedensliebe Meiner Regierung würdigen und sein Wort einlösen werde, hat sich nicht erfüllt. Immer höher lodert der Haß gegen Mich und Mein Haus empor, immer unerbittlicher tritt das Streben zutage, untrennbare Gebiete Oesterreich-Ungarns gewaltsam loszureißen. Ein verbrecherisches Treiben greift über die Grenze, um im Südosten der Monarchie die Grundlagen staatlicher Ordnung zu untergraben, das Volk, dem Ich in landesväterlicher Liebe Meine volle Fürsorge zuwenden, in seiner Treue zum Herrscherhaus und zum Vaterlande mangelnd zu machen, die heranwachsende Jugend irrezuleiten und zu frevelhaften Taten des Wahnsinnes und des Hochverrates aufzureizen. Eine Reihe von Mordanschlägen, eine planmäßig vorbereitete und durchgeführte Verschwörung, deren furchtbares Gelingen Mich und Meine treuen Völker ins Herz getroffen hat, bildet die weithin sichtbare blutige Spur jener geheimen Mächenschaften, die von Serbien aus ins Werk gesetzt und geleitet wurden. Diesem unerträglichen Treiben muß Einhalt geboten, den unaufhörlichen Herausforderungen Serbiens ein Ende bereitet werden, soll die Ehre und Würde Meiner Monarchie unverletzt erhalten und ihre staatliche, wirtschaftliche und militärische Entwicklung vor beständigen Erschütterungen bewahrt bleiben. Vergebens hat Meine Regierung noch einen letzten Versuch unternommen, dieses Ziel mit friedlichen Mitteln zu erreichen, Serbien durch eine ernste Mahnung zur Umkehr zu bewegen. Serbien hat die maßvollen und gerechten Forderungen Meiner Regierung zurückgewiesen und abgelehnt, jenen Pflichten nachzukommen, deren Erfüllung im Leben der Völker und Staaten die natürliche und notwendige Grundlage des Friedens bildet. So muß Ich denn daran schreiten, mit Waffengewalt die unerlässlichen Bürgschaften zu schaffen, die Meinen Staaten die Ruhe im Innern und den dauernden Frieden nach außen sichern sollen. In dieser ersten Stunde bin Ich Mir der ganzen Tragweite Meines Entschlusses und Meiner Verantwortung vor

dem Allmächtigen voll bemuht. Ich habe alles gepriift und ermogt. Mit ruhigem Gewissen betrete ich den Weg, den die Pflicht mir weist. Ich vertraue auf Meine Völker, die sich in allen Stürmen stets in Einigkeit und Treue um Meinen Thron geschart haben und für Ehre, Größe und Macht des Vaterlandes zu schwersten Opfern immer bereit waren. Ich vertraue auf Oesterreich-Ungarns tapfere und von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht. Und ich vertraue auf den Allmächtigen, daß er Meinen Waffen den Sieg verleihen werde.

Franz Joseph m. p. Stürgkh m. p.

Ein amtliches Kommuniqué.

Wien, 29. Juli. Die heutige „Wiener Zeitung“ schreibt: In großer geschichtlicher Stunde richtet Se. Majestät der Kaiser das Wort an seine getreuen Völker. Er ruft sie auf zur opferfreudigen, todesmutigen, staatserkhaltenden Pflichterfüllung. Das Wort des Allerhöchsten Kriegsherrn wird in der Brust eines jeden guten Bürgers die patriotischen Gefühle hoch entflammen lassen und die Bedeutung des weisevollen Augenblickes in das hellste Licht rücken. Der erhabene Friedensfürst, der in hingebungsvoller Arbeit mit staatsmännischer Weisheit und oft großen Opfern durch Jahrzehnte hindurch das kostbare Gut des Friedens erhalten hat, ruft nun die unter seinem Szepter lebenden Nationen zum Schwerte. Noch längeres Dulden der verbrecherischen Absichten unseres feindlichen Nachbarn, hieße die Existenzbedingungen des Reiches verleugnen. Edles Blut wurde von Frevelhänden vergossen. Erdrückende Beweise haben dargelegt, in welcher Schule die Verbrecher ihr Handwerk gelernt haben und wer sie für ihr Verbrechen eingeübt hat. Die erbittertesten Feinde haben es abgesehen, Sühne für Unwiederbringliches zu leisten und Bürgerschaft für künftige Ruhe zu bieten. So haben denn unsere blutigen gehaltenen Waffen das letzte entscheidende Wort. Dieser Kampf ist ein guter und gerechter und Gottes gnädiger Bestand wird ihm den Sieg zuteil werden lassen. Nicht Ländergier, nicht übermütiges Streben nach Gebietsvermehrung treibt uns zum Kampfe. Wir streiten für die Geltung von Recht und Sittlichkeit im Leben der Völker. Wir streiten gegen verschlagene Hinterhältigkeit von Verbrechern und Mördern. Einer gemeinen Hege und Wühlarbeit sollen Grenzen gezogen werden, das böse Unkraut des Hasses soll ausgejätet werden. In einer guten und gerechten Sache greift Oesterreich-Ungarn heute zum Schwert. Mit Langmut hat die Monarchie zugehört, ob nicht der Tag käme, wo die verblendeten Nachbarn zur Einsicht kämen. Dieser Tag ist nicht erschienen, dafür aber wohl der 28. Juni. Vergessend alle nationalen Unterschiede scharen sich die Völker um des greisen Monarchen Banner. Aber auch jenseits der Grenze laufen zahlreiche Sympathieklundungen ein. Das flammende Wort des Manifestes weist den Weg, den zu beschreiten uns geboten ist. Und es wird jubelnden Widerhall finden, in dem einzigen, weithin schallenden Ruf: Gott erhalte den geliebten Kaiser! Gott beschütze das teure Vaterland!

Das Fremdenblatt schreibt: Der Krieg ist erklärt! Für die Bevölkerung Oesterreich-Ungarns war es seit einigen Tagen kein Zweifel mehr, daß er unabwendbar ist. Die Völkerstimmung, die mit Wucht hervorbrach, hat dem Entschluß der Regierung die Weihe gegeben. Das Volk fühlt weder ein Schwanken noch Zagen. Für das Volk war der Krieg schon da, nun ist er Tatsache für Europa. Europa sieht jetzt aber noch etwas anderes. Es sieht, daß Oesterreich-Ungarn auch eine vollstündliche Realität ist. Unsere Monarchie ist diesmal eine Einheit. Die Legende von der Ohnmacht Oesterreich-Ungarns ist zerstört. Wir hätten uns selbst aufgegeben, wenn

wir gezögert, verhandelt statt gehandelt hätten. Jetzt darf es nur einen Gedanken geben: Vorkwärts! Der Kaiser und die Monarchie erwarten, daß jeder, der ins Feld zieht, das Seine tun werde, und daß unsere Truppen Ruhm und Ehre in die Heimat bringen.

Eine Warnung der ungarischen Regierung an die Serben.

Die ungarische Regierung hat am 27. Juli folgenden Aufruf durch Maueranschlag veröffentlicht:

„Serbien hat auf die besonnenen, wohlwollenden und berechtigten Forderungen der Monarchie mit der Mobilisierung geantwortet. Wir stehen an der Schwelle kriegerischer Vorkämpfungen. Wir werden zeigen, daß jene sich täuschen, die in ihrer tollkühnen Selbstüberhebung glauben, vermessens- und heldigen zu können. Wir werden zeigen, daß wir für unsere bedrohten Interessen, für unsere Ehre ohne Zaudern die erprobte Kraft der Nation und unseres ruhmreichen Heeres in die Waagschale werfen. Wir stehen vor Zeiten, in denen es der opferbereiten Vaterlandsliebe und der von den Ahnen ererbten Mannestugenden der ganzen ungarischen Nation bedarf. Wir sind auf die Waagschale der Geschichte gelegt worden. Jetzt müssen wir zeigen, daß jeder Bürger dieses Landes bereit ist, seinen letzten Blutstropfen auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern und daß die Vaterlandsliebe, treue Ausdauer und Entschlossenheit der Nation aus der Feuerprobe der kritischen Ereignisse siegreich hervorgehen. Jeder muß seinen Mann stellen.“

Die Regierung tut alles zum Schutze der Ordnung und Ruhe des Landes und zur Sicherung des Lebens und Eigentums der dem Vaterland treuen Bürger. Sie wendet sich mit vertrauensvollen und beruhigenden Worten an jedermann ohne Unterschied der Abstammung u. des Glaubens, sie bietet jedermann Stütze und erwartet von jedem Unterstützung, auch von den Bürgern nichtungarischer Zunge. Der Staat wird unter allen Umständen soviel Kraft besitzen, um jene zu zermalmen, die auf die Worte verbrecherischer Heher hören und sich gegen die Pflichten der staatsbürgerlichen Treue vergehen würden. Er wird jede Ruhestörung im Keime ersticken; aber es wäre sehr traurig, wenn es zu solchen Zwangsmaßnahmen käme, traurig, weil es jene brandmarken und an den Pfänger stellen würde, die in der Treue gegen das Vaterland wankend werden und weil es die für sie gebührenden gegenbringenden Gefühle der Liebe und des Vertrauens vom Grund aus erschüttern und das Schicksal sowie die Zukunft jener Nationalität auf lange Zeit vernichten würde, die in den Tagen der Krise vom wahren Wege abweichen.

Die Wiener und der Krieg.

Kriegsbegeisterung. Approvisionierungsfrage. Sturm auf dem Naschmarkt.

Von unserem Wiener Korrespondenten.

Die ersten Aufregungen sind vorüber. Die Armee ist in glänzender Weise mobil gemacht worden. Wir genießen das Gefühl der Sicherheit, welches eine gut ausgerüstete, disziplinierte Armee dem Bürger in Kriegszeiten zu geben vermag. Könnten unsere, an der Grenze stehenden Soldaten die begeisterte Liebe und das grenzenlose Vertrauen sehen, die ihre Mitbürger ihnen entgegenbringen, ihre Kampflust, die entflammt ist für die Ehre des Reiches, würde sich noch steigern. Die patriotischen Rundgebungen der Bevölkerung dauern an; sie bestehen nicht bloß in leeren Worten und begeisterten Rufes, sondern zeigen sich vor allem in leuchtenden Taten. Große und kleine Spenden laufen unausgesetzt ein für unsere Krieger. Die ganze Bevölkerung beteiligt sich an diesen Liebesbeweisen.

Selbstverständlich harri alles mit Spannung auf die Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Leider laufen diese nur recht spärlich ein, was ja sehr gut begreiflich ist. Denn zu größeren Operationen ist es bisher noch nicht gekommen. Aber trotzdem wird jede, auch die kleinste Meldung von der Südgrenze wie eine Sensation aufgefaßt und eifrigst erörtert.

Den Wienern aber hat der Krieg eine recht unangenehme Sorge gebracht; die Besichtigung, ob wohl die Approvisionierung der Stadt nicht gefährdet sei. In einer großen Konferenz der Stadtfunktionäre und der staatlichen Behörden wurde

diese Frage erörtert und wie es scheint wurde eine befriedigende Lösung gefunden.

Trotzdem kam es heute auf dem Naschmarkt zu erregten Szenen. Die Hausfrauen hatten sich im Glauben, daß nun die Lebensmittel sich verteuern, in Menge eingefunden, um noch billig einzukaufen. Als nun ein Bauer für eine Butte Kartoffel im Ausmaß von zehn Hlotogrammen, fünf Kronen verlangte, wurden ihm seine Waren von der erregten Menge umgeworfen. Schutzmannschaft mußte einschreiten, um Ordnung zu schaffen. Selbstverständlich befürchten auch viele, besonders die Leute aus dem Mittelstand, daß ihre in den Sparnissen angelegten Ersparnisse vom Staate zu Kriegszwecken konfisziert würden. Selbstverständlich sind solche Befürchtungen irrig und sie werden von der Waffe auch nicht geteilt, weshalb es noch nirgends zu Ruus auf Gelbstücke gekommen ist. Von äußerst wohlthätiger Folge war die Schließung der Börse. Sie wird erst am Mittwoch wieder eröffnet. Andererseits haben sich Maßregeln treffen lassen, welche einer Panik in recht geeigneter Weise entgegenwirken.

Die heute nachmittags in Wien verkaufter Kriegserklärung an Serbien hat neuerdings Freude wachgerufen; wie alles, was von der Entschlossenheit der Regierung zeigt mit einmütigem Beifall zur Kenntnis genommen wird.

Großen Eindruck rufen die herrlichen Gärten des Kardinals Hliffel an seine Diözesanen hervor, in welchen die Aufforderung zu treuem Festhalten an Kaiser und Reich, zu Mut und Opferstimm in diesen schweren Tagen der Monarchie als Grundmotiv wiederholt, verschönt von dem herrlichen Trost, den unsere heilige Religion für die Tage der Prüfung uns gibt.

Seute flatterte, wie zu solchen Zeiten nur natürlich, wieder einmal eine große Sensationsmeldung auf. Es hieß, daß Belgrad bereits genommen wurde, auch meldete ein Extrablatt, in russisch-Polen breche die Revolution aus, sobald Rußland sich in kriegerische Unternehmungen stürze. Dann trafen Meldungen ein von der Verhaftung verschiedener Hochverräter. Man muß nur, der Wahrheit die Ehre zu geben, feststellen, daß das energische Vorgehen der Regierung gegen den Hochverrat hier freudigste Genußnahme erweckt hat, da man weiß, welche Gefährdungen aus der Zulassung dieses Hochverrates bisher entstanden sind.

Die serbische Antwortnote.

Neben dem den Großmächten übergebenen Dossier hat die Regierung nun auch die Antwortnote Serbiens veröffentlicht und hat damit vor der ganzen Welt eine glänzende Rechtfertigung seiner Haltung gegeben.

Wir geben aus dieser Antwortnote nur den österreichischen Kommentar wieder, um zu beweisen, mit welcher Hinterhältigkeit und Verschlagenheit die serbische Politik arbeitet.

Als Einleitung beschränkt sich die königlich serbische Regierung darauf festzustellen, daß seit Abgabe der Erklärung vom 18. März 1909 von seiten der serbischen Regierung und ihrer Organe kein Versuch zur Verringerung der Stellung Bosniens und der Herzegovina unternommen wurde. Damit verschiebt sie in bewußt willkürlicher Weise die Grundlagen unserer Demarche, da wir nicht die Behauptung aufgestellt haben, daß sie und ihre Organe in dieser Richtung offiziell irgend etwas unternommen hätten. Unser Grabamen geht vielmehr dahin, daß sie es trotz der in der zitierten Note übernommenen Verpflichtungen unterlassen hat, die gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichtete Bewegung zu unterdrücken. Ihre Verpflichtung bestand also darin, die ganze Richtung ihrer Politik zu ändern und zur österreichisch-ungarischen Monarchie in ein freundschaftliches Verhältnis zu treten, nicht bloß die Zugehörigkeit Bosniens zur Monarchie offiziell nicht anzustreben.)

Die Behauptung der königlich serbischen Regierung, daß die Verurteilungen der Presse und die Tätigkeit von Vereinen privaten Charakter haben und sich der staatlichen Kontrolle entzieht, steht im vollen Widerspruch zu den Einrichtungen moderner Staaten, selbst der freiheitlichsten Richtung, auf dem Gebiete des Press- und Vereinsrechtes, das einen öffentlich rechtlichen Charakter hat und Presse sowie Vereine der staatlichen Aufsicht unterstellt. Uebrigens sehen auch die serbischen Einrichtungen eine solche Aufsicht vor. Der gegen die serbische Regierung erhobene Vorwurf geht eben dahin, daß sie

es gänzlich unterlassen hat, ihre Presse und ihre Vereine zu beaufichtigen, deren Wirken im monarchiefeindlichen Sinne sie kannte.

Die Behauptung, es sei unrichtig, daß die serbische Regierung von dem Verdachte der Mithuld serbischer Staatsangehöriger am Thronfolgermord nichts gewußt habe, widerlegt Oesterreich folgendermaßen: Die serbische Regierung war über den gegen ganz bestimmte Personen bestehenden Verdacht genau unterrichtet und nicht nur in der Lage, sondern auch nach ihren internen Gesetzen verpflichtet, ganz spontan Erhebungen einzuleiten. Sie hat in dieser Richtung gar nichts unternommen.

Dann hätte die Monarchie Serbien die Forderung gestellt, die gegen die Monarchie gerichtete Propaganda zu verurteilen. Da hat nun die serbische Regierung die geforderte Erklärung geändert, und zwar in der Weise, daß sie behauptet, eine solche gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Propaganda bestche nicht oder sei eine solche nicht bekannt. Diese Formel ist unaufrichtig und hinterhältig, da sich die serbische Regierung damit für später die Ausflucht reserviert, sie hätte die derzeit bestehende Propaganda durch diese Erklärung nicht desavouiert und nicht als monarchiefeindlich anerkannt, woraus sie weiter ableiten könnte, daß sie zur Unterdrückung einer der jetzigen Propaganda gleichen nicht verpflichtet sei.

Ueber Punkt 1 der Forderung hatte Serbien eine so ausweichende Antwort gegeben, daß, wie es in der Randglosse der Monarchie heißt, alles beim alten geblieben wäre; es wären nur Gesetze verprochen worden, welche als Mittel zu dem von Oesterreich beschlossenen Gesetze dienen würden.

Bei Punkt 2 leugnet die serbische Regierung die staatsfeindliche Tätigkeit der Narodna Obrana einfach weg. Die Randbemerkung unserer Monarchie hiezu lautet: Die monarchiefeindliche Propaganda der Narodna Obrana und der ihr affilierten Vereine erfüllt in Serbien das ganze öffentliche Leben; es ist daher eine ganz unzulässige Reserve, wenn die serbische Regierung behauptet, daß ihr darüber nichts bekannt ist. Ganz abgesehen davon ist die von uns aufgestellte Forderung nicht zur Gänze erfüllt, da wir überdies verlangt haben: Die Propagandamittel dieser Gesellschaften zu konfiszieren; die Neubildung der aufgelösten Gesellschaften unter anderem Namen und in anderer Gestalt zu verhindern. — In diesen beiden Richtungen schweigt das Belgrader Kabinett vollkommen, so daß uns auch durch die gegebene halbe Zusage keine Garantie dafür geboten ist, daß dem Treiben der monarchiefeindlichen Affoziationen, insbesondere der Narodna Obrana, durch deren Auflösung definitiv ein Ende bereitet wäre.

Gegen die Forderung, alle gegen Oesterreich gerichtete Propaganda aus dem Schulunterricht zu entfernen, wehrte sich Serbien mit Ausflüchten und verlangt erst Nachweise dafür, daß im öffentlichen Unterrichte Serbiens eine monarchiefeindliche Propaganda getrieben wird, während sie doch wissen muß, daß die bei den serbischen Schulen eingeführten Lehrbücher in dieser Richtung zu beunruhigenden Stoff enthalten und daß ein großer Teil der serbischen Lehrer im Lager der Narodna Obrana und der ihr affilierten Vereine steht. Uebrigens hat die serbische Regierung auch hier einen Teil unserer Forderungen nicht so erfüllt, wie wir es verlangt haben, indem sie in ihrem Texte den von uns gewünschten Beisatz: „sowohl was den Lehrkörper als auch was die Lehrmittel anbelangt“, wegließ — ein Beisatz, welcher ganz klar zeigt, wo die monarchiefeindliche Propaganda in der serbischen Schule zu suchen ist.

In der Antwortnote Serbiens auf unsere vierte Forderung wird bemerkt: Indem die königlich serbische Regierung die Zusage der Entlassung der fraglichen Offiziere und Beamten aus dem Militär- und Zivildienste an den Umstand knüpft, daß diese Personen durch ein Gerichtsverfahren schuldig befunden werden, schränkt sie ihre Zusage auf jene Fälle ein, in denen diesen Personen ein strafrechtlich zu ahndendes Verbrechen zur Last liegt. Da wir aber die Entfernung jener Offiziere und Beamten verlangen, die monarchiefeindliche Propaganda betreiben, was ja im allgemeinen in Serbien kein gerichtlich strafbarer Tatbestand ist, erscheint unsere Forderung auch in diesem Punkte nicht erfüllt.

Bezüglich der in Punkt 6 geforderten Mitwirkung an der Untersuchung gibt Serbien ebenfalls eine hinterhältige Antwort. Die Glosse unserer Regierung bemerkt: Es ist uns nicht eingefallen, k. u. k. Organe an dem serbischen Gerichtsverfahren teilnehmen zu lassen; sie sollten nur an den polizeilichen Vorerhebungen mitwirken, welche das Material für die Untersuchung herbeizuschaffen und

sicherzustellen hatten. Wenn die serbische Regierung uns hier mißversteht, so tut sie dies benutzt, denn der Unterschied zwischen „enquête judiciaire“ und den einfachen „recherches“ muß ihr geläufig sein. Da sie sich jeder Kontrolle des einzuleitenden Verfahrens zu entziehen wünscht, das bei korrekter Durchführung höchst unerwünschte Ergebnisse für sie liefern würde und da sie keine Handhabe besitzt, in plausibler Weise die Mitwirkung unserer Organe am polizeilichen Verfahren abzulehnen — Analogien für solche polizeiliche Interventionen bestehen in großer Menge — hat sie sich auf einen Standpunkt begeben, der ihrer Ablehnung den Schein der Berechtigung geben und unserem Verlangen den Stempel der Unerfüllbarkeit ausdrücken soll.

Am interessantesten ist Punkt 7 der serbischen Antwort:

„Die königliche Regierung hat noch am Abend des Tages, an dem ihr die Note zutraf, die Verhaftung des Majors Voislav Tankosic verfügt.“

Was aber den Milan Ciganovic anbelangt, der ein Angehöriger der österreichisch-ungarischen Monarchie ist und der bis zum 15. Juni (als Aspirant)

bei der Eisenbahndirektion bedienstet war, so konnte dieser bisher nicht ausgeforscht werden, weshalb ein Steckbrief gegen ihn erlassen wurde.

Die k. k. Regierung wird gebeten, zwecks Durchführung der Untersuchung, sobald als möglich, die bestehenden Verdachtsgründe und die bei der Untersuchung in Sarajevo gesammelten Schuldbeweise in der üblichen Form bekannt zu geben.“

Dazu bemerkt Oesterreich: Diese Behauptung ist hinterhältig. Ciganovic ging laut der von uns veranlaßten Nachforschungen drei Tage nach dem Attentate, als bekannt wurde, daß Ciganovic auf dem Komplotte beteiligt sei, auf Urlaub und begab sich über Auftrag der Polizeipräsidenten in Belgrad nach Ribari. Es ist also zunächst unrichtig, daß Ciganovic schon am 15./28. Juni aus dem serbischen Staatsdienste scheidet. Hierzu kommt, daß der Polizeipräsident von Belgrad, der die Abreise des Ciganovic selbst veranlaßt hat und der wußte, wo dieser sich aufhalte, in einem Interview erklärte, ein Mann namens Milan Ciganovic existiere in Belgrad nicht!

Nach der Kriegserklärung.

Eindruck der Kriegserklärung.

In Wien.

R.B. Wien, 29. Juli. Die Mitteilung des Amtsblattes in der Extraausgabe der „Wiener Zeitung“ rief in den Straßen eine stürmische Begeisterung hervor, die noch die früheren Kundgebungen übertraf. Blitzschnell flog die Kunde durch die Stadt und brachte überall die gleiche Wirkung hervor. Vor dem Kriegsministerium versammelten sich eine große Menschenmenge und bis gegen 8 Uhr abends füllten 4 bis 5000 Personen den Platz beim Radetzky-Denkmal, wo von Zeit zu Zeit Redner von den Stufen des Denkmals Ansprachen hielten, die von der Menge mit stürmischen Hochs erwidert wurden. Dann setzte sich der Zug mit Fahne und Lampen in Bewegung und zog vor das Schwarzenbergdenkmal, vor das Maria Theresia- und Deutschmeister Denkmal, wo Halt gemacht wurde und sich die Kundgebungen erneuerten.

In Budapest.

R.B. Budapest, 29. Juli. Die patriotischen Kundgebungen erneuerten sich heute abends nach dem Bekanntwerden der Kriegserklärung in viel stärkerer Masse als in den letzten Tagen. Ungefähr 40.000 Personen zogen unter patriotischen und Soldatenliedern, sowie der italienischen Volkshymne vor den Klub der nationalen Arbeitspartei und vor das Nationalkasino, wo überall zündende Ansprachen gehalten wurden.

In Agram.

Budapest, 28. Juli. Das Ungar. Bur. meldet aus Agram: Eine Extraausgabe des Amtsblattes verkündet die Verhängung des Standrechtes über Agram und ganz Slavonien. Weiters veröffentlicht das Blatt eine Verfügung, womit dem Banus außerordentliche Vollmachten erteilt werden. Der Banus erließ mehrere Verfügungen, u. a. die Ernennung von Regierungskommissären, das Verbot des Erscheinens für mehrere Zeitungen.

Ein Entendeb дипломат für ein rasches Handeln Oesterreich-Ungarns.

Wien, 29. Juli. In der „Reichspost“ veröffentlicht ein hoher Diplomat der Entente seine Ansichten über den gegenwärtigen Konflikt. Er erklärt, daß die Situation zwar äußerst ernst sei, daß man aber doch an die Möglichkeit einer Lokalisierung des Konfliktes glaube. Oesterreich-Ungarn müsse raschestens handeln, da eine allzu langsame Aktion nur neue Gefahren für den europäischen Frieden bringen könne.

Die Korrektheit unserer Kriegserklärung.

Wien, 29. Juli. Die formelle österreichisch-ungarische Kriegserklärung bedeutet ein ungewöhnliches Maß von Korrektheit gegenüber Serbien. Oesterreich-Ungarn wäre zu diesem Schritte nicht verpflichtet gewesen, da Serbien

die Haager Konvention, die diese Notwendigkeiten regelt, nicht unterschrieben hat.

Ein Hirtenbrief Kardinal Piffis.

Wien, 29. Juli. Der Fürstbischof von Wien, Kardinal Dr. Piffis, hat einen Hirtenbrief erlassen, worin er alle Gläubigen auffordert, für den Kaiser und die Ehre des Volkes, die unter den Waffen stehen, zu beten und Opfer zu bringen, damit der Allmächtige unseren Waffen den Sieg verleibe.

Belgrad kapituliert.

Semlin, 29. Juli. In Belgrad wurden weiße Fahnen ausgesteckt als Zeichen dafür, daß sich die Stadt ergeben wolle. Es verlautet, daß Komitatstsi für diesen Fall die Stadt anzünden wollen.

Eine historische Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Eine historische Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Budapest, 29. Juli. Präsident von Beöthy eröffnet die Sitzung um halb 11 Uhr. Nach Verlesung eines Begrüßungsstelegrammes des polnisch-ungarischen Klubs in Lemberg ergreift Ministerpräsident Graf Tisza das Wort und erklärt, er habe einen Bericht über die Durchführung von Ausnahmestimmungen für den Kriegsfall vorzulegen. Er bittet, den Bericht dem Wehrausschuß zu überweisen und fährt dann fort:

Geehrtes Haus! In der Unterbreitung dieses Berichtes ist die Charakterisierung der heutigen Lage gegeben. Wir leben in Zeiten, wo an die Stelle von Beratungen Waffentaten treten werden, und eben deshalb richte ich in diesem verantwortungsvollen Augenblicke von historischer Bedeutung einige Worte an das geehrte Haus. Mit Begeisterung u. Stolz blicken wir auf die gehobene Seelenstimme unserer Nation, blicken wir auf die männliche Entschlossenheit, die sich in der ganzen Nation kundgibt. (Zwischenruf: So ist's recht!) und zwar sich kundgibt ohne Unterschied der Nationalität . . . (Lebhafte Zustimmung rechts und im Zentrum.)

Hg. Gideon Dungiarsky (Serbisches Mitglied der Arbeitspartei): So ist es!

Ministerpräsident Graf Tisza: . . . und nehmen die Gelegenheit wahr, um zu konstatieren, daß Gott sei Dank, die vereinzelt beunruhigenden Nachrichten, die in allerletzter Zeit im Umlauf gekommen sind, sich als zumindest im sündhaftem Leichtsinne aufgegriffene und verbreitete absolut unwahre Nachrichten erweisen haben. (Lebhafte Beifall, Eisenhufe und Gänkeklatschen.) Die gesamte Nation eilt auf den Ruf des Königs unter die Fahnen und wir, die Mitglieder der ungarischen Regierung, führen die heiligen Pflichten, die mit der gesteigerten Kraft der Begeisterung auf unseren Schultern ruhen. Unsere Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß diese Begeisterung nicht vergeblich sei, sondern daß sie auf dem Felde in erfolgreichen Taten zur Geltung kommen. Unsere Pflicht ist es, die Ordnung und

die Ruhe im Lande aufrecht zu erhalten und zu sichern, alle Regierungsmaßnahmen zu treffen, um den Operationen des Heeres Nachdruck zu verleihen und unseren Regierungseinfluß in der Weise auszuüben, daß dieser Kampf, der uns aufregungen worden ist, und zu welchem wir uns nach viel zu weit getriebener Friedensliebe und nach Erschöpfung aller Versuche entschlossen haben, sein Ende nicht erreiche, ehe wir die Ehre der ungarischen Nation und der Monarchie gewahrt sowie ständige Bürgschaften für die künftige Ruhe und Sicherheit und für den Frieden geschaffen haben. (Stürmischer Beifall und Eisen-Rufe rechts.)

Graf Julius Andrássy: So ist es!

Dann ergeht der Redner der Opposition, Graf Apponyi das Wort und erklärt, daß er sich im Namen der gesamten Opposition der vom Grafen Andrássy jüngst abgegebenen Erklärung anschließt. Er sagt, daß er vollkommen von dem Gedanken erfüllt sei, daß wir nicht das Gebiet der Offenheit betreten, sondern eine reine Defensivpflicht erfüllen. In diesem Augenblicke ruhe jede Kontroverse und nur ein Gedanke ist es, der uns leitet, daß auch wir alles tun, damit die ungeteilte Kraft zur Erkämpfung des Erfolges in Aktion trete. Sollte sich aber auch die Hoffnung, daß die bevorstehende Abrechnung sich auf ein eigenes Gebiet beschränke, nicht erfüllen, so schreie die Nation vor nichts zurück, im Vertrauen auf die eigene Kraft, auf die Stärke der Wehrmacht und die Festigkeit der Bundesstreue Deutschlands und Italiens. Das Ende dieser historischen Lasten kann nichts anderes sein, als die Befestigung des Ansehens der Monarchie und der Würde und Einheit Ungarns. (Ranganhaltender Beifall.)

Sodann wird das königliche Reskript verlesen, wodurch das Haus vertagt wird. Bei Nennung des kaiserlichen Namens erheben sich minutenlange begeisterte Ovationen für den Monarchen.

Im Schlußwort bringt der Präsident den heißen Wunsch der ganzen Nation zum Ausdruck, daß die Vorhebung unsern gütigen König noch in Kraft und Gesundheit zum Wohle der Nation erhalten möge. (Ranganhaltende Eisenrufe.) Um 10 Uhr 50 Min. wird diese denkwürdige Sitzung geschlossen.

Der ungarische Parlamentspräsident meldet sich als Kriegsfreiwilliger.

Budapest, 29. Juli. Der Präses des ungarischen Parlamentes meldete sich freiwillig für den Kriegsdienst. Er hatte selbst seine Einberufung verlangt.

Der deutsche Gesandte in Serbien ermordet?

Berlin, 29. Juli. Hier war gestern das Gerücht verbreitet, daß der deutsche Gesandte in Serbien, der sich bekanntlich mit den anderen diplomatischen Vertretern nach Nischa begeben hatte, ermordet worden sei.

Deutschland unterstützt uns bis zum Neuesten.

Berlin, 29. Juli. In maßgebenden Kreisen wird auf das Bestimmteste erklärt, daß die Regierung die Gefühle des Volkes, die in so spontaner und elementarer Weise zum Ausdruck kamen, voll und ganz teile. Deutschland sei bereit bis zum Neuesten Oesterreich-Ungarn zu unterstützen. Deutschland werde, falls Rußland auch nur eine teilweisse Mobilisierung durchführe, seine gesamte Armee mobilisieren.

Oesterreichs Adel in der Front.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Der Präsident des Herrenhauses Fürst Alfred Windischgrätz, Major i. G. der Landwehr, hat sich am Sonntag beim Landesverteidigungsminister Freiherrn v. Georgi zum freiwilligen Truppendienst gemeldet, um in die Front gestellt zu werden. Fürst Alfred Windischgrätz ist 62 Jahre alt.

Auch Herrenhausmitglied Fürst Karl Auersperg hat sich entschlossen, gleichzeitig mit seinem zur Truppe einberufenen Sohne freiwillig einzurücken. Fürst Karl Auersperg steht im 54. Lebensjahre.

Der reichste Serbe Ungarns verhaftet. — Zwei Häßer mit Bomben gefunden. — In Eisen gelegt.

Segedin, 29. Juli. Welche weite Kreise die großserbische Propaganda schon gezogen hat und mit welcher Notwendigkeit in der Erhaltung der eigenen staatlichen Integrität Oesterreich seine

Forderungen nach energischem Vorgehen gegen die großserbische Propaganda seitens der Belgrader Regierung gestellt hat, beweist die Verhaftung eines der reichsten Serben Ungarns in Segedin, namens Dujanovic. Bei einer überraschend vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden ein Menge von hochverräterischen Schriften in Kästern verborgen aufgefunden. Daß die ganze Propaganda Serbiens nun „Propaganda der Lat“ war, die nach dem Ausspruch des serbischen Regierungsorganes erst zu einem Einschreiten der Monarchie berechtigt hätte, zeigt auch, daß bei demselben verhafteten Serben zwei Häßer mit Bomben aus Kragujevac gefunden wurden. Der Verhaftete, der eine außerordentlich distinguierte Stellung einnahm, wurde mit Eisen an den Füßen ins Gefängnis transportiert und dort ebenfalls mit schweren Eisen eingekerkert.

Der Kaiser kehrt nach Wien zurück.

Wien, 29. Juli. Der Kaiser wird am Donnerstag nach Wien zurückkehren. Er wird im Lainzer Schlosse Aufenthalt nehmen.

Rundgebungen für den Thronfolger in Jschl.

K. u. k. H. H. H. Herr Erzherzog Karl Franz Josef kehrte um halb 4 Uhr vom Diner in der Kaiservilla ins Hotel „Kaiserin Elisabeth“ zurück und unternahm um 5 Uhr in Begleitung des Kammervorstehers Prinzen

Lobkowitz einen Automobilausflug über Strobl längs des Wolfgangsees nach St. Gilgen und von dort nach dem Mondsee und Attersee. Der Herr Erzherzog wurde bei der Abfahrt von einem massenhaften Publikum enthusiastisch begrüßt.

K. u. k. H. H. H. Heute mittags kam es im Kurorte aus Anlaß der Anwesenheit Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Franz Josef zu begeisterten patriotischen Rundgebungen. Ein vielhundertköpfiges Publikum nahm auf der Traubrücke nächst dem Hotel „Kaiserin Elisabeth“ sowie am Rudolfsquai Aufstellung und brach in brausende Hoch-Rufe aus. Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt, als der Herr Erzherzog sich am offenen Fenster zeigte und durch Zuminken für die Ovationen dankte. Die Rundgebungen dauerten auch nach dem Erscheinen des Herrn Erzherzogs an.

Stürmische Ovationen für Erzherzog Eugen.

Wien, 29. Juli. Die Begeisterung der Wiener Bevölkerung steigert sich von Stunde zu Stunde. Besonders Offiziere und Soldaten werden jeder einzelne mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Großartige Rundgebungen wurden heute dem Erzherzog Eugen bereitet, als er sich zu Fuß nach dem Kriegsministerium begab. Stürmische Hoch- und Heilrufe erschollen und eine zahlreiche Menge gab dem beliebten Heerführer das Geleite bis zum Ministerium.

Die Bemühungen um den europäischen Frieden.

Revolution in Rußland.

Warschau, 29. Juli. Der Ausbruch der revolutionären Arbeiterbewegung, die erst vor wenigen Tagen mit Ausbietung großer Truppenmassen unterdrückt werden konnte, steht bevor. Schon jetzt beträgt die Zahl der Streikenden weit über 25.000. Schon sind Zusammenstöße zwischen dem Militär und der Arbeitermenge erfolgt. Die Lage wird hier als außerordentlich bedrohlich betrachtet.

Rußland hofft auf Lokalisierung — mobilisiert aber dennoch.

Berlin, 29. Juli. Eine Meldung aus Petersburg besagt, daß in den dortigen diplomatischen Kreisen die Hoffnung besteht, den österreichisch-serbischen Konflikt zu lokalisieren. Doch sei, um allen Eventualitäten vorzubeugen, in den westlichen Grenzgebieten die Mobilisierung angeordnet worden. Daß eine solche Maßnahme nicht gerade geeignet ist, viel zur Klärung der Lage, sondern im Gegenteil zur Vergrößerung der Ungeklärtheit beizutragen, liegt auf der Hand.

Zurück Rußlands vor Deutschland.

Paris, 29. Juli. Der „Zembs“ meldet, daß Rußland militärisch nicht eingreifen werde. Es fürchte die Stärke und Wohldiszipliniertheit der deutschen Armee sowie deren Schlagfertigkeit und Kriegsbegeisterung viel zu sehr.

Der Deutsche Kaiser betont die Friedensliebe Deutschlands.

Berlin, 29. Juli. Nach einer Meldung aus Paris hat der Deutsche Kaiser die Mächte der vollständigen Friedensliebe der deutschen Regierung versichern lassen. Diese Versicherung hat in Paris einen außerordentlich beruhigenden Eindruck hervorgerufen.

Deutschland für die Lokalisierung.

Wien, 29. Juli. Die Bemühungen aller Mächte, insbesondere Englands, die Anstrengung Oesterreichs um die Lokalisierung des Konfliktes zu unterstützen, finden in Deutschland die größtmögliche Unterstützung. Die verbündete Berliner Regierung steht auf dem gleichen Standpunkt wie unser auswärtiges Amt, daß nämlich der österreichisch-serbische Konflikt eine Angelegenheit sei, die nur die beiden Mächte allein angehe.

Lokalisierung des Konfliktes?

Hamburg, 29. Juli. Prinz Heinrich von Preußen, der eben erst aus England angelangt ist, sprach die feste Hoffnung aus, daß der Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien lokalisiert werden könne.

Russische Alarmnachrichten in England.

London, 29. Juli. Die gestrigen Abendblätter veröffentlichten alarmierende Nachrichten aus Petersburg, denen zufolge die russischen militärischen sowie die panslawistischen Kreise die Oberhand über die entscheidenden friedliche Haltung Sazonows zu gewinnen scheinen. In Petersburg würden alle Vorbereitungen für ein militärisches Vorgehen Rußlands zugunsten Serbiens getroffen. Die Mobilisierung mehrerer Armeekorps sei im vollen Gange. Der Eisenbahnerkehr an die deutsche und österreichische Grenze sei vollständig sistiert. Große Truppentransporte gingen an die Grenze ab. An der Spitze der kriegerischen Bewegung stehe der Kriegsminister selbst. Zwischen Sazonow und seinen Ministerkollegen schein sich in bezug auf die Haltung Rußlands eine Spaltung vorzubereiten. Bisher sei es noch unentschieden, welchen Stimmen der Zar Gehör schenken werde. Kaiser Wilhelm habe persönlich dem Zaren eine Depesche geschickt, die auf den Zaren großen Eindruck gemacht habe.

Die englische Presse ist bis auf wenige Ausnahmen mit ihren Sympathien unbedingt auf Seite Oesterreich-Ungarns.

Ein guter Rat an Rußland.

Berlin, 29. Juli. Der Lokalanzeiger fragt, ob dem Frieden nicht besser gebient wäre, wenn Rußland die Schutzhand von den verbrecherischen Serben, die sich die Verachtung der ganzen Welt zugezogen haben, zurückziehen würde, als daß es mit unbegreiflicher Verblendung die Meuchelmörder schützt.

Rückkehr des Deutschen Kronprinzen.

K. u. k. Berlin, 28. Juli. Kronprinz Friedrich Wilhelm begibt sich heute abends von Zoppot nach Berlin.

Hoffnung der Berliner Presse auf Lokalisierung.

K. u. k. Berlin, 28. Juli. Die Presse erklärt die Situation als günstig und drückt die Hoffnung aus, daß der Konflikt dank der Haltung Deutschlands lokalisiert bleibe.

Keine Einschüchterung Oesterreichs.

Wien, 29. Juli. Alle Versuche, noch im letzten Momente das Verhängnis von Serbien abzuwenden, brechen sich an dem starken und festen Willen der Monarchie, endlich einmal energig gegen die fortwährende Beunruhigung ihrer Grenzen und ihrer gleichmächtigen wirtschaftlichen und politischen Entwicklung einzuschreiten. Diese

Stimmung beherrscht nicht nur die ganze Bevölkerung, sie ist auch in den leitenden Kreisen der österreichischen Regierung vorhanden und findet in folgenden Auslassungen der „Frankfurter Zeitung“, der man sehr gute Beziehungen zu den maßgebenden Wiener Kreisen nachrühmt, ihren Ausdruck. Das Blatt schreibt: „Eine maßgebende Stelle in Wien äußerte sich, daß jede Einschüchterung und jeder Versuch, die Monarchie an der endgültigen Beseitigung der serbischen Gefahr zu hindern, aussichtslos sei. Ein solches Vorgehen hätte unabsehbare Konsequenzen. Die Monarchie setzt ihre ganze Existenz auf das Spiel und wer ihr in den Weg tritt, muß den gleichen Einsatz bieten.“

Die Treue im Dreibunde.

Berlin, 29. Juli. Immer neue Beweise seiner unerschütterlichen Bundesstreue gibt Deutschland. Es bietet nur die Gegenleistung für das Anhalten der Monarchie in der Marokkofrise an der Seite des großen Nachbarn und Bundesgenossen. Der Vorschlag Sir Edward Grey's betreffend die Einberufung einer europäischen Konferenz wird von der Zustimmung Oesterreich-Ungarns abhängig gemacht. Auch die italienische Regierung hat ihre Zustimmung von der gleichen Bedingung abhängig gemacht. Damit ist die Einigkeit des Dreibundes neuerdings aufs glänzendste bekräftigt.

Die Möglichkeiten des Grey'schen Vorschlages.

B. Berlin, 28. Juli. Ueber die Stellung Deutschlands zum Grey'schen Vorschlag, betreffend Votischafterkonferenz in London, wird an maßgebenden Stellen Deutschlands anerkannt, daß Grey in bester Absicht handelte, um den Frieden aufrecht zu erhalten. Doch hält Deutschland den Vorschlag für praktisch undurchführbar, daß eine Großmacht wie Oesterreich, die sich in einem Konflikt mit einer anderen Macht wie Serbien befindet, vor dem Aecopag der Votischafter erscheinen soll. Noch unmöglicher ist es, daß zwei Großmächte wie Oesterreich und Rußland vor diesem Aecopag erscheinen sollen.

Begeisterung der Oesterreicher in Deutschland.

B. Berlin, 28. Juli. Beim österreich-ungarischen Generalkonsul sprachen heute viele hunderte Angehörige der österreich-ungarischen Monarchie vor. Man merkte ihnen an, mit welcher Begeisterung für ihr Vaterland eintreten.

Frankreich gegen den Krieg.

Französische Stimmen gegen den Krieg.

Paris, 29. Juli. Die Stimmung in Frankreich ist durchaus nicht eine so kriegsbegeisterte, wie manche Blätter glauben machen wollen. Das Gefühl der Scham darüber, daß durch ein Eingreifen gegen Oesterreich-Ungarn, das dadurch die Bluttat von Sarajevo gutheißen würde, eine Schmach auferlegt würde, die ihm in den Augen der gesamten zivilisierten Welt viel von seiner Gloire nehmen könnte, bricht sich immer mehr Bahn. So schreibt der bekannte französische Politiker und langjährige aktive Diplomat Deloncle in „Journal“, daß ein französisches Eingreifen zugunsten Serbiens unbedingt abgelehnt werden müsse, um nicht als Mitschuldige an der entsetzlichen Bluttat von Sarajevo erscheinen zu müssen.

Antimilitaristische Demonstrationen in Paris.

Paris, 29. Juli. Gestern nachts kam es hier zu großen antimilitaristischen Demonstrationen der Sozialisten. Tausende von Menschen zogen Ruße gegen den Krieg und gegen die Regierung sowie gegen die russischen Kriegsheter ausstoßend, durch die Straßen. Es kam dabei zu heftigen Zusammenstößen mit den Nationalisten. Zahlreiche Verwundete zeigten von der gegenseitigen Erbitterung. Die Polizei nahm viele Verhaftungen vor. (Und mit solchen Soldaten will Frankreich Krieg führen?)

Die serbischen Kriegsoperationen.

Die serbisch-montenegrinischen Truppenkonzentrationen.

Wien, 28. Juli. Die „Militärische Rundschau“ meldet: Die serbischen Truppenteile, die sich im Raume bei Semendria befanden, sind in südlicher Richtung, vermutlich gegen Solajnac, abmarschiert. In der Donau stehen nur noch schwächere Streikräfte. Die Truppenansammlungen bei Valsjevo und Ulice dauern fort. In der Drina bei Leschnica,

bei Bajna-Baschtsa stehen starke Freiwilligenabteilungen. Die neuformierte Division Kooibazar marschierte über Senica an den Tim. In der Gegend bei Prijepolje steht eine montenegrinische Brigade mit Gebirgsartillerie. Die Montenegriner errichten an einigen Orten Verschanzungen. Die in Neuserbien bei Jstib nächst der bulgarischen Grenze stehenden Truppen werden per Bahn nach dem Norden abtransportiert.

Serbische Versuche Flußminen zu legen.

Serbische Flußdampfer haben versucht, an gewissen Punkten der Donau und der Save Flußminen zu legen. Alle Versuche scheiterten vollständig.

Serbische Militäraviatiker in Tätigkeit.

Serbische Militäraviatiker unternehmen Rekognoszierungsflüge längs der Grenze.

Unruhen in Neu-Montenegro.

In den von Montenegro neu erworbenen Gebieten von Gusinje und Plava sind, wie die „Militärische Rundschau“ meldet, Unruhen ausgebrochen. Auch in Zpet und Djafova ist die Stimmung des Großteils der Bevölkerung eine unzufriedene.

Unverbürgte Nachrichten.

In einem Innsbrucker Blatte wurde aus München berichtet, daß sämtliche in Oesterreich an das Ausland abgegebenen Telegramme den Umweg über Wien zu machen hätten, woselbst sie einer Zensur unterlägen. Diese Meldung ist unrichtig, denn sämtliche unverdächtige Telegramme werden direkt ins Ausland befördert. Wo eine nähere Prüfung des Inhaltes notwendig ist, erfolgt sie in Innsbruck und nur ganz ausnahmsweise findet eine Uebersendung nach Wien statt. Die Regel ist also die, daß die in Tirol abgegebenen Telegramme ihren Weg unbehindert ins Ausland nehmen. In einer zweiten Meldung aus München wurden Reisende nach Oesterreich darauf aufmerksam gemacht, daß sie zur Zeit leichter nach Oesterreich hinein als wieder heraus kommen. Auch diese Behauptung ist unrichtig. Ausländern wird beim Verlassen des Landes nicht die geringste Schwierigkeit in den Weg gelegt. Eine Kontrolle wird nur, gegen das Uebersteigen der Grenze seitens inländischer Wehrpflichtiger geübt. Es ist noch kein einziger Fall bekannt geworden, daß hiedurch ausländische Reisende in irgend einer Weise gehindert oder belästigt worden seien. Aus diesem Anlasse wird an die Tiroler Presse die dringende Bitte gerichtet, Nachrichten durch welche das Fremdenpublikum beunruhigt werden kann, einer gewissenhaften Prüfung des Inhaltes durch Nachfrage bei den betreffenden zuständigen Stellen zu unterziehen. Landesverkehrsrat in Tirol.

Kriegsbegeisterung in Tirol.

Kriegsstimmung in Innsbruck.

Die Stimmung in der Landeshauptstadt ist noch immer von imponierender Entschlossenheit, überlegenem Kraftbewußtsein und von einer aus heiligsten Gefühlen quellenden Begeisterung getragen. Die ersten Männer lassen den Krieg als eine innere Notwendigkeit auf. Die Familien schicken ihre Teuren in dem Bewußtsein in den Krieg, daß es eine hohe und gerechte Sache gilt. Die zu den Waffen Berufenen leisten dem Befehl mit herzhaftem Mannesmut Folge. Die jungen Leute, die noch nicht affiniert sind, schaffen die frische, erhebende Begeisterung. Bis tief in die Nacht hinein pulsiert lautes Leben und in der Maria Theresiens-, Landhaus- und Rudolfstraße bemegt sich ein dichter Menschenstrom auf und ab. Der Bahnhof ist dicht erfüllt von Menschen, die dem erückenden Reservisten und dem abschiednehmenden Militär herzliche und stürmische Ovationen bereiten. Das Innsbruck von heute ist ein anderes geworden als es noch vor ein paar Tagen war.

Kriegsspenden.

R. A. Wien, 28. Juli. Baron Louis Rothschild hat im eigenen und im Namen seiner Brüder Alfons und Eugen dem Roten Kreuze 100.000 Kronen zur Verfügung gestellt.

R. A. Wien, 28. Juli. Der Präsident der österr. Waffenfabrikgesellschaft stellte namens des Unternehmens dem Kriegsmi-

sterium 20.000 Kronen für das Rote Kreuz zur Verfügung.

Große Spenden für Reservistenfamilien.

Der Triester Kaufmann Rudolf Brunner hat dem Statthalter Prinzen zu Hohenlohe zugunsten der notleidenden Familien der zum Militärdienst Einberufenen den Betrag von 10.000 Kronen zur Verfügung gestellt.

100.000 Kronen für das Rote Kreuz.

Die Firma Gebrüder Gutmann in Wien hat dem Minister für Landesverteidigung den Betrag von 100.000 Kronen für Zwecke des Roten Kreuzes zur Verfügung gestellt.

Eine Dienstmädchenspende für die Armee.

Aus Salzburg wird gemeldet: Sonntag den 26. Juli erschienen in den Morgenstunden im Regierungsgebäude Dienstmädchen der Kongregation St. Peter und überreichten folgendes Schreiben:

„Sind wir auch nur arme Dienstmädchen, so wissen wir doch, was wir dem lieben Vaterlande schulden; darum legen wir gerne als Zeichen der Begeisterung auf den Altar des bedrängten Vaterlandes 50 Kronen für unsere brave Armee.“

Sir Bravo den wackeren Mädchen!

Prozeß Caillaux.

Frau Caillaux freigesprochen.

Paris, 29. Juli. Gestern erfolgte in dem Prozesse Caillaux das Urteil. War die Verhandlung schon an und für sich eine Sensation, so noch mehr das Urteil. Frau Caillaux wurde nämlich durch die Geschworenen von sämtlichen Schuldfragen freigesprochen. Was man französische Justiz nennt.

Personalnachrichten.

Die k. k. Staatsbahndirektion Innsbruck teilt uns folgende Personalveränderungen mit: Der Tit. Staatsbahnrat Ingenieur Wenzel Philipp der Bahnerhaltungssektion Kitzbühel wurde zum Vorsteher der Bahnerhaltungssektion Böhmisch-Leipa ernannt. Versetzt wurden: Der Adjunkt Hans Ule von Kitzbühel nach Innsbruck-Westbahnhof, der Assistent Walter Kuterjcher von Dostal nach Zell am See und der Beamtenaspirant Alois Lunger von Dornbirn nach Dostal. Der Oberrevident Friedrich Eichler in Meran wurde mit 1. August d. J. unter Anerkennung der langjährigen, sehr zufriedenstellenden Dienstleistung in den dauernden Ruhestand versetzt.

Aus Stadt und Land.

Auszeichnung. Dem Herrn Schriftsteller Hans Schrott-Fiedler wurde die Ehre zuteil, den Roman „Unsere Welterkanten“ der Königin Theresia von Bayern widmen zu dürfen. Wir gratulieren!

Studienzeit und Einjährigendienst. Im Hinblick auf die im § 21 des neuen Wehrgesetzes enthaltenen allgemeinen Bestimmungen über den einjährigen Präsenzdienst im gemeinsamen Heer und in der Landwehr hat der Unterrichtsminister Dr. v. Hussarek in betreff der Nachweise, die von den Studierenden der Hochschulen über ihr militärisches Verhältnis zu erbringen sind, in einem soeben ergangenen Durchführungsverlaß folgenden verfügt: Nach § 21 des Wehrgesetzes vom 5. Juli 1912 bleibt die Präsenzdienstzeit der Einjährig-Freiwilligen ausschließlich der militärischen Ausbildung gewidmet. Es wird daher seitens der akademischen Behörden den Einjährig-Freiwilligen die Inskription überhaupt nicht zu gestatten und unbeschadet der Disziplinarbehandlung eine mit Verletzung dieser Anordnung erwirkte Inskription als ungültig zu behandeln sein, so daß das betreffende Semester in die erforderliche Studiendauer nicht einzurechnen ist. Wenn dies bei der Zulassung zu einer Prüfung dennoch geschehen sollte, ist deren Ergebnis für nichtig zu erklären und das ausgefallene Zeugnis einzuziehen. Jeder Studierende einer Hochschule, der die Ausfertigung eines Absoluturiums (Abgangszeugnisses) verlangt oder nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften vor Erlangung

Zeitung-Reklamationen sind portofrei!

eines Absolutatoriums zur Ablegung einer theoretischen rechts- u. staatswissenschaftlichen Staatsprüfung, von Rigorosen, der Prüfung für das Lehramt an Mittelschulen, einer Einzel- und Staatsprüfung oder der Diplomsprüfung an den Technischen Hochschulen oder an der Hochschule für Bodenkultur zugelassen werden will, hat darzutun, daß er die erforderliche Studienzeit ohne gleichzeitigen Betrieb der Hochschulinstitutien mit der militärischen Präsenzdienstleistung absolviert hat.

Spende. Zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten widmete Frau Maria Dr. Schorn, Stathaltereiratswitwe, dem Jugendfürsorgeverein für Tirol und Vorarlberg einen ansehnlichen Betrag, wofür hiemit auch öffentlich der herzlichste Dank erstattet wird.

Selbstmordversuch. Heute in den ersten Morgenstunden hat sich hier eine Frau in den mittleren Jahren durch Öffnen der Pulsadern das Leben nehmen wollen. Polizei und Rettungsabteilung mußten eingreifen. Die Lebensmüde wurde in das Spital überstellt.

Das Wetter ist kühl und regnerisch. Aus Toblach, 28. Juli, meldet man uns: Ein wahrer Hohn auf die Hundstage ist das jetzige Wetter. Es ist ungemütlich kühl, auch kein Wunder, denn am verfloffenen Sonntag und heute früh erglänzten die Berge im Schnee. Er reichte hoch in den Wald und in die obersten Felser. Das Föhnwetter ist jetzt, um 1 Uhr nachmittags, noch glattweich. Trotzdem ist die Hoffnung auf Besserung des Wetters gering.

Eine neue Militärpostkarte. Im August gelangt eine neue Militärpostkarte zur Ausgabe. Die Karte ist in blauer Farbe auf lichtgrauem Papier mit derselben Zeichnung wie die Zweifrontenmarke hat, ausgeführt.

Zur Einweihung der Stiftskirche in Hall. Da über Allerhöchsten Wunsch der Beich des Erzherzog-Thronfolgers Karl Franz Josef auf unbestimmte Zeit verschoben wurde, soll auch die Einweihung der Stiftskirche den Charakter einer rein kirchlichen Feier erhalten und es entfällt somit jede offizielle weltliche Festlichkeit. Es unterbleibt daher auch die Teilnahme der offiziellen Persönlichkeiten, der Behörden usw.

Vom Wassererschadenkomitee. Aus Etum meldet man: Am Sonntag den 2. August findet beim Ringermarkt im Beisein des Herrn Dertingener Balbi die Verteilung der letzten, seinerzeit aus guten Gründen reservierten Stifsgelder statt, die nutzbringend in der Haifseifenkasse liegen. Dann werden wohl auch gewisse Vorwürfe und üble Nebenbestimmungen, mit denen die Komiteemitglieder für ihre Bemühungen belohnt wurden; in Zukunft werden sich's diese wohl überlegen, um solchen Dank für andere zu arbeiten.

Revolverheld. Aus Zell a. Ziller meldet man uns: Am letzten Sonntag abends um 8 Uhr wurde am Heigenberg ein Attentat verübt von einem Kärntner auf einen jungen Südtiroler, die beide beim Bau der Gerlosstraße beschäftigt waren. Der junge Südtiroler verließ wahrscheinlich auf einen Streit hin das Gasthaus Waidachhof, der andere ging ihm nach und schoß mit einem Revolver auf ihn. Er konnte nur zwei Schüsse abgeben, der dritte versagte. Er traf ihn in den vorgehaltenen Arm und verwundete ihn schwer. Beide wurden nach Innsbruck geliefert, der eine ins Klinik, der andere ins Gefängnis.

Die Freiwillige Rettungsabteilung in Leutasch unter Führung des Herrn Dr. Viehl hat sich in einer Stärke von 36 Männern und 16 Frauen zur Aufnahme und Pflege erkrankter und verwundeter Soldaten dem k. k. Korpskommando zur Verfügung gestellt. Es haben sich bereits Personen beiderlei Geschlechtes auch in Seefeld, Inzling und Neith zu diesem humanen und selbstlosen Zwecke gemeldet.

Konkurse. Ueber das Vermögen des Realitätenbesizers in Reutte Eduard Hornstein wurde der Konkurs eröffnet. Konkurskommissar ist der k. k. Gerichtsvorsteher von Reutte, Massverwalter der dortige k. k. Notar Dr. Hauschild. Anmeldungstermin für Forderungen bis 27. August 1914; Liquidierungs- und Vergleichstagung 5. September 1914. Ebenso wurde der Konkurs eröffnet über das Vermögen des Dr. Benedikt Klob, Gemeindearzt in Holzgau. Konkurskommissar ist der k. k. Gerichtsvorsteher in Reutte; einstweiliger Massverwalter Rechtsanwalt Dr. Herrn Stern in Reutte. Anmeldungstermin für Forderungen bis 29. August 1914; Liquidierungs- und Vergleichstagung 9. September 1914.

Geschenk. Aus Sterzing meldet man: Prinzessin Cron, geb. Prinzessin v. Auersperg, hat der Gemahlin des hiesigen Vizebürgermeisters und Vorstand des Veteranenvereines Frau Kreszenz Stifter als Fahnenpatinstellvertreterin zur Erinnerung an die Fahnenweihe des hiesigen Veteranenvereines, welche am 14. Juni stattfand, ein goldenes Medaillon überreicht.

Ein 68er-Veteran gestorben. Aus Sterzing, 28. Juli, meldet man: In Innsbruck starb am 27. Juli Jakob Furtischegger, langjähriges Mitglied des Veteranenvereines Sterzing. Er hat den Feldzug im Jahre 1866 mitgemacht. Eine Abordnung dieses Vereines wird an der Beerdigung teilnehmen, die am 29. Juli stattfindet.

Der König von Sachsen in Sand in Taufers. Von dort meldet man uns unterm 28. Juli: Am Samstag hatte der Sachsenkönig eine Besteigung des 2532 Meter hohen Speißbodens unternommen. Prinz Ernst und Prinzessin Alice, letztere zu Pferd, begleiteten mit Gefolge den König. Auf der Sonnarhütte der Alpenvereinssektion Taufers fand eine herzliche Begrüßung des Königs durch die Sektion Taufers und den Güttenwirt Herrn Johann Heden statt. Die Aussicht auf der Spitze war außerordentlich schön. Am 7 Uhr abends kehrten die Gäste wieder hieher zurück, als eben ein heftiges Unwetter niederhing. — Gestern bereitete die Ortskapelle dem Könige eine sehr feierliche Ovation. Zur Mittagsstunde erschien die Kapelle in ihrer schmucken Tracht im Garten des Schloßhotels vor Sr. Majestät. Herr Kooperator Koller brachte als Leiter der Kapelle nach einer herzlichen Ansprache ein dreifaches Hoch dem Könige, die Musikkapelle intonierte die sächsische Hymne und vom Hügel trachteten die Freudenwägen. Sodann gab die Kapelle dem König die Tafelmusik. Sr. Majestät dankte hocherkrent für die schöne Ovation und konvertierte längere Zeit mit dem Herrn Kapellmeister. Ferner brachte zur selben Zeit eine reichgeleitete Kindercharade der Prinzessin Anna eine innige Gratulation zu deren Namensfeier in Form eines mairischen Kinderreigens. Zwei Mädchen überreichten dabei nach dem Vortrage passender Glückwünschverse prächtige Blumensträuße. Prinzessin Anna und der ganze königliche Hof war über diese Huldigung sehr erfreut. Abends fand vor dem Schloßhotel ein großes Promenadekonzert statt, dem Sr. Majestät bis zum Ende beiwohnte. Bei der Kaiserhymne wurden brausende Hoch- und Hurrahrufe auf Sr. Majestät ausgebracht. Der Garten war sehr hübsch beleuchtet, über dem Eingangportal flammte die sächsische Königskrone und darunter der Name Anna. — Gestern unternahm der König mit Prinz Ernst die Tour in die Lieferfernergruppe. Der gestrige Tag brachte die hohen Gäste durch das Meintal und Gestal zur Fürtnerhütte 2792 Meter, wo heute genächtigt wurde. Der heutige Tag gilt der Besteigung des Rauthnerhorns (3360 Meter). Von dort genednt der König über die Firnen zur Kasseleerhütte überzugehen. Wie verlautet, wird Sr. Majestät am 3. August von hier abreisen. Der Gesandte, Herr v. Steiglit, ist bereits gestern von hier nach München abgereist.

Schweizer Sänger in Toblach. Man schreibt uns: Am Samstag den 25. Juli um 9 Uhr abends kam mit Extrazug der Stadtfangerverein Frohsinn aus St. Gallen in einer Stärke von 170 Mann hier an. Am Bahnhofe wurde derselbe vom hiesigen Herrn Verschonerungsvereinsobmann Grafen Bossi-Fedrigotti und der Ortskapelle empfangen. Letztere intonierte beim Einfahren des Zuges die Hymne „Seil dir im Siegeskranz“. Nachdem die Sänger in mächtig rauschenden Akkorden ihr Motto gelungen, wurden dieselben unter den Klängen des Marsches „Unter dem Doppeladler“ ins Hotel Germania geleitet. Der Abend dort gestaltete sich bei bestem Humor der Sangesbruder auerst unterhaltend. Am andern Tage früh unternahmen sie zu Wagen einen Ausflug zum Misurinasee, wo Mittag gehalten wurde. Abends fünf Uhr waren sie schon wieder zurück und beehrten das große Waldfest im Rachenwalde hinter dem Hotel Toblach mit ihrer Anwesenheit. Das herrliche Gelingen dieses Festes ist zum großen Teile den lieben, lustigen Schweizern zu danken. Erst nach ihrem Eintreffen entwickelte sich auf dem Festplatze frohlisches Leben, sprudelnder Humor und Unterhaltung. Mehrmals ließen sie auch ihre herrlichen

Chöre hören und zeigten ihre hervorragende Schulung durch feinstes Pianissimo und reinste Stimmung. Das gelungene Arrangement des Festes, der ideale Platz und das frohlische Getriebe auf demselben machte aber auch auf die Schweizer selbst den besten Eindruck und sie unterhielten sich köstlich. Besonders herzlich und wichtig war der Verkehr zwischen ihnen und der hiesigen Musikkapelle. Ihr Humor wirkte geradezu ansteckend. Das Waldfest ist in keinem Jahre noch so herrlich verlaufen wie heuer. Gestern Montag 9 Uhr früh brachten die Schweizer noch dem Herrn Grafen vor dessen Burg, ein Abschiedsstandchen, iberreichten der Frau Gräfin ein schönes Andenken und setzten dann ihre Reise nach Bozen fort.

Der Fremdenverkehr. Aus Toblach, 28. Juli, meldet man uns: Kaum hat jedoch der Krieg begonnen, verspüren wir schon eine unheilvollen Schatten. Der Fremdenverkehr wird wohl ein rasches Ende nehmen. An den verfloffenen zwei Tagen reisten die Sommergäste in Scharen heim. Heute sind schon Hotels, die nicht mehr als 10 Personen zählen.

Ein Zimmermeisterfest in Bozen. Die Zimmermeister Tirols halten am 6., 7. und 8. September in Bozen ein Zimmermeisterfest ab.

Postfahiges. Vom 1. August anfangen wird der Landbrieftrager des k. k. Postamtes St. Walburg in Alten nach St. Gertraud, anstatt wie bisher viermal wöchentlich, täglich (Sonntag ausgenommen) verkehren.

Alpiner Unfall. Am letzten Sonntag stürzte in den Wiedeger Wänden ein 19jahriger Geschafsdienstler des Kaufmannes Müller in Meran ab und zog sich äußere und innere Verletzungen zu. Der Verunglückte wurde von Wiedegg in das stadtliche Krankenhaus transportiert.

Selbstames Jubiläum. Aus Schlanders wird vom 27. Juli geschrieben: Ein gewiss auch seltenes Jubiläum konnte gestern der 60 Jahre alte, nach Kastellball zuständige Johann Vent begehen. Er hatte nämlich an diesem Tage beim hiesigen Bezirksgerichte die 100. Arreststrafe abgehuft. Diese hubliche Anzahl Strafen verdiente sich das „Wenter Hansle“, unter welchem Namen der Mann in ganz Binschgau und Oberinntal bekannt ist, in einem Zeitraum von 14 Jahren durch Betteln und Landstreicherei. Bis zum Jahre 1900 war der Hansle noch straflos. Von den 100 Strafen entfallen laut dem von Vent geführten „Tagebuch“ auf die Bezirksgerichte Schlanders 49, Meran 37, Nauders 2 und Rastfer, Lana, Silz und Glurns je 3. Innerhalb dieser 14 Jahre war Vent auch sechs Jahre hindurch im Arbeitshause in Laibach interniert, so daß die 100 Arreststrafen eigentlich auf 8 Jahre entfallen. Als man ihn seinerzeit nach Laibach ins Arbeitshaus gab, meinte das Hansle kategorisch: „Das ist ein Unsin, denn arbeiten will ich ja nicht, zu was also mich in ein solches Haus stecken!“ Den ersten Tag seiner Freiheit benutzte Vent wieder fleißig zum „Schmallendruden“.

Chrung. Aus St. Valentin a. d. S. meldet man uns: Letzten Sonntag wurde hier bei sehr großer Beteiligung der Ortsbewohnerschaft unserer hochverdienten Lehrerin Kreszenzia Fleischmann auf feierliche Weise das Ehrenburgerdiplom der Gemeinde Haid iberreicht. Fr. Fleischmann entfaltet schon durch 23 Jahre an unserer Ortschule ihre segensreiche Tätigkeit. Nachdem Hochw. Herr Pfarrer Wallnöfer ihre Hauptverdienste hervorgehoben hatte, iberreichte der Gemeindevorsteher Mayor der Gefeierten das Ehrendiplom, worauf Prof. Dr. Stecher, als ehemaliger Schüler, der großen Bedeutung einer Musterlehrerin für Gemeinde, Kirche und Staat gedachte. Bei der sich daran anschließenden gemütlichen Zusammenkunft im Gasthof „Zur Post“ kam es bei Einlangen der Kriegskunde zu kräftigen patriotischen Kundgebungen für den ersehnten gerechten Krieg.

Ausländische Studenten in München.

Von dort wird uns geschrieben: Der zwischen Oesterreich-Ungarn und dem kleinen Serbien ausgebrochene ernste Konflikt zieht auch die Universitäten und Hochschulen in Mitleidenschaft, weil ihre Inassen und Hörer von der Mobilisierung betroffen werden. In diesem Augenblicke dürfen einige Zahlen iber die in den Münchener höheren Lehranstalten studierenden Ausländer von Interesse sein: An der Universität München sind immatrikuliert

116 Angehörige der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie, 21 Serben und 221 Russen, an der Technischen Hochschule 214 Oesterreicher, 121 Russen und 20 Serben, an der Tierärztlichen Hochschule 2 Serben und 2 Russen, an der Handelshochschule 12 Oesterreicher, 2 Serben und 4 Russen, an der Akademie der bildenden Künste 57 Oesterreicher, 11 Russen und 2 Serben, an der Akademie der Tonkunst 13 Oesterreicher, 17 Russen und 3 Serben.

Ist Rußland schlagfertig?

Hierüber schreibt M. Th. Behrmann in der Berliner „Tägl. Rundsch.“: Die Frage soll hier nicht vom militärischen Standpunkte aus betrachtet werden. Aber während an der Petersburger Sängerbriücke, wo man diplomatische Noten feilt, über das Sein oder Nichtsein eines Weltkrieges beratschlagt wird, schwirrt an der Panteleimonischen Brücke, wo das alt russische Polizeirevier waltet, unablässig der Draht, der aus allen Himmelsrichtungen das revolutionäre Erwachen kündigt. Und die Amtsstuben an den beiden Brücken hängen gar sehr voneinander ab.

Die ganz- und halbamtlichen telegraphischen Papierstreifen erzählen uns allerdings in recht verdächtiger Enghelligkeit, die Ausstandsbewegung im Zarenreiche sei im Ablauf begriffen. Mag sein, obwohl eine Nachprüfung der Zahlenreihen sich nur schwer bewerkstelligen läßt. Aber man lasse sich nur ja nicht irreführen: es handelt sich wirklich nicht darum, ob ein Tausend von Arbeitern mehr oder weniger gegenwärtig in den Zarenlanden feiert, ob in Petersburg die Straßenbahnen verkehren oder nicht. Die Vorböten einer Revolution in Rußland sind wieder einmal da — darüber kann kein Zweifel mehr bestehen.

Ob diese wohl ausbrechen wird? Vielleicht nicht. Es ist sehr wohl möglich, daß Herr Schunkowski, der vom Zaren mit den weitesten Vollmachten ausgestattet worden ist — der unglücklichste Minister des Innern, Herr Maklakow, hält inzwischen irgendwo in Rußland Feuerwehrräparaden ab — die an allen Ecken und Enden erwachten Unruhen bis auf weiteres halbwegs eindämmen wird; aber den eigentlichen Brandherd zu finden oder gar das Feuer gänzlich zu ersticken, dürfte auch ihm kaum gelingen. Denn dieser Herd ist viel zu groß und liegt viel zu tief.

Nach den mir aus durchaus einwandfreien Quellen zugegangenen und regelmäßig zugehenden Meldungen sind gegenwärtig an nicht weniger als 32 einzelnen russischen größeren oder kleineren Orten Arbeiterausstände zu verzeichnen, und was das Bemerkenswerteste an der Sache ist: die Ausstände tragen überall und übereinstimmend einen ausgeprochen politischen Charakter. Selbst der Bahner Streik, der ursprünglich reine Lohnfragen zum Gegenstande hatte, hat die wirtschaftlichen Merkmale inzwischen verloren, und ist allmählich zum politischen Kampfe geworden. Wenn der amtliche Draht uns gestern aus Petersburg berichten zu dürfen glaubte, man habe die in Petersburg befindliche Zentralleitung der russischen Arbeiterausstände ausgehoben und in polizeilichen Gewahrsam gebracht, so wird der Kenner der einschlägigen Verhältnisse diese Meldung mit wenig gläubigem Nadeln hinnehmen, denn die eigentliche Zentrale der begonnenen russischen Arbeiterunruhen befindet sich überhaupt nicht an der Nema. Wen will man nun mit derlei für Nichtkenner berechneten Nachrichten beruhigen?

Schon vor Jahresfrist hatte ich an dieser Stelle meine Ansicht dahin geäußert, daß spätestens im Sommer 1914 das in den Tiefen unaussprechlich grollende Rußland einen neuen revolutionären Ausbruch zeitigen dürfte. Maklakows läppischer Dilettantismus mußte früher oder später zu etwas Deutlicherem führen, mußte selbst politisch bessere und ruhigere Elemente widerhaarig machen. Es soll damit keineswegs gesagt sein, daß das Zarenreich jetzt am Vorabend einer Wiederholung der blutigen Ereignisse von 1905 steht; aber mit dem Beginn eines „latenten Revolutionierens“ haben wir ohne allen Zweifel nunmehr ernstlich zu rechnen.

Wie ich höre, sind die von einer bösen Mißernte heimgefluchten Gouvernements — etwa die Hälfte des europäischen Rußlands — gegenwärtig von den Abgesandten der revolutionären Zentrale überflutet, die die vor der kommenden Hungersnot bangenden Bauern für ihre Ideen zu gewinnen trachten. Ob diese Emigräre viel ausrichten werden, mag dahingestellt bleiben; aber ich weiß aus guter Quelle, daß gar manche Petersburger Amtsstube mit der Möglichkeit von Agrarunruhen bereits rechnet. Sollten aber in bevorstehenden Herbst Arbeiter und Landbevölkerung nicht zur Ruhe kommen, dann dürfte als dritte im Bunde auch die russische Studentenschaft, dieser ewige Sauerteig der russischen Revolution, auf dem Kampfplatz erscheinen, sobald das Ende September beginnende Winterhalbjahr sie in den Universitätsstädten wieder zusammengebracht.

Alles in allem: im Innern Rußlands sieht es recht bedenklich aus — und diese innere Gärung kann unter Umständen die russische Regierung bewegen, zum altgewohnten Ventil für überschüssige Unruheimpulse zu greifen: zur Bekämpfung des „inneren Feindes“ durch den Angriff auf einen „äußeren Feind“. Eine revolutionäre Proklamation kann in Rußland weit eher zu einem Krieg führen als eine diplomatische Note. Und sollte der österreichisch-serbische Konflikt auch lokalisiert bleiben, sollte sich die zarische Regierung vorerst in den südöstlichen Streit auch nicht einmischen wollen, wer weiß, ob, wenn bis zum Herbst dort unten keine Klärung eingetreten, Rußland dann seine unruhigen Bauern, Studenten- und Arbeiterbataillone nicht eines Tages auf den Kriegsmarsch nach dem Westen schicken könnte.

Kann Serbien finanziell und wirtschaftlich den Krieg durchhalten?

Zum Kriegführen gehört nach dem bekanntesten Worten Montecuculis Geld, Geld und nochmals Geld. Darum muß ein Blick auf die Finanz- und Wirtschaftslage des Königreichs Serbien im Hinblick auf den Krieg im Augenblick besonders Interesse erwecken.

Die letzten Balkankriege haben im finanziellen und wirtschaftlichen Leben Serbiens Wunden geschlagen, die im ganzen noch nicht geheilt sind. Das Bild der Staatseinkünfte würde sich einmal gar nicht ungünstig darstellen, sofern man dabei friedliche Zeiten im Auge hat. In demselben Augenblick aber, wo ein Krieg in die Rechnung eingestellt werden muß, verschiebt sich dieses Bild sehr wesentlich.

Serbiens Finanzwirtschaft basiert nicht zuletzt auf den Einnahmen der Monopolverwaltung, die für den Ausland-Schuldendienst verpfändet sind. Schon die letzten Kriege mit der Türkei und Bulgarien brachten die Monopoleinnahmen außerordentlich zum Sinken. Im September 1912 war infolge der Mobilisierung ein Ausfall von 1.292.000 Dinar zu verzeichnen, der selbstverständlich während der Kriegszeit noch beträchtlich wuchs. Man könnte meinen, daß durch die günstigen Ergebnisse des Jahres 1913 die Finanzlage Serbiens sich wesentlich gehoben habe, da ein Ueberschuß von 11.444.000 Francs für die Staatskasse verblieb, ja selbst im laufenden Jahre ist bereits für die ersten fünf Monate eine Bruttoeinnahme von 37.125.000 Francs gegenüber 17.787.000 Francs zustande gekommen. Nur darf man nicht außer Acht lassen, daß natürlich ein solcher Zuwachs nie möglich gewesen wäre, wenn nicht zu gleicher Zeit die Monopole auf die neuserbischen Gebietsteile ausgedehnt worden wären.

Wir sehen also schon, daß das serbische Finanzbudget in seinem wesentlichen Teile auf die Einnahmen aus den Staatsmonopolen angewiesen ist, daß aber in Kriegszeiten diese rasch außerordentlich herabsinken. Die gleiche wirtschaftliche Erscheinung wird natürlich in einem Kriege mit Oesterreich wieder zutage treten, wahrscheinlich nur noch in einem verstärkten Maße. So kommt man dahin, zu erkennen, daß Serbien noch auf lange Zeit hinaus der Hilfe des Auslandes bedürfen wird, da ihm die Neuerwerbungen vorderhand wesentlich hinsichtlich der Landwirtschaft, Viehzucht und Forstwirtschaft, noch der Industrie finanziell bedeutenden Nutzen tragen werden.

Unter den augenblicklich obwaltenden Umständen aber wird wohl kein europäischer Staat, selbst Frankreich nicht, sich bereit finden lassen, seine Kapitalien Serbien zur Verfügung zu stellen. Nach all dem Gesagten wird man nicht unfein können, die finanzielle Lage des Balkankönigreichs in ziemlich trübem Lichte zu erblicken, und man begreift nur schwer, wie das kleine Serbien diesen Krieg finanziell und wirtschaftlich durchhalten will.

Die Feldpost.

Der Postverkehr mit der Armee.

Eine amtliche Kundmachung verlautbart: 1. Zur Vermittlung des Postverkehrs mit der Armee im Felde gelangen Feldpostämter zur Aufstellung.

2. Durch die Feldpost werden befördert: A. Dienstliche (amtliche) Sendungen, die von Kommandos, Militär- und Zivilbehörden, -ämtern und -anstalten aufgegeben werden.

B. Private Sendungen, und zwar: 1. Zu der Armee im Felde:

- a) Gewöhnliche (nichtrekommandierte) Briefe bis zum Einzelgewicht von 100 Gramm, Feldpost-Korrespondenzkarten, gewöhnliche (amtliche und privat aufgelegte) Korrespondenzkarten, Drucksachen, Zeitungen, Warenproben und Geschäftspapiere, und
- b) Briefe mit Wertangabe bis zu 1000 Kronen.

2. Von der Armee im Felde:

- a) Feldpost-Korrespondenzkarten,
- b) gewöhnliche (amtlich und privat aufgelegte) Korrespondenzkarten,
- c) gewöhnliche, unverschlossene Briefe,
- d) Geld — im Betrage bis zu 1000 Kronen — kann nur im Wege der vorgelegten Kommandos (Behörden, Anstalten) in Briefen mit Wertangabe versendet werden.

3. Private Sendungen von und zu der Armee dürfen nicht rekommandiert werden.

Die Express- und Nachnahmebehandlung ist weder bei dienstlichen, noch bei privaten Sendungen zulässig.

Postanweisungen, Postaufträge und Zahlungsanweisungen des Postsparkassenamtes werden durch die Feldpost nicht befördert.

Eine Zustellung „zu eigenen Händen“ ist ausgeschlossen.

Ob und unter welchen Bedingungen Privatpakete zu der Armee im Felde befördert werden können, wird erst später bestimmt und kundgemacht.

Die Feldpost-Korrespondenzkarten¹⁾ werden an alle Militär- und Zivilpersonen²⁾ der Armee im Felde, der Kriegsbesatzung besetzter Orte und der Flotte bei allen Feldpostämtern und militärischen Kommandos (Behörden, Anstalten) unentgeltlich ausgegeben. Ueberdies werden die Militärpersonen in der Mobilisierungsstation mit Feldpost-Korrespondenzkarten teilt.

Bei den Staatspostämtern werden Feldpost-Korrespondenzkarten an jedermann zum Preise von 1 Heller pro Stück ausgegeben.

4. Bezüglich der Gebühren für Feldpostsendungen gilt:

- a) Dienstliche (amtliche) Sendungen und Sendungen in Angelegenheit der Freiwilligen Sanitätspflege sind im gleichen Umfange wie im internen Postverkehr portofrei.
- b) Briefsendungen, die für Kriegsgefangene bestimmt sind oder von ihnen abgesendet werden, sind sowohl im Aufgab- und Bestimmungsland, als auch in den Zwischenländern von allen Postgebühren befreit.
- c) Alle im Kriege von Militär- und Zivilpersonen²⁾ der Armee im Felde, der Kriegsbesatzung besetzter Orte und der Flotte nach der österreichisch-ungarischen Monarchie, das ist das Gebiet sämtlicher

¹⁾ Sind aus zofarbigem Papier, ohne Postwertzeichen, mit der Aufschrift „Feldpost-Korrespondenzkarte“ hergestellt.

²⁾ Mit Einschluß der in einem Dienst- oder Vertragsverhältnisse bei der Armee im Felde, der Kriegsbesatzung besetzter Orte und der Flotte befindlichen.

unter der Herrschaft Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät stehenden Länder, aufgegebenen, wie auch alle von dort an die vorerwähnten Personen gerichteten (zur Beförderung durch die Feldpost geeigneten) privaten Korrespondenzen (Briefe bis zum Gewichte von 100 Gramm und Feldpost-Korrespondenzkarten) sind portofrei.

Diese Portofreiheit tritt am 1. August 1914 in Kraft.

f) Für alle an den Sendungen sind dieselben Postgebühren wie im Frieden zu entrichten. Jedoch werden für Briefe mit Wertangabe und Pakete, die zwischen den einzelnen Teilen der Armee im Felde versendet oder in dem Gebiete der österreichisch-ungarischen Monarchie oder nach diesem Gebiete aufgegeben werden, an Gewichtgebühren ohne Rücksicht auf die Entfernung eingehoben:

Für Briefe mit Wertangabe 48 Heller; für Pakete: bis zum Gewichte von 5 Kilogramm 60 Heller, für jedes weitere Kilogramm oder Teil eines Kilogramms 10 Heller.

Alle Postgebühren sind gleich bei der Einlieferung der Sendungen zu erlegen.

e) Postpflichtige solche Sendungen unterliegen dem Frankozwange. Sind sie ungenügend oder gar nicht frankiert, so werden sie nicht abgenommen.

5. Aufschriften (Adressen).

I. Die Aufschriften der zu der Armee im Felde durch die Feldpost zu befördernden Sendungen haben zu enthalten:

- a) links oben — Name und Adresse des Absenders;
b) rechts oben — die Bezeichnung „Feldpost“;
c) in der Mitte — den Empfänger; bei Sendungen an Kommandos, Truppen oder Anstalten deren vorgeschriebene Benennung, bei Sendungen an Personen deren Charge, Name, Truppenkörper (Kommando, Anstalt usw.), bei Personen des Mannschaftsstandes noch Unterabteilung, und
d) rechts unten — das Feld- oder Etappenpostamt, an das der Empfänger gewiesen ist.

Die Angabe der dem Truppenkörper (Kommando, Anstalt usw.) vorgesetzten Höheren Kommandos (Brigade, Division, Korps, Armeeverband) — ist verboten. Auf Sendungen für Empfänger, die bei einem Höheren Kommando eingeteilt sind, ist nur letzteres allein anzuführen.

II. Die Aufschriften der Sendungen, welche an die auf k. u. k. Schiffen, Torpedoboote usw. befindlichen Kommandos und Personen der Kriegsmarine gerichtet sind, haben zu enthalten:

- a) links oben — Name und Adresse des Absenders;
b) rechts oben — die Bezeichnung „Feldpost“;
c) in der Mitte — den Empfänger; bei Sendungen an Kommandos deren vorgeschriebene Benennung, bei Sendungen an Personen deren Charge, Name, bei Personen des Mannschaftsstandes noch Kompagnie und den Namen des Schiffes (Bootes usw.);
d) rechts unten — wenn der Empfänger zur See eingeschifft ist, die Angabe „Pola, Postamt I“, wenn er sich auf einem Fahrzeuge der k. u. k. Donauflottille befindet, die Angabe „Budapest, Marinedetachmentkommando“.

III. Die Aufschriften von Postsendungen für Kommandos, Truppen usw., die an kein Feld- oder Etappenpostamt gewiesen sind (Wesungstruppen usw.), sowie für Kommandos usw. der Kriegsmarine, welche nicht eingeschifft sind, müssen den „Bestimmungsort“ (Postort) enthalten.

Sendungen mit ungenauen oder unzulässigen Angaben in der Adresse werden nicht abgenommen.

1) Jedes Kommando, jeder Truppenkörper, jede Anstalt sowie jede einzelne Person der Armee im Felde ist an ein bestimmtes Feld- oder Etappenpostamt gewiesen und verpflichtet, dessen Nummer jenen Stellen (Personen) mitzuteilen, von denen sie Postsendungen gewärtigen.

Bei allen Sendungen zu der Armee im Felde und der Flotte ist die Adresse des Absenders anzugeben, damit unbestellbare Sendungen an den Absender zurückgeleitet werden können.

6. Die Feldpost beginnt ihre Tätigkeit erst über Anordnung des Armeekormandos, sobald der Feldpostbetrieb zulässig erscheint.

Der Beginn der Tätigkeit der Feldpost wird durch öffentlichen Anschlag allgemein kundgemacht.

Vor dem in der erwähnten Anordnung bezeichneten Tage werden private Feldpostsendungen von den Postämtern nicht angenommen, bezw. nicht weiter befördert.

7. Wenn es die Verhältnisse erfordern, kann den Personen der Armee im Felde die Aufgabe von Postsendungen zeitweise unterlagert, allenfalls kann der gesamte Feldpostbetrieb auf eine bestimmte Zeitdauer ganz oder teilweise eingestellt werden.

Wenn es die Umstände erlauben, wird der Kreis der durch die Feldpost zu befördernden Gegenstände erweitert. Diesbezügliche Anordnungen werden zeitgerecht kundgemacht.

Das Kriegsleistungsgesetz.

Aus der Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung vom 25. Juli 1914, betreffend die Kriegsleistungen, sind folgende Bestimmungen bemerkenswert:

Geldlohn für Personen.

Der tägliche Geldlohn für Personen, die zu Leistungen herangezogen werden, die beim Militär von Offizieren oder Gleichgestellten versehen werden, wie Ärzte, Ingenieure, Tierärzte, wird auf Grund der den Gägisten der X. Rangsklasse niederster Gehaltsstufe zustehenden Geldgebühren bemessen. Der Reiseauslagenersatz gebührt ihnen wie Gägisten der X. Rangsklasse.

Für die Dienstleistung als Krankenpfleger beträgt der Geldlohn täglich 8 Kronen. Für die als sonstige Sanitätshilfsarbeiter, als Führer, beziehungsweise Betriebswärter bei Kraftfahrzeugen; Mechanikern, Maschinisten, als Konduktoren oder Schmiede bei Transportmitteln, dann als Partieführer, bei Schlachtviehtrieben täglich 5 Kronen, endlich für jene als Fuhrmann, Tragtierführer, Treiber, Koppelknechte oder Tagelöhner je 3 Kronen.

Für Fuhrwerke und Tiere.

Für die zum Fuhr- (Tragtier-)dienste überlassenen Fuhrwerke und Tiere werden pro Tag nachstehende Entschädigungen geleistet:

Für ein zweispänniges, mit Pferden bespanntes Fuhrwerk 6 Kronen. Für ein einspänniges, mit Pferden bespanntes Fuhrwerk 4 Kronen. Für ein zweispänniges, mit Ochsen bespanntes Fuhrwerk 5 Kronen. Für zwei beschirzte Zugpferde 4 Kronen. Für ein Tragtier 2 Kronen. Für ein Reitpferd 3 Kronen. Ueberdies gebührt für die Tiere das Futter. Desgleichen trägt die Militärverwaltung die Kosten für die Instandhaltung der Fuhrwerke, Beschirrung und Reitzzeuge, sowie für den Hufbeschlag. Dem zugehörigen Personal gebühren die Entlohnungen nach den oben verzeichneten Bestimmungen.

Für Kraftfahrzeuge.

Für die überlassenen Kraftfahrzeuge werden pro Tag nachstehende Vergütungen geleistet:

Für ein Motorrad ohne Beiwagen 4 Kronen. Für ein Motorrad mit Beiwagen 5 Kronen. Für ein, inklusive Führersitz zweifaches Personen-Automobil 15 Kronen. Für ein mehrsitziges Personen-Automobil 20 Kronen. Für einen Autobus 30 Kronen. Für ein Lastautomobil, und zwar: mit einer Nutzlast bis 1500 Kilogramm 25 Kronen; mit einer Nutzlast von 1500 bis 3000 Kilogramm 30 Kronen; mit einer Nutzlast von über 3000 Kilogramm 35 Kronen. Für eine Straßen- oder Fluglokomotive oder sonstige Zugmaschine 40 Kronen. Für einen Anhängerwagen 5 Kronen. Für einen Anhängerwagen 10 Kronen.

Die Instandhaltung der Kraftfahrzeuge und die Beistellung der Betriebserfordernisse für sich obliegt der Militärverwaltung.

Die Quartierverpflegung.

Bei der Naturalverpflegung (Quartierverpflegung) beträgt die dem Manne gebührende ganze Tagesportion:

700 Gramm Brot, 2 Portionen Kaffee aus je 20 Gramm gebrannten Kaffeebohnen und je 25 Gramm Zucker, 400 Gramm frisches Rindfleisch, 140 Gramm Gemüse (Weizengraupen, Weizengries, Hülsenfrüchte, Hirse, Heidegrüße, getrocknete Mehlspeisen), Zubereitungserfordernisse (30 Gramm Salz, 0,5 Gramm Pfeffer oder Paprika, 20 Gramm frisches Suppengrün, 2 Zentiliter Essig, 20 Gramm Fett, 5 Gramm Zwiebel oder Knoblauch) und 50 Zentiliter Wein oder dreiviertel Liter Bier.

Die einzelnen Mahlzeiten sollen bestehen: Das Frühstück aus einer Portion Kaffee, die Mittagskost aus der zubereiteten ganzen Fleisch- oder halben Gemüseportion, dann aus der halben Getränkeportion, die Abendkost aus der zubereiteten halben Gemüse-, dann der halben Getränkeportion.

Die Brotportion verteilt sich auf Frühstück, Mittags- und Abendkost, die zweite Kaffeeportion kann zur Mittags- oder Abendkost angefordert werden, ebenso kann die Fleischportion je zur Hälfte für die Mittags- und für die Abendkost beansprucht werden.

Die Vergütung für die Naturalverpflegung beträgt, und zwar: Für eine ganze Tagesportion 1 Krone 79 Heller; für ein Frühstück 25 Heller; für eine Mittagskost mit ganzer Fleischportion 1 Krone 15 Heller; für eine Mittagskost mit halber Fleischportion 85 Heller; für eine Abendkost mit halber Fleischportion 69 Heller; für eine Abendkost ohne Fleischportion 39 Heller.

Vergütungssätze für die Verpflegsartikel.

Für Verpflegsartikel wurden folgende Vergütungssätze bestimmt:

Für den Zentner Weizen 29 Kr., Korn 21 Kr. 50 H., Halbrucht 24 Kr. 90 H., Gerste und Hafer 20 Kr., Weizenbrotmehl 39 Kr., Roggenbrotmehl 35 Kr., Weizenkuchmehl 43 Kr., für den Kilogramm Weizenbrot 59 H., Roggenbrot 40 H., gemischtes Brot 44 H., Reis 70 H., Graupen 60 H., Gerste 60 H., Bohnen 55 H., Linsen 75 H., Erbsen 70 H., Kartoffel 13 H., frische Gemüse 40 H., Kaffee 4 Kr. 50 H., Tee 12 Kr. 50 H., Kakao 7 Kr. 50 H., Zucker 1 Kr. 15 H., Salz 26 H.; für den Liter Wein 1 Kr. 40 H., Bier 50 H., Branntwein 1 Kr. 90 H., Rum 3 Kr. 60 H., Cognak 8 Kr., Essig 30 H., Speiseöl 2 Kr. 90 H.

Für Fleisch per Zentner Lebendgewicht, und zwar: Ochsen und Kühe 108 Kr., Schafe 110 Kr., Schweine 160 Kr., Ziegen 105 Kr., Rälber 180 Kr.; für den Zentner Rindfleisch 200 Kronen, Schaffleisch 180 Kr., Schweinefleisch 250 Kr., Ziegenfleisch 150 Kr., Kalbfleisch 275 Kr.; für den Zentner Hen 12 Kr. 30 H., Hahnen 25 Kr., Gänse 24 Kr. 50 H., Kukuruzschrot 27 Kr. 70 H., Kleie 50 Kr., Stroh 6 Kr. 30 H., Steinkohle 4 Kr., Holzkohle 14 Kr.; für den Kubikmeter hartes Brennholz 12 Kr. 50 H., weiches Brennholz 11 Kr.

Drei Touristen erfroren.

Der bekannte Münchner Hochtourist Martin Sitz und zwei Münchner Touristinnen, Rosa Leimfelder und Luise Holzinger, wurden am Dienstag im Kaisergebirge erfroren aufgefunden. Die drei hatten vorgestern trotz Neuschnees den Predigtstuhl bestiegen. Die Leichen werden am Mittwoch geborgen.

Dazu schreibt man uns noch aus Ruffein: Drei blühende Menschenleben hat am Montag im Wilden Kaiser der weiße Tod gefordert. Die Opfer haben einen grauenvollen Tod erlitten; sie konnten infolge Ueberanstrengung nicht mehr die schützende Hütte erreichen und mußten die Nacht über unter freiem Himmel verbringen. Dabei ereilte die drei der Tod des Erfrierens. Vermutlich war der Ausgang des Unglücks folgender: Herr Martin Sitz aus München brach am genannten Tage gegen halb 10 Uhr vormittags mit den beiden Münchner Damen Luise Holzger und Rosa Leimfelder von der Strippenjochhütte auf, wobei sie die Aussicht auf den entreebten eine Tour auf den Predigtstuhl oder die Goinger Galt zu unternehmen. Da infolge des Regenwetters starker Temperaturrückgang zu verzeichnen war, wurden den dreien durch die Hütten-

leute das Gefährliche ihres Unternehmens vor Augen geführt, doch die berechtigten Einwürfe wurden in den Wind gesprochen. Als die drei Touristen gegen abends von der Tour noch nicht zurückgekehrt waren, wurden die Gittenteile beunruhigt und man veranlaßte die Forderung nach den drei abgängigen Touristen bis spät nachts, jedoch vergebens. Inzwischen war auch der Alpine Rettungsausschuß in Kuffstein vorsichtshalber von dem Vorfalle in Kenntnis gesetzt worden, worauf am Dienstag früh über dessen Anordnung die Bergführer Schwaighofer, Fiechl und Ellmerer über den Josef Eggenweg und die Steinernerinne sich auf die Suche begaben. Ihre Bemühungen waren zwar von Erfolg, jedoch nur insofern, als sie nur mehr die Leichen der drei unglücklichen Touristen aufzufinden vermochten. Zwei der Erstorenen, nämlich Herr Sirt und eine Dame, lagen im Schnee in der Steinernerinne, die dritte Gefährtin hatte weiter oben, beim Ausstieg vom Bohngammin, das Schicksal ereilt. Alle drei waren bereits starr und gaben kein Lebenszeichen mehr. Da man keine Transportmittel mitgenommen hatte, mußte man wieder unverrichteter Sache umkehren, und die Bergung der Leichen auf den nächsten Tag verschoben. Man ist der sicheren Meinung, daß die Verunglückten den Gipfel des Predigtstuhles erreichten und daß durch den Neuschnee erschwerte Kletterarbeit zu bewältigen war. Ueberdies dürfte nach Schneetreiben geherrscht haben und dadurch totale Erschöpfung der Damen eingetreten sein. Da inzwischen auch die Nacht hereingekunten sein wird, dürfte sich der ebenfalls ermüdete Tourist Sirt gegenwärtigen zum Bivak im Freien entschlossen haben, was den dreien der Tod bedeutete. Unberzählich ist es, daß die beiden Damen es wagten, bei der nackten Witterung, mit nur sehr leichten Sommerblusen bescheid, die Tour trotz Abmahnens dennoch zu unternehmen. Sirt war als tüchtiger und verlässlicher Tourist bestbekannt und hat demselben zweifellos die gänzliche Ermattung seiner beiden Gefährtinnen den Tod gebracht. Eine der beiden Damen, Rosa Keimfelder aus Mündchen, hielt sich zurzeit beim Pfandhof im Kaiserfale zur Sommerfrische auf; sie war zirkä 25 Jahre alt. Näheres ist über die drei Verunglückten noch nicht bekannt und ist auch seitens der Angehörigen über die Bestattung der Leichen noch nichts bekannt. Die Leichen werden am Mittwoch früh durch eine Ex-

pedition der Sektion Kuffstein geborgen und nach Kuffstein verbracht.

Theater.

Carl-Bühne, Löwenhaushtheater. Heute Mittwoch gelangt die Bauernposse „Der heilige Florian“ von Real und Reichand zur Aufführung. Donnerstags wird zum erstenmal in dieser Saison das Branische Volksstück „Der „Hoifel-Hoifel“ gegeben. Freitag wird die Komödie „Der reiche Mehl“ von Rudolf Hawel bereits zum 7. Male wiederholt. — Samstag zum ersten Male (Novität für Innsbruck) „Aus der Art geschlagen“, Volksstück in fünf Akten von Johannes Weinold. Sonntag nachmittags wird bei bedeutend ermäßigten Preisen die urdrollige Bauernposse „Die Salonbäuerin“ zur Aufführung gelangen. Sonntag abends gelangt die Novität „Aus der Art geschlagen“ zur ersten Wiederholung. Die Vorstellungen beginnen pünktlich um 8 1/2 Uhr und können Zuspätkommende erst nach Schluß des ersten Aktes zu ihren Sitzen gelangen. Der Kartenvorverkauf befindet sich in der Blumenhandlung bei Frau Ottilie Nidel am Burggraben, daselbst sind auch Duzendkarten erhältlich. Nach Schluß der Vorstellung Trambahnverkehr nach allen Richtungen der Stadt und nach Pradl.

Gemeindeangelegenheiten.

Vorsteherwahl in Rauns. Am 26. Juli fand in Rauns die Gemeindevorsteherwahl statt. Gewählt wurde Heinrich Haslwanter zum Vorsteher, Jakob Schlapp zum ersten Gemeinderate, Anton Denier zum zweiten Gemeinderate.

Vorsteherwahl in Serxen. Zum Vorsteher wurde gewählt Johann Riniger, Stoner, zum drittenmal. Johann Hoppacher, Fellschänder in Moos, 1. Rat, und Josef Egarter, Obermüller, 2. Rat.

Gemeindevahlen in Sterzing. Am 10. und 11. August werden hier die Neuwahlen in den Bürgerausschuß stattfinden. Am 10. wählt der 3. und am 11. der 2. und 1. Wahlkörper je 4 Ausschussmitglieder und 2 Ersatzmänner. Wegen friedlicher Durchführung der Gemeinderatswahlen wird der Abschluß eines Kompromisses zwischen den Christlich-

sozialen und Konservativen einerseits und den Deutschfreihwilligen andererseits geplant. Bisher bestand der Bürgerausschuß aus Christlichsozialen und konservativen Mitgliedern, von denen erstere in der Majorität waren.

Kirchliche Nachrichten.

Gedenkblatt für die Feier in Hall. Für die Einweihung der Stiftskirche in Hall ist ein hübsches, fein ausgestattetes Gedenkblatt erschienen. Dasselbe trägt schöne Bildnisse des vereinigten und gegenwärtigen Protektorenpaares der neuen Gründung in Hall und ein sehr zeitgemäßes Gebet für das österreichische Kaiserhaus und der mit ihm vereinten Völker zum Erlöserherzen.

Diese Trient. Zur Bewerbung ausgeschrieben bis 14. August sind: Kuratien: Laurean, St. Nikolaus, Alten und St. Felix-Floriz. Expositionen: Bernuer und Walfen.

Primizen. Aus Oberndorf bei St. Johann i. T. meldet man uns: War auch das Wetter der Begehung am Abende nicht günstig und konnte die Feier nicht im Freien gehalten werden, so war es doch eine echte Tiroler Primiz, welche Hochw. Herr Josef Wühler am 26. Juli feierte. Da das regnerische Wetter einen größeren Zug von auswärtig verhinderte, genügte auch die Kirche. Sr. Hochw. und Gnaden Konfistorialrat Anton Keil weckte in den Zuhörern durch seine Primizpredigt die rechte Stimmung und echte Begeisterung für das schöne Fest. Das Primizmahl vereinigte nahe an hundert Gäste für einige heitere Stunden. Selbst die liebe, kleine, erst fünfjährige Primizbraut sagte ihr Verslein tadellos auf und entzückte durch ihre Unerfahrenheit. Die Musikkapelle trug durch exaktes Spiel zur Erhaltung der Feststimmung bei und in begeisterten Rede wurden der Primizjant und seine Mutter, die Braut und ihre Eltern, Peter und Maria Entleiner usw., gewürdigt. Hochw. Herr Anton Keil toastierte auf die höchsten Gewalten und das Kaiserlied weckte infolge der neuesten Nachrichten eigenartiger Gefühle als bei früheren Primizen. — Aus St. Maria, 28. Juli, meldet man: In der festlich geschmückten Musikkapelle unserer Stiftskirche brachte heute der neugeweihte

und meine Rechte schützen. Nicht nach Geschenken trachte ich, die du mir anbietest, sondern nach meinem Recht! Der Geist der Kalifen wohnt in mir —

„In dir?“ rief der Sultan höhnisch, während die Adern auf seiner Stirne anschwellen. „Du hast Wasser in den Adern, nicht Blut! Du bist ein Weib und kein Mann!“

Bei dieser Beschimpfung empörte sich Murads Stolz, und er rief, von seiner Traumphantastie angefeuert: „Ich fühle die Kraft des Propheten in meinem Arm und den Geist Allahs in meinem Haupte und werde siegreich das Schwert des Kalifen führen. Das Reich Saladins und Solimans werde ich erneuern und zu Glanz und Größe emporführen . . .“

„Ein Schatten wirst du sein, ein Spielzeug der Fremden, und wirst das Reich des Halbmonds ins Unglück stürzen,“ rief der Sultan. Das aber will ich verhüten. „Darum sollst du verzichten auf den Thron, der nicht für Schwächlinge, sondern für Männer und Helden bestimmt ist —“

„Bist du etwa ein solcher Held?“ höhnte Murad, erbittert durch den verächtlichen Spott seines Oheims. „Niemand verzichte ich auf mein Recht, immer halte ich fest an diesem Recht der Thronfolge, so lange ich lebe, so lange ich atme —“

Der Sultan hatte sich langsam erhoben. Sein Gesicht war häßlich anzusehen. Es war blau angelaufen, gleich als ob alle Adern plaken wollten, die Augen quollen hervor, der Mund verzerrte sich zu einem tierischen Grinsen, Schaum stand auf den bläulichen Lippen. „Du Hund“, knirschte er, „du sollst sterben von meiner Hand —“

Und er riß mit zitternder Hand den Säbel aus der Scheide und drang auf Murad ein . . .

Aber auch dieser setzte sich zur Wehr, zog sein Schwert, und war entschlossen, es dem Oheim in die Brust zu stoßen . . .

Prinz Hamid aber umklammerte ihn mit beiden Armen und rief: „Halt ein, Murad! . . . Begehe keine Torheit! . . .“

Doch Murad schlug wie wütend um sich — der Sultan aber kam, sich mit der einen Hand auf den Tisch stützend, zähnefletschend näher. Die Klängen kreuzten, berührten sich, Stahl klirrte auf Stahl, die blanken Spitzen suchten ein schlagendes Herz, um es zu durchbohren . . .

empor, und lächelnd, des Glückes voll, griff er nach dem goldenen Herrscherkranz, den ihm eine strahlende Fee mit gütigen Händen reichte . . .

Elftes Kapitel.

„Kema tadin tudan!“

Andern Tags erhielten die Prinzen den Befehl, vor ihrem Oheim zu erscheinen. Der Sultan empfing sie in seinem Kabinett, angetan mit allen Zeichen seiner Würde, das Schwert umgehängt. Das war eine drohende Mahnung: „Güet euch, meinen kaiserlichen Zorn herauszufordern! Denn ich bin der Allmächtige, der Beherrscher der Gläubigen, der Herr über Leben und Tod! Bittert vor meinem Grimme!“

Prinz Murad fühlte, wie ihm beim Anblick seines ergrimmeten Oheims die Angst bis zur Kehle emporstieg; Hamid dagegen blickte finstern und trotzig drein. An seinem Mute richtete sich Murad auf, und zugleich rief er sich Miß Mißfords Mahnung ins Gedächtnis, anzuharren und an seinem Recht der Thronfolge festzuhalten.

Der Sultan nahm würdevoll auf dem Divan Platz, befahl seinen Knechten, sich auf die niederen Taburette zu setzen und schlug eine alte Chronik auf.

Die Feilen mit dem Finger verfolgend, las er langsam, mit starker Betonung und mit lauter Stimme:

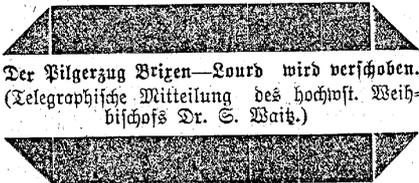
„Nach der Entthronung des Sultans Muslafa im Jahre 1027 (1618) kam unser Herr, der Sultan Osman, zur Regierung. Bevor derselbe seinen siegreichen Feldzug gegen die Feinde des Reiches unternahm, ließ er seinen Bruder, den Prinzen Mohammed, zu sich rufen, um ihn töten zu lassen.“

Der Prinz aber bat um sein Leben, indem er sprach: „Ich beschwöre dich bei Allah, verjüнде dich nicht an meinem Blute und mache mich nicht zu deinem Ankläger am großen Auferstehungstage. Ich erbitte nichts von dir als mein Leben — und täglich ein Stück trockenen Brotes.“

Trotz dieser Bitte wurde der Prinz vor den Augen seines Bruders mit einer roten Schnur erdrosselt. Das Blut spritzte dabei

„Kreuz und Halbmond“ von Felix Rabor, 25

Priester Karl Hinterheber, Fabrikantensohn aus Zmsst, dem Herrn sein Erstlingsopfer dar. Er las eine stille hl. Messe, wobei Msgr. De-fan Kerle von Zmsst assistierte und ein Männer-quartett religiöse Lieder sang. Nachher versam-melte man sich beim Speckbacherwirt zu einem Festmahle, an dem 40 bis 50 Gäste, darunter etwa ein Duzend Priester und Theologen teilnahmen. Defan Kerle und Bürgermeister Deutsch von Zmsst hielten als weltliches und geistliches Ober-haupt, jeder in seiner Art, originelle, herzliche Ansprachen. — Aus Karres, 28. Juli, wird berichtet: Am 26. Juli feierte hier in der neu restaurierten Kirche der hochw. Herr Kar Deh-brugger seine Primiz. Um halb 9 Uhr war Einzug in die Kirche, hierauf die Primizpredigt, gehalten vom hochw. Herrn Pfarrer von Steeg, Rudolf Matile; es folgte das feierliche Hochamt, und die feierliche Primizprozession. Viel trug zur Erhöhung der Feier bei, daß die Kranzjungfrauen von Karres und Karrösten vollzählig erschienen waren, ebenso die Schützenkompanie von Karres und Karrösten, letztere in ihrer neuen schmutzen Nationaltracht. An der Spitze der Schützenkom-pagnien marschierte die sehr gut geschulte Musik-kapelle von Hoppen. Die Bewohner von Karres hatten alles aufgeboten, um diese Primizfeier, die erste nach 85 Jahren, glänzend zu gestalten. Das Primizmahle versammelte 115 Gäste um den Herrn Primizianten; es wechselten Loaste und Lieder; kurz, es war eine schöne, erhebende Feier, wie sie in Karres noch nie stattgefunden hatte.



Der Pilgerzug Brigen—Lourd wird verschoben. (Telegraphische Mitteilung des hochw. Weih-bischofs Dr. S. Watz.)

Musik und Unterhaltung.

Künstler-Konzert in Zell am Ziller. Nur sehr wenige Tiroler Sommerfesten haben das Glück, von solchen hervorragenden Künstlern alljährlich aufge-sucht zu werden, wie unser liebliches Zell. Auch dieses

Jahr folgten diese, nämlich Herr und Frau Professor Kraus mit ihren Freunden Zil. Hirn, Zil. Müller, Herrn Globerger und Herrn Perkins sowie Herr Hof-Opernsänger Matil der Bitte des Verschönerungs-vereins und veranstalteten zu dessen Gunsten am 25. Juli im hiesigen Theaterlaale ein Konzert. Es war kein Wunder, daß der Saal bis aufs letzte Plätze ausverkauft war, da sowohl Einheimische wie Fremde genau wußten, was für ein genuß-reicher Abend ihnen bevorstehe. Die hochgepannten Erwartungen wurden jedoch bei weitem übertroffen. Die Veranstalter hatten bei Wahl des Programms da-für gesorgt, daß jeder Einzelne aus ihrem Publikum aufs höchste befriedigt wurde. Ernstes und Heiteres folgten aufeinander; war der Zuhörer durch die Wucht des „Zug der Juden“ momentan bedrückt, so brachte ihm das muntere „Nun schütz dich Gretlein“ seinen frohen Mut gleich wieder. Eingeleitet wurde das Kon-zert durch a capella Quartette, die trotz ihres ernsten Charakters vom Publikum mit Verständnis und gro-ßem Interesse aufgenommen wurden. Darauf folgte ein Duett aus dem „Liegenden Söldner“ (Zil. Hirn, Herr Perkins), das den verwöhntesten und kunstverständigsten Großstädter voll befriedigen mußte. Eine Hauptattraktion des Abends sowohl für das einheimische wie für das fremde Publikum, ins-sondernes aber für die Wiener, waren die Lieder des so ungemein beliebten Wiener Operntenor's Herrn Georg Matil, dessen Stimme sich auch im schweren Vortrag aus „Die Königin von Saba“ trotz des wenig geeigneten Raumes voll entfalten konnte. Zil. Hirn und Herr Globerger sangen Johann ein Duett aus Carmen, das von mehr als lebhaftem Beifall begleitet wurde. Den zweiten Teil des so außerordentlich reich-haltigen Programms bestritten ausschließlich Herr und Frau Professor v. Kraus. Jebermann, der einig-machen unsere großen Meister auf dem Gebiete der Songeskunst nicht nur den Namen nach kennt, son-dern auch Gelegenheit gehabt hat, sie zu hören, wird mit ihnen gewiß schöne Erinnerungen früherer musi-kalischer Genüsse verknüpfen. Unter den drei Duet-ten v. Jakobi rief das „Unter einem Schirm“ durch die herzerfrischende Art und Weise des Vortrages einen förmlichen Beifallssturm hervor. Frau v. Kraus, besonders gelang es durch ihre entzückende Anmut im Vortrag nicht nur aufrichtige Verehrer ihrer Kunst, sondern auch innige Bewunderer ihrer Persönlichkeit zu gewinnen. Bei dem Lied „Vergeb-liches Ständchen“ von Brahms vereinigte sich ihre herrliche Stimme mit so viel Liebreiz und Herzlichkeit in der Mimik, daß jeder Zuhörer von Herzen ge-mütscht hätte, das Lied nochmals zu hören; doch blieb Frau v. Kraus, sowie alle anderen Künstler in diesem Punkt unbeugsam und graufam. Wunder-bar ist es, wie Herr v. Kraus seinen mächtigen Baß zu meistern versteht: vom stärksten Fortissimo bis zum leichesten Pianissimo, immer in der gleichen Voll-kommenheit. Der Verschönerungsverein von Zell ist sich vollkommen bewußt, wie viel Dank er allen Künstlern, Damen und Herren, schuldet. Herr Matil,

der ein gebürtiger Zeller ist und Familie Professor v. Kraus, die in Zell ihre Sommerfröhen erbaut hat, haben stets großes Interesse an dem Wohl und Wehe des Ortes bemessen und sind auch gewissermaßen daran selbst beteiligt; daß Zil. Hirn ihren herrlichen Sopran, Herr Globerger seinen wohlklingenden Tenor, Herr Perkins seinen prächtigen Bariton in so ungenü-glicher Weise in den Dienst des wohlthätigen Zweckes gestellt haben, weiß der Verein voll und ganz zu schätzen und spricht allen wie auch Zil. Müller, die mit großem Verständnis die Klavierbegleitung ausführte, seinen innigsten und herzlichsten Dank aus. — H. R.

Aus dem Amtsblatte.

Die Kuratel wurde verhängt über Hugo Anderle, Privat-Beamter in Innsbruck. Kurator Anton Karl, Staatsbahnzeichner in Innsbruck. Aufgehoben wurde die Kuratel über Peter Haber in Schwaz.

Versteigerungen. Im Gasthause „Zur neuen Post“ in Börgl die dem Alois Unterladstätter, Hausbesitzer und Werkmeister in Börgl, gehörigen Liegenschaften samt Zubehör. Schätzwert 11.681 K 50 h. Am 19. August beim Gerichte in Bogen das Wohnhaus Nr. 5 in der Kirchbener-straße. Bewertet wurden die Liegenschaften auf 262.000 Kronen. — Am 1. September in Trafoi die dem Josef Mazagg gehörigen Liegenschaften samt Zubehör. Der Schätzwert beträgt 2330 Kro-nen 66 Heller.

Das Versteigerungsverfahren wurde einge-leitet über die dem Sebastian Lintner, Besitzer in Sand, gehörigen Liegenschaften. Gläubiger haben ihre Forderungen bis 22. August beim Gerichte in Taufers einzubringen.

Nr. 119 vom 27. Juli 1914.

Versteigerung. Am 8. Oktober findet im Gasthaus zum Schmeiger in Lenglein die Ver-steigerung des Wohnhauses Nr. 72 in Lengmoos samt Hofraum und Wirtschaftsgebäude „Stau-dacherhof“ in Mittelberg. Schätzwert zusammen 10.628 Kronen.

Der Konkurs wurde eröffnet über das Ver-mögen des Eduard Hornstein, Realitätenbesitzer in Neutte. Zum Masseverwalter wurde Dr. Eberhard Hauschild, k. k. Notar in Neutte, be-stellt. Forderungen sind von Gläubigern bis 27. August beim Bezirksgerichte in Neutte einzubrin-gen.

aus der Nase des Prinzen so hoch auf, daß es den Turban unseres Herrn, des Sultans, bedeckte. Und solches geschah im Monat Djumada II des Jahres 1030 . . .

Der Sultan sah die beiden Prinzen aus seinen dunklen Augen an wie ein zorniger Löwe . . .

Murad erbleichte. Hamid aber erwiderte: „Erhabener Oheim, ich kenne diese Chronik. Sie berichtet noch weiter über diese Tat: „Aber es verging kein Jahr, so geschah dem Sultan Osman, wie er an seinem Bruder gelang hatte: Auch er wurde erdroffelt, und es bewahrheitete sich an ihm der alte Weisheitspruch: Kema tabin tudan — wie du richtest, so wirst du gerichtet!“

Abdul-Aziz zuckte vom Divan empor und legte die Hand an den Schwertgriff. „Schweig!“ rief er, „Sonst wird dich mein Zorn zerschmettern. — Was seid ihr beide denn? . . . Puppen in meiner Hand! . . . Bei meinem Regierungsantritt habe ich euer Leben geschenkt, ich hätte euch töten lassen können wie den Prinzen Mohammed! Mir verdankt ihr euer Leben und alles, was ihr seid. Und was tut ihr mir zum Dank? — Ihr konspiriert gegen mich, verbündet euch mit meinen Feinden, zettelt Verschwö-rungen an. Stille — ich weiß alles! . . . Meine Geduld ist zu Ende; ich will die Wühler um meinen Thron unschädlich machen. Beide klage ich des Hochverrates an und lasse euch richten — dann ist der Strang euer Teil.“

„Wir sind keine Verräter, erhabener Hadischah, verteidigte sich Prinz Murad.

„Du vor allem bist der Schuldige.“ rief der Sultan, „und wenn ich dich vor die Richter stelle, so ist dein Leben verurteilt. Es gibt nur ein Mittel, das dich zu retten vermag: Verzichtest freiwillig auf den Thron! . . . Schweig — und höre mich an! — Unsere Hausgesetze sind veraltet und eignen sich nicht mehr für die neue Zeit. Das osmanische Reich ist gezwungen, sich mit den Kulturmächten Europas auf gleichen — oder doch ähnlichen Fuß zu stellen. Nun ist es aber eine erwiesene Tatsache, daß in allen europäischen Herrscherfamilien das Gesetz besteht, daß die Krone vom Vater auf den Sohn übergeht. Daher vollzieht sich in den europäischen Staaten der Thronwechsel in aller Ruhe; bei uns aber weckt er stets den Haß und die Eifersucht der anderen Linie, erzeugt beständige Kämpfe in der kaiserlichen Familie, stürzt das

Reich in Verwirrung, ruft Spaltung und Zwietracht hervor, reißt die besten Kräfte auf. Die Herrscher des Abendlandes haben in dieser Primogenitur die beste Bürgschaft für die Sicherheit ihrer Herrschaft, für ihre unantastbare Würde und die Macht ihres Hauses; uns aber werden unsere Hausgesetze zum Verderben, weil sie unsere Macht schwächen und unsere Kräfte zerplittern. Diesem trostlosen Zustande muß ein Ende gemacht werden, sonst geht die Familie der Kalifen an ihrem eigenen Blute zugrunde. In Erwägung all dieser Umstände habe ich daher beschlossen, das euro-päische Thronfolgergesetz auch in meinem Reiche einzuführen. Demgemäß soll mein Sohn, Prinz Jusuf, mein Nachfolger auf dem Throne der Kalifen sein. — Dir aber, Prinz Murad, biete ich als Ersatz für deine Verzichtleistung dieselbe bevorzugte Stellung an, wie sie die Prinzen der europäischen Dynastien genießen: Du sollst der Erste beim Throne, der Erste im Räte des Staates sein. Du magst dir einen Palast wählen, welchen du willst, ich sichere dir vollste Freiheit und Unabhängigkeit zu. Deine Einkünfte werden so groß sein, daß du deinem Range entsprechendes glänzendes Leben führen, einen deiner Stellung würdigen Harem errichten kannst. Du kannst also leben, wie es dir beliebt, deinen Aufenthalt nehmen, wo es dir am besten gefällt! Sind diese glän-zenden Ausichten nicht verlockend? Zeigen sie dir nicht, daß ich dein Bestes will? —

„Ich anerkenne deine Güte, erhabener Hadischah, aber —“ „Wie, du überlegst noch?“ rief der Sultan. „Das ist mehr als Undank — das ist Wanjum! . . . Denkst du etwa, meinen Tod abwarten zu können? . . . O, ich bin kräftig und stark und werde noch dreißig Jahre leben, wenn Allah mit mir ist! . . . Bis dahin bist du längst ein Greis, wenn nicht zuvor — der Prophet dich heimholt! Du hast also nicht die geringste Aussicht, jemals den Thron besteigen zu können, und es wäre doch wahr-lich besser, mein glänzendes Anerbieten anzunehmen, statt einer Fatamorgana nachzujagen, die sich in Nichts auflöst —“

„Erhabener Hadischah,“ sagte Murad, von einem mahnenden Blicke seines Bruders aufgestachelt, „als Enkel der Kalifen habe ich die Pflicht, an dem heiligen Recht auf ihren Thron festzu-halten. So hat es das Gesetz bestimmt, so muß es sein und bleiben. Allah hat mich zu deinem Nachfolger berufen, Allah wird mich

Aus aller Welt.

Die Erfindung des Celluloids. Die goldene Berlin-Medaille die für außergewöhnliche Leistungen auf dem Gebiet der angewandten Chemie verliehen wird, ist in diesem Jahre dem Erfinder des Celluloids, John Wesley Hyatt überreicht worden. Aus diesem Anlaß wird in der Zeitschrift für angewandte Chemie an die Geschichte des Celluloids, dieses Stoffes, der eine ganz ungeahnte Verbreitung gefunden hat. Hyatt, der jetzt 77 Jahre alt ist, begann 1867 mit Versuchen zur Herstellung eines Elfenbein-Ersetzes. Er gründete damals eine kleine Fabrik; seine Aufmerksamkeit wurde bald auf die Nitrocellulose gelenkt. Schon 1845 hatte Schönbein seine Arbeiten über Schießbaumwolle veröffentlicht und einige Jahre später beobachtete Scott Archer Trodenrückstände bei Nitrocellulose-Lösungen, nachdem Maynard 1847 Untersuchungen über Lösungsverhältnisse der Nitrocellulose in Aether-Alkohol mitgeteilt hatte. Hyatt hatte bald Erfolge; schon in seinen drei Patenten vom Jahre 1869 beansprucht er den Schutz eines Verfahrens zur Herstellung von Billardbällen mit elfenbeinähnlicher Hülle. Die Grundlage seiner Erfindung bildet jedoch erst das Patent vom Jahre 1870. Die darin knapp und klar niedergelegten Ansprüche beziehen sich auf das Mahlen von Nhyropline zu einer Pülve (Brei) und Zuzumischung von Kampfer unter Zuhilfenahme von Wärme und hohem Druck, also gerade auf die bei der Celluloidfabrikation wesentlichen Momente. Eine Reihe weiterer Patente brachten dann Einzelheiten und Verbesserungen seines Verfahrens. In der Nähe von Newyork, in Neward gründete Hyatt 1872 die erste Celluloidfabrik und legte damit den Grundstein zur heutigen Celluloid Company New York. Vielfach werden Parkes und Spill als Erfinder des Celluloids genannt; doch ist dies unrichtig, da Parkes keine praktisch verwertbaren Erfolge erzielen konnte, während Spill sich der Bedeutung des Kampfers als Lösungsmittel für Nitrocellulose in seiner Weise bewußt war.

Die Chemie des Glühwürmchens. Das Licht der kleinen Käfer, die vom Volksmund auf den Namen der Glühwürmchen getauft worden sind, ist für die Wissenschaft ein Rätsel. Es ist bisher nicht gelungen, die Ursache des Leuchtens zu erklären oder gar etwas Ähnliches im Laboratorium nachzuahmen. Wer diese Aufgabe löste, könnte wohl darauf rechnen, ein reicher Mann zu werden; denn er hätte das ideale Ziel erreicht, Licht ohne Wärme zu erzeugen während heute bei allen künstlichen Beleuchtungsarten ein großer Teil der Energie durch überflüssige und meist sogar unangenehme Wärmeeentwicklung verschwendet wird. Nicht nur der Physiker, sondern auch der Chemiker hat sich mit dem Licht des Glühwürmchens beschäftigt, und mit Recht, da nach der allgemeinen Annahme das Leuchten durch einen chemischen Vorgang bedingt wird, indem ein von den tierischen Zellen ausgehender Stoff durch Sauerstoffaufnahme ins Leuchten gerät. Auch die Gegenwart von Wasser ist dazu notwendig. Wenn man leuchtende tierische Gewebe trocknet, zermahlt und zu beliebiger Zeit aufbewahrt, dann wieder in Gegenwart von Sauerstoff befeuchtet, so werden sie aufs neue leuchten. Der Chemiker benutzt nun ein solches getrocknetes Pulver und untersucht es einmal mit sauerstoffreichen wässrigen Lösungsmitteln wie Aether oder Chloroform mit oder ohne Sauerstoff. Früher wurde angenommen, daß der eigentliche Lichtspender in diesem tierischen Saft der Phosphor wäre, aber das ist längst als ein Irrtum erkannt worden. Später hat man diesen Stoff in einem Fett einer Eiweißbindung oder insbesondere in Lezithin gesucht und der Chemiker sollte nun festzustellen suchen, ob die fragliche Substanz zu den Fetten oder zu den Eiweißstoffen gehört. Untersuchungen dieser Art hat Dr. Harven in der Wochenschrift „Science“ erörtert. Das Luziferin, wie man den Leuchtstoff der Glühwürmchen genannt hat, ist danach sicher kein eigentliches Fett, noch ein fettähnlicher Körper wie das Lezithin. Getrocknet kann es mit Aether ausgezogen und bis zur Trocknis verdampft werden. Fügt man annd Wasser oder auch einen wässrigen Auszug des Leuchtorgans selbst oder endlich Kartoffelsaft hinzu, so erfolgt kein Leuchten. Es ist daher wahrscheinlich, daß der Stoff zu den Eiweißen gehört. Den Monte Roje überflogen. Aus Pisa, Santon Vallis, 28. Juli, wird uns telegraphiert:

Der italienische Flieger Landini, welcher gestern morgens mit einem Fluggast an Bord seines Flugzeuges in Novara aufgestiegen war, landete hier glatt um 7 Uhr 50 Minuten. Landini hatte den Monte Roje in einer Höhe von 4200 Metern überflogen.

Der Internationale Weltfriedenskongress in Wien. In der Zeit vom 15. bis 19. September wird Wien den 21. Internationalen Weltfriedenskongress in seinen Mauern beherbergen. Die Friedensgesellschaften aller Länder, nicht bloß von Europa, sondern auch aus Asien, Afrika, Amerika und Australien werden ihre Delegierten nach Wien entsenden. Da der erste Friedenskongress im Jahre 1889 in Paris abgehalten wurde, bezieht der diesjährige Friedenskongress ein Vierteljahrhundert der Friedenskongresse. Die Regierung und die Stadt Wien sind im Ehrenomitee vertreten. Seitens der Holländer wird eine Massenbeteiligung am Kongresse in Aussicht gestellt. Die Eröffnung des Kongresses erfolgt am 15. September im Sitzungssaale des österreichischen Abgeordnetenhauses. Am selben Tage wird eine Deputation des Kongresses dem Kaiser Franz Joseph eine Adresse überreichen. Auch Graf Bernstorff wird die Kongreßteilnehmer empfangen. Am 17. September findet eine große Trauerkundgebung für die Baronin Berta Suttner statt. Weiters stehen ein Festbankett der Stadt Wien, sowie ein Ausflug der Kongreßteilnehmer nach Budapest auf dem Programm.

Fünf Lehrlingskinder ertranken. Aus Prag, 28. Juli, wird uns telegraphiert: Gestern nachmittags unternahm zahlreiche Lehrlinge der technischen Lehrlingschule in Brünn gelegentlich eines Ausfluges hierher eine Luftfahrt auf vier Köhnen auf der Moldau. Zwei Köhne gerieten in die Strömung und kippten um. Fünf Lehrlinge ertranken. Die Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Der 10. deutsche Gabelberger Stenographentag. Aus Düsseldorf, 27. Juli, wird uns telegraphiert: Zu dem vom 25. bis 27. Juli hier tagenden 10. deutschen Gabelberger-Stenographentag sind über 5000 Teilnehmer aus Deutschland und Oesterreich eingetroffen. Die Tagung wurde gestern mit einem Begrüßungsabend eingeleitet. Als die Nachricht von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien bekannt wurde, kam es zu einer patriotischen Kundgebung. Zahlreiche österreichische Stenographen traten noch nachts die Rückreise an. Der Bundesvorsitzende widmete ihnen noch recht herzliche Abschiedsworte und verabschiedete sie der deutschen Treue. Unter den patriotischen Weisen der Musikkapelle verließen die Oesterreicher den Saal. In der Festversammlung, die heute mittags eröffnet wurde, wiederholten sich diese Ovationen, als der Vertreter der österreichischen Regierung eine Ansprache hielt.

Ein Felsblock stürzt auf eine Prozession. Aus Paris, 27. Juli, wird uns telegraphiert: In Val-Neury bei St. Etienne löste sich am Kalvarienberge ein Felsblock ab und stürzte auf

einen Pfad auf dem sich gerade eine Prozession von etwa 2000 jungen Mädchen bewegte. Zwei Mädchen wurden getötet, drei lebensgefährlich, zehn schwer verletzt.

Volkswirtschaftlicher Anzeiger.

Krieg und Lebensmittelwucher.

Die Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Serbien war noch lange nicht erfolgt und schon setzte der verbrecherische Wucher mit den Lebensmitteln der Bevölkerung vielfach in geradezu unerhörter Weise ein. Schon vorgestern, besonders aber gestern war in unserer Stadt ein gewaltiger Preisausschlag bei gewissen, unumgänglich notwendigen Lebensmitteln konstaterbar. Nun ist aber absolut gar kein Grund ersichtlich, die dieses plötzliche Emporkriechen der Lebensmittelpreise erklären könnte. Soviel versteht wohl jeder, daß deshalb, weil unsere Soldaten in den Krieg müssen, nicht auf einmal mehr Menschen in Oesterreich, so daß nun eine Hungersnot angerückt kommen müßte. Es hat sich doch durch die Mobilisierung diesbezüglich absolut nichts geändert. Es sind genug Lebensmittel nach wie vor vorhanden und es sind auch der Esfer nicht mehr geworden. Für eine allenfalls notwendige Zufuhr von Lebensmitteln von auswärts wird gewiß von den Behörden entsprechend vorgesorgt werden. Es sind doch überall Komitees bestellt, die die Verproviantierung speziell der Städte in die Hand zu nehmen haben. Was speziell in Tirol oder Innsbruck für ein Anlaß vorliegen soll, um nun plötzlich mit den Lebensmittelpreisen so rasend hinaufzufahren, ist ein Rätsel für sich bei uns, wo nicht einmal noch mobilisiert worden ist. Es ist darum begreiflich, daß sich die Erbitterung und der Zorn der Bevölkerung gegen jene Gändler richtet, die diese schwere Zeit, die über Oesterreich gekommen ist, auch noch zur Verucherung der Zurückgebliebenen benützen. Es wird daher gut sein daß seitens der berufenen Behörde durch Feststellung eines Maximalpreises ehestens dem gewissenlosen Treiben gewisser Wucherer das Handwerk gelegt wird. Die Bevölkerung die gerne und freudig ihr Bestes, ihre weise und weisensfähige Mannschaft, für das Vaterland gibt, hat ein Recht darauf, daß sie wenigstens vor den Schänen der Kriegswirren im Innern geschützt wird.

Kein Mangel an Lebensmitteln.

Die zum Teil schon jetzt eingetretene Erhöhung der Lebensmittelpreise hat manche Konsumenten veranlaßt, ungeheure Vorräte an Wehl, Fett, Fleisch usw. einzukaufen. Wie uns der Obmann der Approviantierungssektion, Herr B. Bösmann mitteilt, ist für ein derartiges Vorgehen gar kein Anlaß vorhanden. Im Kühlhause liegen 50 Ochsen, im Schlachthause stehen 70 lebende, ferner 300 Schweine, im Lagerhause befinden sich 160 Waggons Korn, wovon die Stadtgemeinde gestern 50 Waggons angekauft hat.

Esel und Verbreitet den

Allgemeinen Tiroler Anzeiger!

Verlangt denselben in allen Gast- u. Kaffeehäusern!

Tieferschüttet geben wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Gatte, treubestorgter und herzensguter Vater, Bruder, Schwager, Herr

Johann Steinhuber

Bäckermeister und Hausbesitzer

heute unerwartet schnell im Alter von 46 Jahren verschieden ist. Die Beerdigung des teuren Heimgegangenen findet am Donnerstag um 3 Uhr nachmittags von der städt. Leichenkapelle aus auf den dortigen Friedhof statt. Die hl. Seelenmessen werden am Freitag um halb 8 Uhr in der St. Jakobs-Pfarckirche gehalten.

Die tieftrauernde Gattin: Marie Steinhuber samt ihren 5 unmündigen Kindern: Mizzi, Grete, Hans, Otto und Frieda sowie allen übrigen Verwandten.

Johann Gogl, Leichenbestatter der St. Jakobs-Pfarre, Tel. 203.

Verstorbene in Innsbruck.

Jakob Furtschegger, Waimorschleifer, 71 Jahre alt. — Elise Frattinig, ledige Bedienerin, 32 Jahre alt. — Franz Hörtnagl, Witwer, Privat, im 55. Lebensjahre.

Magdalena Hohenegger, Private, im 52. Lebensjahre. Beerdigung Freitag von der städtischen Leichenkapelle aus.

Wochen-Kalender.

Mittwoch, 29. Maria. Sonntag, 2. Portiunkula.
Donnerstag, 30. Ibbon. Montag, 3. Stephan.
Freitag, 31. Ignatius. Dienstag, 4. Dominikus.
Samstag, 1. Petri, Kettenf. Mittwoch, 5. Maria.

Witterungsbericht

vom Landesverkehrsrat in Tirol
vom 29. Juli 7 Uhr früh.

Ort:	Wetterstand:	Temperatur:
Bregenz	bewölkt	+10°C
Dalaas	trüb	+1°C
St. Anton	bewölkt	+6°C
Lanend	-	+10°C
Kitzbühel	-	+12°C
Kufstein	trüb	+10°C
Brenner	-	+6°C
Sterzing	-	+11°C
Brigen a. Eisad	-	+12°C
Zoblach	-	+10°C
Schlanders	bewölkt	+11°C
Mals	-	+11°C
Bozen	trüb	+17°C
Trient	-	+18°C
Niva	schön	+20°C

Wetterprognose.

Voraussichtliche Witterung für den 30. Juli.

Nordtirol: vorwiegend trüb, zeitweilige regnerisch, etwas kühler, lebhaftes Windes westlich.
Südtirol: Heiter, etwas wärmer, mäßige Winde nördlich.

Briefkasten.

Nr. 36. Wenden Sie sich an Frau Erz. v. Fuchsenthaler, hier, Kaiser Josephstraße 13 (Telephon 999 VII).

P. S. Nicht verwendbar.

Meteorolog. Beobachtungen an der Universität.

Juli	Stunde	Luftdruck in Millimetern	Lufttemperatur in Celsius	Feuchtigkeit in Prozenten	Windrichtung und Stärke 0-10	Wolkenart 0-10	Niederschlagshöhe in Millimetern	Niederschlagsart
28.	2 nachm.	705.2	19.1	44	— 0	4	0.9 Regen	
28.	9 abends	707.0	13.1	75	— 0	8		
29.	17 früh	708.5	11.2	92	— 0	10		

Niedrigste Temperatur heute: früh +10°C.
Höchste Temperatur gestern: +20°C.
• 0 = Windstille, 6 = Sturm, 10 = Orkan.
** 0 = ganz heiter, 3 = fast heiter, 6 = halb bewölkt, 10 = ganz bewölkt.

Alviso.

Die Intendanz des 14. Korps kauft größere Mengen an

Hafer, Korn, Weizen- und Zwiebackmehl, Gemüse, Salz, Pfeffer, Rummel, Kaffee, Tee, Zucker

ab Depot Innsbruck, Salzburg und Wels

Diesbezügliche Offerte werden bis 31. Juli l. J. 8 Uhr früh bei der Korpsintendanz angenommen.

Innsbruck, am 28. Juli 1914.

K. u. k. Intendanz des 14. Korps.

7537

Keine Besorgnis brauchen Spareinleger

über die Sicherheit ihrer Einlagen bei Sparkassen zu hegen. Diese Ersparnisse sind nicht irgendwo aufgespeichert, sondern in Grund und Boden mündelsicher angelegt.

Grund und Boden behalten unter allen Umständen ihren Wert. Weder die Regierung noch der Feind kann Sparkasseneinlagen wegnehmen. Sie sind auch kraft österreichischen Rechtes wie durch völkerrechtliche Vereinbarungen aller Staaten und Kulturvölker vor allen Eingriffen in Kriegzeiten vollkommen geschützt. Deshalb ist es die

 größte Sicherheit 

keine Ersparnisse aus den Sparkassen herauszunehmen und irgendwo zu verbergen, wo sie zinslos brachliegen, von Dieben weggenommen werden können oder sonst unnütz verbraucht werden, während sie in den Sparkassen mit 4 $\frac{1}{4}$ % weiter verzinst werden, gerade so wie im tiefsten Frieden und dem Sparer sicher erhalten bleiben.

Tiroler Bauernsparkasse. Sparkasse der Stadt Innsbruck. Landesverband der Sparkassen
Deutschtirols und Vorarlbergs.

Geschäftsweiser
des
„Allgem. Tiroler Anzeiger“

Empfehlenswerte Firmen

Geschäftsweiser
des
„Allgem. Tiroler Anzeiger“

Kolonialwaren - Großhandlung

Jos. Riedl, Innsbruck
Kiebackgasse Nr. 15

Telefon Nr. 76

**Kaffee-Großrösterei
mit elektr. Betrieb.**

Geschäftsbücher - Fabrikation

Buchbinderei und Linieranstalt L. Frohweiser
Innsbruck, Magimilianstr. 8, Parterre
Telephon 1144/VIII. Lager von Geschäftsbüchern und Ein-
schreibbüchern aller Art sowie Papier in den ver-
schiedensten Größen und Liniaturen. 6037



1474 **JOSEF MATTES**

INNSBRUCK

Maria Theresienstr. 51
empfiehlt sämtliche Ar-
tikel für 905
**Gesundheits- und
Krankenpflege.**

Sporthaus
Wiffing



INNSBRUCK

Anton Buchbinder
Emberger

Innsbruck, Andreas Hoferstr. 5, Stöckl
empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlägigen Arbeiten
bei billigster Berechnung. 11489

Innsbrucker Musikhaus

Museumstr. Nr. 19 Innsbruck Telephone 1101/IV

Größtes Lager in Musikalien aller
Art, Instrumenten und Saiten

Pathéphons u. Pathéplatten
in großer Auswahl stets am Lager

Die Buchdruckerol
Tyrolia, Innsbruck
Hofert
**Diplome
& Plakate**
für Schützen, Musikkapellen,
Tanz- und Gesangsvereine,
Feuerwehren, überhaupt für
alle Gelegenheiten samt Rah-
men in feinsten Ausführung
rasch u. zu billigsten Preisen.

**Leopold Geber, Bildhauer und
Steinmetzmeister**
Ateliers für kirchliche u. profane Baukunst,
ausgezeichnet mit dem gold. Verdienstkreuz,
Liebeneggstraße 4 Innsbruck Liebeneggstraße 4
empfiehlt sich zur Ausführung von
Altar-Hochaltären, Mensen,
Ziboriumbaldachinen, Kanzeln, Portalen,
Taufbecken usw. in feinstgerader
Ausführung
Fassaden u. Wandverkleidungen sowie Pflaster-
u. Möbelplatten. Lager und Ausführung von
Grabdenkmälern. :: Modernste maschinelle Einrichtung
mit elektrischem Betrieb. ::

Holzverkaufs - Rundmachung.

Die Gemeinde Biberwier verkauft im
Offertwege, im sogenannten Bränilewald,
eine halbe Stunde ober der Ortschaft Fern-
paßstraße, 150 Stämme Lärchen in drei
Partien zu je 50 Stämme.

Die Vertragsbedingungen liegen bei der
Gemeindevorsteherung zur Einsicht auf.
Schlußtag der Offerte ist der 14. August,
5 Uhr abends. 7517

Die Gemeindevorsteherung Biberwier.

Rucksäcke

aus imprägnierten Jagdleinen mit
gutem Lederriemen, sehr solid
von Kronen 2.40 an.

Großer Rucksack mit zwei Außen-
taschen, mit breiten Riemen und
Regenkappe, alles mit echtem Leder
gefaßt. 2618

K 5.80 und K 7.60

bei

Fritz Mayr

Herrenmode und Sportartikel, Spezialgeschäft
25-27 Burggraben 25-27

Filliale Bozen. Filiale Bozen.

Anfertigung aller Kupferarbeiten. — Spezialität: Hotel-
küchen-Einrichtungen in jeder Ausführung. — Kompl.
Einrichtungen für Brenneröfen und Wäschereien.

Clemens Rapp, Kupferschmied
Innsbruck, Admangasse Nr. 28

Stickereien

Klöppelreste, Schürzen,
Blusen- u. Dirndlstoffe
billigst bei
Geschw. Wild, Heilig-Geistsstr. 1a

Reservisten-Vermittlung in Innsbruck.

Das städt. Arbeitsamt Innrain Nr. 24 (Telephon 259) hat zufolge Sub-
vention von Seite des hoh. k. k. Ackerbauministeriums eine eigene Vermittlung für
heimkehrende Reservisten errichtet, um selbe nach Ableistung ihrer Dienstzeit, ehe-
baldigst wieder ihrem Berufe zuzuführen. 7340

Es ergeht daher das höfl. Ersuchen an die Gewerbetreibenden aller Art,
Gutsbesitzer, Landwirte, Hoteliere und Gastwirte, Baumeister, Fuhrwerksbesitzer, Ge-
schäftsleute u. s. w. welche für den Herbst eine Stelle frei haben und einen Urlauber
wünschen, selbe bis spätestens **15. August 1914** nebst Angabe des Lohnes, Art
des Dienstes und des Zeitentrittes dem Städt. Arbeitsamt Innsbruck bekannt zu geben.
Vermittelt werden Stellen jeder Art für Arbeitsgeber u. Nehmer vollkommen kostenlos.

7143 **Stabiere**
und **Sacmoniums**
jeder Art und Ausstattung
empfiehlt bei Kauf und Miete

Joh. Groß G. A. Meiß in Innsbruck

Maria Theresienstraße 37, 1. St., Leitnerhof
Gegründet 1832. Erzherzog. Kammerlieferant.
Beste Firma Tirols in der Branche.

Fachtechnisch eingerichtet :: Stimmungen usw.
Langjährige, reelle Garantie. Großes Lager ge-
diegener, gebrauchter Instrumente usw.

Aprikosen

bei Bezug von 25 Kilogramm

5 kg Postkiste
Große Tafel Frucht I per kg . . . K 0.84 K 4.80
mittlere Kompottfrucht II kg . . . K 0.56 K 3.60
kleine Marmeladefrucht III kg . . . K 0.44 K 3.—
Aprikosenmark ohne Zucker . . . K 1.20 I. Kannen v. 4 kg
Marmeladen von Aprikosen I K 9.— II K 8.— III K 7.—
per postkoll. Marmeladen von Weichsel, Himbeeren, Ri-
bisi, Pfirsiche I K 9.— von Erdbeeren K 12.—, gemischte
und Apfelmarmelade K 6.— Preiselbeerkompott K 8.—
Alpenblütenhonig K 10.—, Kompott von Aprikosen, Birnen,
Rindlo, Kirschen, Melangefrüchte, Heidelbeere per Dose
à 1 kg 1.70, 1.40, 1.40, 1.30, 1.80, 1.— K. Kompottäpfel,
Birnen, Muskatelbrennen zu billigsten Tagespreisen liefert
7326 mit Nachnahme ab Meran

Ferdinand Aichberger, Meran.

Drucksorten von der einfachsten bis zur feins-
ten Ausführung liefert die Tyrolia, Innsbruck

TRIUMPH KINO!
Theresienstr. 17-19.
Vornehmstes
PRACHT-THEATER,
direkt am Knotenpunkt aller
elektrischen Strassenbahnen
Telephon 173 und 531. 3086
Mittwoch den 29. bis Freitag den 31. Juli 1914.
Riesen-Monopol-Schlagier.
Durch Nacht und Grauen
Sensations-Drama in 5 Akten von C. de Mornhon.
Spieldauer des Dramas 1 3/4 Stunden.
Polydor als Diener, Burleske Posse.
Beginn 3 1/2 Uhr. Sonntag 2 Uhr. Einlaß jederzeit.
Wochentag abends 8 1/2 Uhr. Sonntag abends 9 Uhr
Preise der Plätze: Logensitz 1.70 K, Balkonsitz 1.20 K,
Sperrsitze (letzte Reihe) 1.20 K, 1. Platz 1 K, 2. Platz
70 h, 3. Platz 46 h.
Samstag bis Dienstag Gastspiel, **Ferdinand Bonn**
in der Titelrolle des Sensations-Drama
SVENGALI
(Die Macht der Hypnose).

Wanzen Russen und Schwaben ver-
tägt unter Garantie **Josef**
Reumair, Desinfektions-
Unternehmung, **Innsbruck.**
Teleph. 74. **Marktgraben 14.** Teleph. 74

In dieser Rubrik kostet jede Anzeige bis zu 20 Worten einschließl. der fetten Ueberschriftszeile 60 h, jedes weitere Wort 2 h. „Kleine Anzeigen“ werden nur gegen vorherige Bezahlung eingeschaltet.

Kleine Anzeigen

Auskünfte werden an Wochentagen in unserer Verwalt. kostenlos erteilt. Bei dringlichen Anfragen ist stets die Annoncen-Nummer anzugeben u. Rückporto beizuschließen.

Offene Stellen

Provisions-Agenten

für Provinz und anstößende Länder sucht ein altes, eingeführtes Geschäft. 20% Provision und Umsatz-Prämien. Ganz kleine Muster. Keine Reisvorschuße, aber monatliche Abrechnung. Offerte unter „Lohnender Verdienst“ an die Verw. ds. Bl. 7414

Lehrling

aus gutem Hause und der einige Real- oder Gymnasialklassen besucht hat, wird für eine Buchhandlung in Innsbruck gesucht. Selbstgeschriebene Angebote mit Zeugnissen an die Verw. ds. Bl. erbeten.

Gesucht eine fleißige Hausmagd.

für ein hiesiges Gasthaus. Eintritt sofort. Näheres Gasthaus „Gold. Stern“ Innsbruck, Leopoldstraße 16. 7519

Eine einfache, anständige Ladnerin

der Spezerei- und Kolonialwarenbranche mit nur guten Empfehlungen wird für Septemberanfang nach Meran gesucht. Adresse in der Verw. ds. Bl. unter „Nr. 7518“. 7518

Ein braver Lehrlinge

wird bei vollständiger Verpflegung und Logie nebst einer wöchentlichen Entlohnung aufgenommen. Franz Schärmer, k. k. Hofbäcker, Innsbruck, Maria Theresienstraße. 7513

Ein Malerlehrling

wird aufgenommen bei Alois Weis, Malermeister, Bozen, Gärbergasse 13. 7328

Stellen-Gesuche

Abolvent der k. k. höheren Staatsgewerbeschule in Reichenberg (4 Jahrg. der mechanisch-technischen Abteilung) und 24 Wochen Ferialpraxis, bittet um Anfangsposten in Maschinenfabrik oder Elektrizitätswerk. Anton Gubner, Reichenberg, Rudolfstraße 1.

Pensionierter Gendarmeriewachtmeister mit Amtsprüfung sucht Stelle als Gemeindesekretär oder anderweitige dauernde Vertrauensstelle. Anträge erbeten unter „B. M.“ an die Verw. ds. Blattes.

Lüchtiger, junger Mann

sucht Stellung als Kontorist, Zolldeklarant oder Buchhalter. (In beliebigen Geschäftszweigen.) Angebote erbeten unter „M. B. 942“ an die Verw. ds. Blattes. 7528

Abolventin

der Schwazer Handelsschule sucht Stelle in Kanzlei oder Geschäft. Adresse in der Verw. ds. Bl. unter Nr. 7402. 7402

Wirtschaftlerin

mittleren Alters, von tadellosem Rufe, im Besitze schöner Zeugnisse aus guten Häusern, sucht Posten zu alleinlebendem Herrn. Gesl. Zuschriften erbeten unter „M. L. 36“ an Annoncen-Büro Neumair. 7522

Wohnungen

Freundlich möbliertes Zimmer

mit separaten Eingang, elektrischen Licht, an soliden, stabilen Herrn oder anständigen Fräulein auf sofort oder 1. August zu vermieten. Innrain 54 a, 1. Stock, Tür 2. 7535

Möbliertes Zimmer

oder kleines Kabinett mit guter Pension zu vermieten. Fallmerayerstraße Nr 10, 3. St. rechts.

Fremden-Zimmer

zu vermieten. Alles neu eingerichtet, Balkone, nahe beim Wald, schöne Aussicht. Villa Johann Keuner, Mühlbeck, Leutafsch.

Ein hübsch möbliertes sonniges Zimmer

ist an soliden Herrn oder Dame bei ruhiger, ordnungsliebender Partei auf 1. oder 15. August zu vermieten. Museumstr. 26, 2. St. 7485

Wohnung

sehr schön, mit 3 Zimmer und Zubehör um 640 K auf Augusttermin zu vermieten. Näheres in der Verw. ds. Bl. unter Nr. 7446.

Sonnige Dritte-Stock-Wohnung im Innrain mit elektr. Licht, Gas, Wasserleitung und allem Zubehör auf 1. August frei. 2 Zimmer, 1 Kabinett und Küche. Näheres Innrain 14, ebenerdig, Bureau. 7487

Sonnige Wohnung

auf Oktobertermin gesucht. 1 Zimmer, Kofen, Küche, ev. 2 Zimmer, womöglich in der Maximilianstraße. Anfragen an die Verw. ds. Bl. unter „Schön“. 7533

Sonnige 3. Stock-Wohnung

im Innrain mit elektr. Licht, Gas, Wasserleitung und allem Zubehör auf 1. August frei. 2 Zimmer, 1 Kabinett und Küche. Näheres Innrain 14, ebenerdig, Bureau. 7487

Ein oder auch zwei Studenten aus gut kath. Hause finden

Wohnung mit Verpflegung

zu mäßigem Preise in Brigen. Näheres in der Verw. ds. Bl. unter „Nr. 7479“. 7479

Villa in Hall

Sehr schöne, kleinere Wohnung, Veranda, Gartenbenützung mit Zubehör, in schönster Lage, per sofort zu vergeben. Näheres Bruckerstr. 423.

Lichte Werkstätte,

groß, auch als Magazin sofort zu vermieten. Näh. Innstr. 95 bei Fr. Kohler. 7538

Geschäftskvial

mit Damenschneiderei, in sehr belebter Straße auf August zu vermieten. Gesl. Off. unter „M. R.“ an die Verw. ds. Bl. 7532

Käufe u. Verkäufe

In Ruffstein sind mehrere gute, fromme Pferde

für Lauf und Zug sofort zu verkaufen. Näheres in der Verw. ds. Bl. unter Nr. 7281

Junge Renntundländerhunde,

schöne, schwarze Männchen, 10 Wochen alt, billig abzugeben. Restauration Tivoli, Innsbruck, Sillhöfe. 7531

7534

Hall!

Guter, eiserner Sparherd mit Backrohr, Wasserschiff, neue Strickmaschine, einfache Möbel billig zu verkaufen. Adresse Arbeiterbäckerei, Kruppstraße.

Moderne elegantes Mädchentoilette

(für 18jährige) creme, preiswert abzugeben. Zu sehen Sternwartstr. 1 a, Parterre links.

In Schwaz ist ein schönes Haus

mit Stall, 1 Jauch Grund beim Hause, Obst und Gemüsegarten, elektr. Beleuchtung, Wasserleitung, sehr schöne Lage, preiswert zu verkaufen. Anfragen an die Verw. ds. Bl. unter „Haus in Schwaz“. 7509

Gasthof mit kleiner Oekonomie

in verkehrsreicher Straße, ist preiswert zu verkaufen. Näheres in der Verw. ds. Bl. unter Nr. 7502

Ein Landhaus,

in der Nähe von Hall, sehr geeignet als Sommerfrischwohnung, mit herrlicher Aussicht, Gemüsegarten, zirka 1 Jauch Obstgarten, nahe am Wald gelegen, mit sehr gutem Trinkwasser, nebst 4 Holzteilen, ist preiswert zu verkaufen. Anträge unter „Nr. 30“ an die Verw. ds. Bl. 7300

Ein Sportwagerl

mit 2 Sitz ist zu verkaufen. Innstraße Nr. 2, 2. St.

Verchiedenes

Josef Chiodetti, Goldschmied,

Leopoldstr. 24, empfiehlt sich zur Neuverfertigung, Umänderungen und Reparaturen von Kunstgewerb. Metallarbeiten, Metalltreiben, ziselieren und gravieren von Figuren, Ornamente, Wappen und Monogramme. Vergolden, versilbern und oxydieren.

Haarzöpfe

von 5 Kronen an, garantiert weiße Naturhaare, Auswahl von 1000. Jg. Lonninger, Claudiasstraße 20. 1802

Sämtliche Schuhreparaturen

werden übernommen und gut und billig ausgeführt in der Schnellschuherei Andreas Hofersstr. 19, Parterre, Ecke Schöpfstraße. 5246

Mein seit 20 Jahren gut eingeführtes

Schnittwaren-, Kleider- und Kurzwaren-Geschäft.

verkaufe ich staunend billig. Selbes wäre auch passend für ein alleinstehendes Fräulein, welches sich in Innsbruck etablieren will. Nur ernste Respektanten wollen ihre Zuschriften gefälligst an die Verw. ds. Bl. richten unter „Eigenbetrieb“. 4275

Rundmachung.

In den letzten Tagen waren die widersinnigsten Gerüchte über bereits eingetretenen Mangel an Lebensmittelvorräten in Innsbruck verbreitet. Diesen Gerüchten gegenüber wird auf Grund eingehendst gepflogener Erhebungen festgestellt, daß in Innsbruck an allen Lebensmitteln genügender Vorrat besteht und für ausreichenden Nachschub der Vorräte besonders an Mehl und Fleisch bereits Vorsorge getroffen wurde.

Es wird Sache der Behörde sein, das Publikum gegen jede ungerechtfertigte Lebensmittelpreissteigerung zu schützen.

Allfällige diesbezügliche Beschwerden sind beim städt. Marktamte (Fleischbankgebäude) anzubringen.

Stadtmagistrat Innsbruck,

am 28. Juli 1914. 7511

Der I. Vizebürgermeister: Dr. Erler m. p.



Die Zeitung zeigt es zeitlich an- Erdal braucht jedermann!- Schuhcreme

Wer 12 verschiedene Erdal-ABC-Anzeigen anschneidet und gesammelt einliefert, erhält einen ganzen Satz von 25 Erdal-ABC-Künstl. Marken in farbenprächtiger Ausführung von der Erdal-Fabrik in Wien III, Petrusgasse

Zentral-Wohnungs-Anzeiger

Herausgegeben und redigiert vom Haus- und Grundbesitzer-Verein bezw. Landes-Verband der Hausbesitzer-Vereine von Tirol und Vorarlberg in Innsbruck.

Wohnungs-Ankündigungen von Mitgliedern des Haus- und Grundbesitzer-Vereines werden bis zur Normalgröße von fünf Zeilen vollständig unentgeltlich aufgenommen. Vergeltungen um die halbe Größe kosten 20 Heller, um die doppelte 40 Heller.

Dieser Wohnungsanzeiger wird vom Haus- u. Grundbesitzer-Verein täglich revidiert u. ist für Wohnungsuchende in den Zeitungs-Verschickstellen erhältlich.

Ankündigungen von Wohnungen zur Aufnahme sind zu richten an die Kanzlei des Haus- u. Grundbesitzer-Vereines, Maria Theresienstraße Nr. 27, 1. Stod. — Vergeltungen können auch bei der Zeitungs-Verwaltung der Verlagsanstalt Thron, u. u. Andreas Dörfelstraße 4 bestellt werden.

Nr. 320.

Innsbruck, den 29. Juli 1914.

Stadt

Bürgerstraße 10, 2. St., 3 Zim., Küche, Magd., Gas, elektr. Licht u. Zug. auf Zug. zu verm. Anfr. dort Part.

Hilfsgasse 15, 2. St. Hübsche 2 Zimmer, ev. mit Kochgelegh. u. Zugeh. auf sofort zu verm. Zins 28 Kr. monatl. Anfrage im Geschäft Singer, Burggraben 13.

St. Nikolaus, Fallbachg. 4, 1. St. 2 Zimmer, Küche, 2 Kabin. u. Zugeh. auf 1. Aug. zu verm. Zins 650 Kr. Anfr. Innstraße 111, parterre r.

Kapuzinergasse 20, 3. St., 3 Zim., Küche, Speise, Magd., Wadeg. u. Zug. auf August zu verm. Näh. Jahnstr. 29 bei Ranbl.

Nieseng. 10, 4. St., 1 Zim., m. Sparh. u. Zugeh. auf soj. zu verm. Anfr. dort 4. St.

Universitätsstr. 26, Part. 1 Zimmer m. Kochgelegh. auf sofort oder 1. Aug. zu verm. Näh. dort im 1. St. von 12-3 Uhr.

Bergg. Friedrichstr. 14, 4. St., 3 Zim., Küche, Speis. u. Zug. auf Aug. zu verm. Anfr. im 3. St. bei Fr. Kiebl.

Mischstr. 6, 2. St. 4-Zimmerwohn., Küche, Speis., Magd., u. Zugeh. auf Nov. zu verm. Anfr. dort im 3. St. bei Jul. Stöckinger. Die Vergeh. findet erst am 1. Aug. statt.

Bergg. Friedrichstr. 2, 2. St. 2-Zimmerwohn., Küche, Kam. u. Zugeh. auf Nov. zu verm. Anfr. Kochg. 10, 2. St. l., von 11-2 Uhr.

Maria Theresienstraße 10, 3. St., 2 Zim., 1 Vorzimmer, Gas u. Zugeh. auf 1. Aug., ev. soj. zu verm. Anfr. Wachgesch. Marktgraben 27.

Wladaustr. 17, 3. St. l., 1 Zim., ev. m. Küchen- u. Balk.-Benütz., auf soj. od. spät. zu verm. Näh. Wladaustr. 17, 3. St. l.

Museumsstr. 24, 1. St., 5 Zimmerwohn., f. Zug. Bod. auf Aug. zu verm. Näh. dort.

Kapuzinerg. 32, 2. St., 2 Zim., Küche u. Zugeh. auf soj. zu verm. Näh. dort Part., Kontor.

Kirchgasse, St. Nikol., 10, Part., 2 Zim., Küche u. Zugeh. auf 1. Aug. zu verm. Zins 26 Kr. monatl. Näh. dort 1. St.

Maria Theresienstr. 37, 2. St., 2 Zim. auf 15. Aug. zu verm. Anfr. i. Uhrengesch. Marie Leitner.

Kastlstr. 11, 3. St., 1 großes umöbl. Zim. auf 1. Sept. zu verm. Anfr. dortselbst im 3. St.

Bahnhofplatz 22, Wohn. aus 4 Zimmern, Küche, Speis., Magd., u. Zugeh. auf Aug. zu verm. Anfr. dortselbst 1. St. Zins 1800 Kronen.

Wäckerbühelg. 15, 1. St. r., 2 Zim., Küche u. Zugeh. auf Aug. zu verm. Zins 520 Kr. Näh. dort 1. Stod. r.

Erkerstr. 1, 2. St. Herrsch. Wohn., 6 Zimm., Küche, Magd., Wadeg., mit all. Komf. auf Aug. od. Nov. zu verm. Näh. b. Eigenheim. W. Engele, M. Theresienstr. 11.

Eschloferg. 21, 4. St. Zwei Zimm., Küche u. Zugeh. auf 15. Aug. zu verm. Zins 31.50 Kr. monatl. Näheres dortselbst.

Wilten

Andreas Dörfelstr. 51, 3. Stod. 4 Zim., Küche, Garten, Waschküche und Zugeh. auf soj. oder später zu verm. Näh. 1. St. links.

Andreas Dörfelstraße 40, Part., 3 Zim., Küche, Speise, Magd., m. all. Komf. auf Aug. zu vermieten. Näh. Maria Theresienstr. 34, 1. St. r.

Sonnenburgstr. 11, 1. St. 3 Zimm., Küche, Balkon u. Zugeh. auf soj. zu verm. Zins 720 Kr. Anfr. dort im Parterre.

Mentischtr. 13, 4. St. 2-Zimmerwohn. f. Zug. a. August zu verm. Näh. dort.

Sonnenburgstr. 12, 2. St. r., 3-Zim.-Wohn., Küche, Magd., Balk. u. Zug. auf Aug. zu verm. Zins 800 Kr. Näh. dort im 2. St.

Sonnenburgstr. 10, 1. St. 3 Zimm., Küche, Magd., u. Zugeh. auf Nov. zu verm. Zins 720 Kr. Anfr. dort Part. b. Hausherrn.

Grasmayrstr. 1, Wohn. m. 3 Zim., Küche u. Zugeh. auf Nov. zu verm. Näh. dort Part. 1.

Grasmayrstr. 1, Wohn. m. 3 Zim., Küche, Magd., u. Zugeh. auf sofort zu verm. Näh. dort Part. l.

Hilfsgasse 43, 2. St., 3 Zim., Küche, Magd., u. Zugeh. auf Aug. zu verm. Anfr. Gabelsbergerstr., Pradl, 18, 2. St. r.

Schönlachstr. 4, 2. St., 3 Zimmerwohn., Küche, Speise, Wadeg., Balk. u. Zugeh. auf 1. Nov. zu verm. Anfr. dort i. Part.

Spechtböhmerstr. 23, 4. St., 2 Zimmerwohn., Küche, Wadeg. f. Zug. auf soj. od. Aug. zu verm. Anfr. dort i. 1. St. l. von 3-5 Uhr

Neuhäuserstr. 3, 3. St. od. Part. 4 Zimmerwohn., Küche, Magd., Glasbalk., Erker u. Zugeh. auf Aug. zu verm. Anfr. dort part. von 3-6 Uhr.

Deopoldstr. 24, 2. St. Drei Zimm., Küche u. Zugeh. auf soj. zu verm. Anfr. dort beim Hausverm.

Eschpfl. 22, Sout. 2 Zimmer, Küche, Alkov. u. Zubehör auf 1. Sept. zu verm. Anfr. dort 1. St.

Saggen

Erzherzog Eugenstraße 3, 8 Wohn., je 4 Zim., Küche, Wadeg., m. allem Komf. u. Zugeh. Juli od. später zu verm. Anfr. dort b. Hausbes.

Nichard Wagnerstraße 7, Schöne Herrschaftswohn., sonnig, aus 4 Zimmern, Küche, Magd., Wadeg., u. allem Komfort auf Novembertermin zu verm. Anfr. dort im 2. St. r. von 12-3 Uhr.

Goethestr. 10, Hochpart. 3-Zimmerwohn., Küche u. Zugeh. auf soj. od. Aug. zu verm. Näh. dort, 3. Stod. l.

Erzherzog Eugenstr. 24, 3. St., 2-Zimmerwohn., Küche, Speis., Wadeg. u. Zugeh. auf soj. oder Aug. zu verm. Näh. dort b. Hausm. od. Jahnstr. 67 i. Geschäft.

Schillerstr. 14, Part. 3 Zimmer, Küche, Speise, Magd., Balk. u. Zugeh. auf sofort zu verm. Näh. 3. St. r.

Maudiastr. 7, 3. St. l. 1-Zimmerwohn., Küche f. Zugeh. auf 1. Juni zu beziehen. 30 K monatl. Anfr. dort, Neptun.

Erzherzog Eugenstr. 17, part. 2 Zimm., Küche, Speise, Wadeg. u. Zugeh. auf Nov. zu verm. Anfrage dort beim Hausmeister rechts.

Bienerstraße 17, Part. 4 Zimm., Küche, Magd., Wadeg. u. Zugeh. auf November zu verm. Zins 650 Kr. ohne Zinsab. Anfrage dort, Part.

Goethestr. 13, Hochpart. 3 Zimmerwohn., Küche, Wadeg. u. Zugeh. auf Aug. zu verm. Näh. Goethestr. 2, Tür 3, halb 2 bis halb 4 Uhr.

Kaiser Franz Josefstr. 8, 4-Zimmerwohn., Bad f. Zugeh. auf Aug. zu verm. Näh. dort im Parterre.

Nichard Wagnerstraße 7, 3 Zim.-Wohn., Küche, Speis., Wadeg., u. Komf. auf November zu verm. Anfr. dort b. Hausbes.

Schillerstr. 9, 2. St. 4-Zimmerwohn., Küche, Speise, Wadeg., 2 Balk. u. Zugeh. auf Nov. zu verm. Anfr. b. Hausbes.

Schuberstr. 1, 4. Stod. 2 Zimmerwohn., samt Zugeh. auf August zu verm. Näh. Part. l.

Pradl

Hörnerstr., Neubau, sind mehrere neue 2-Zimmerwohnungen, Küche u. Zugeh. auf Novembertermin zu verm. Näh. im Gasthof „Muckenthaler“.

Hörnerstraße 11, Part. 3 Zimm., Küche, Speis., Magd., u. Zugeh. auf Sept. oder Okt. zu vermieten. Anfr. Gasthof „Muckenthaler“.

Defreggerstr. 13, 4. St., 2 Zim., Küche, Speis., 1 Kabinett, Gas, elektr. Licht auf 1. Juli oder später zu verm. Anfr. Gasthof „Muckenthaler“.

Waidstr. 12, 1. St. r., 1 Zim., Gaslicht, auf 1. Juni zu verm. Zins monatl. 20 Kronen. Anfrage dortselbst.

Drei Wohn. zu 2 und 3 Zim., Küche u. Zugeh. auf Aug. u. 1 Zim. auf soj. zu verm. Näh. Gabelsbergerstr. 18, 2. St.

Hörnerstr. 14, 1. St., 3-Zimmerw., f. Zugeh. Glasbalk., elektr. Licht, Waschk., Erker, auf Aug. zu verm. Näh. dort.

Bunodstr. 25, 1. St. Drei Zimmer, Küche, Speise und Zugeh. auf soj. od. Aug. zu verm. Anfrage dort im Part., Laden r.

Defreggerstr. 13, 4. Stod. 1 Zimm. u. Zubeh. auf soj. od. spät. zu verm. Näh. Gasth. „Muckenthaler“.

Pradlerstr. 25, Part. u. 2. St., 2 Zim.-Wohn., Küche, Balkon u. Zug. auf Aug. zu verm. Anfr. dort 1. Stod.

Mühlau

Reichsstr. 125, 2-Zimmerwohn., Küche, Kab., Balkon u. Zugeh. auf sofort zu verm. Anfr. Reichsstr. 124, 2. St. r.

Mühlau Nr. 98, Wohn. im 1. St., 3 Zimm., Küche, Speise, Wadg. u. Zubehör auf Nov. zu verm. Näh. dort, parterre.

Reichsstr. 124, 5 Wohn. zu je 2 Zimm., Küche, Kab. u. Zugehör auf soj. oder später zu verm. Näheres dortselbst im 2. Stod.

Reichstraße 129, 2. St., 2-Zimmerwohn., Küche, Magd., Balk. u. Zug. auf soj. zu verm. Zins 40 Kr. monatl. Näh. dort Part. od. Dorfplatz Mühlau 33.

Mühlau 33, 1. St., 2-Zimmerwohn., Küche, Wasser i. Hause, auf soj. zu verm. Zins 28 Kr. monatl. Näh. dort.

Hötting

Frau Hiltstraße 1b hübsche sonnige 2-Zimmerwohn., Küche, Kabinett u. Zugehör auf 1. Juli zu verm. Zins 34 K monatl. Anfr. Höttingerriedg. 1, 2. St.

Kirchg. 6, 1. St. 2 Zimm., Küche u. Zugeh. auf Aug. zu verm. Näher. dort, bei Hiltler.

Sonnenstr. 7, Mans. Villenwohn., 2 Zimm., Küche, auf 1. Nov. zu vermieten. Anfr. Landhausgasse 1a, 1. Stod. links.

Sternwartstr. 1a, Part. 2 Zimmer, Küche, Speis., Magd., Balk. u. Zugeh. auf Nov. zu verm. Anfr. dort im 3. Stod.

Sonnenstraße 7, Hochpart. 2 Villenwohn. zu je 3 Zimmer, Küche, Magd., Wadeg., u. all. Komfort auf 1. Nov. zu verm. Anfrage Landhausg. 1a, 1. l.

Schneeburg, 16 ist 1 Zimmer mit Kochgelegh. zu verm. Näh. Höttinger, riedgasse 1, 2. St.

Sternwartstr. 1, 1. St., 1 Zim., Küche u. Zug. auf soj. zu verm. Näh. dort i. 2. St.

Höttingerriedg. 15, 2. St., 2 Zim., Küche u. Zugeh. auf soj. od. Aug. zu verm. Anfr. Innrain 2 im Laden.

Stamserfeldg. 5, 1. St., 3 Zimmerwohn., Küche, Speise, Wadeg. u. Zug. auf Nov. zu verm. Anfr. Papierh. Kigattini vis-à-vis der Innbrücke.

Schneeburg, 39, 1. St. 1 Zimm., Küche, Speis. u. Zugeh. auf soj. oder 1. Aug. zu verm. Anfr. dort.

Höttingerriedg. 15, 2. St. 3 Zim., Küche u. Zugeh. auf Aug. zu verm. Anfr. Innrain 2 im Laden.

Geschäftslokale

Deopoldstr. 26, Werkstätte m. Magazin u. Keller auf soj. zu verm. Anfr. dort, 1. St. rechts.

1 Laden mit 3 Auslag. und ein Nebenraum mit Küche, für ein ruh. Geschäft geeignet, auf sofort billig zu verm. Zins 40 Kr. monatl. u. Zinsab. Anfr. Schneeburg, Nr. 5, 1. St., Hötting.

Menig. 11, Werkstat., elektr. Licht, Einfaßt, Hofraum auf Aug. zu verm. Zins 500 Kr. Anfrage dort beim Hausbesitzer Parterre.

Zughausg. 9, Parterre, Geschäfts- od. Bürolokal auf soj. od. später zu verm. Näh. Brauerei Wüchsenhauen.

1 Kellerlokal, geeg. als Werkst. od. Magazin auf soj. od. spät. zu verm. Auskunft Sonnenburgstraße 16, 3. St. l.

1 Laden m. Nebenraum ist auf soj. zu verm. Auskunft Bürgerstr. 23, Buchhandl. Tengler.

Andreas Dörfelstr. 24, 2 Räume im Stöckelge, auf soj. zu verm. Anfr. dort beim Hausbesitzer.

Erkerstr. 3, Gr. Laden mit Zimm., Schauf. auf Aug. od. spät. zu verm. Anfr. dort im 2. St.

Deopoldstr. 3, Part. Geschäfts- od. Bürolokal auf sofort oder später zu vermieten. Näh. Brauerei Wüchsenhauen.

Stofferstr. 5, Erdgesch. Werkstätte auf soj. zu verm. Zins 16 Kr. monatlich. Anfr. dort 3. St. bei Frau Schugmel.

Personal-Gefuche

Veranstaltungs-Anzeigen, Kaufgesuche und Verkäufe usw. veröffentlicht man am vorteilhaftesten in dem über ganz Tirol verbreiteten „Allg. Tiroler Anzeiger“

Eine „Kleine Anzeige“ bis zu 30 Worten kostet bei Vorauszahlung nur 60 Heller, jedes weitere Wort zwei Heller

Eine komplette Kücheneinrichtung K 50.-

aus ausgesucht gediegenen Stücken wie folgt:

- | | | |
|-------------------------|----------------------|------------------------------|
| 2 Kasserollen, Email | 1 Quirl | 3 Teller, tief, Porzellan |
| 2 Töpfe, Email | 1 Hackbrett | 3 Teller, flach, Porzellan |
| 1 Milchpfanne, Email | 1 Pfannenreiber | 3 Teller, Dessert, Porzellan |
| 1 Bratenpfanne, Email | 1 Bodenbürste | 2 Kaffeeshalen m. U. " |
| 3 passende Email-Deckel | 2 Paar Stahlbestecke | 1 Milchtopf m. Sch. " |
| 1 Schöpfer, Email | 2 Eßlöffel | 1 Suppenschüssel, Porzellan |
| 1 Schäumer, Email | 2 Kaffeelöffel | 1 Eimer, verzinkt |
| 1 Lavoir, Email | 1 Besteckkorb | 1 Waschmaschine |
| 1 Suppensieb | 2 Küchenmesser | 1 Wasserflasche |
| 1 Spätzlsieb | 1 Zuckerbüchse | 2 Gläser |
| 1 Reibeisen | 1 Kaffeebüchse | 1 Zuckerdose, Glas |
| 2 Eisenpfannen | 1 verz. Wasserschiff | 1 Butterdose, Glas |
| 1 Nudelrolle | 1 Guglhupforn | 1 Bierkrug, Glas |
| 2 Kochlöffel | 1 Rebrichaufel | 1 Abstreifer |
| 1 Kartoffelschaber | 1 Sandbesen | 1 Zuckerröhrer, Glas |
| 1 Schmirnischaukel | 1 Petroleumlampe | 1 Feuerzeug |
| 1 Bratpfanne | 1 Wandlampe | 1 Zitronepresse |
| 1 Kaffeemühle | 1 Trichter | |
| 1 Kaffeemaschine | 1 Wiegemeßer | |
| 1 Salzfaß | | |

75 Stück zusammen.

Nachdem Sie bei mir sämtliche Artikel bekommen, so reparieren Sie sich mehrere Geschäfte zu besuchen! 4874
Versand nach auswärts Infant und reell!

Preis u. Ausführung konkurrenzlos. Nichtpassende Stücke werden ausgetauscht!
Diesen Schlagler erhalten Sie nur bei

Josef Megnemer, Innsbruck, Müllerstraße 20
Spezialhaus für komplette Kücheneinrichtungen: Glas, Porzellan, Haus- u. Küchengeräte.
Spezialität: Rein Aluminium. Illustrierte Preisliste gratis und franko!

Ruatti's alte RABBI-QUELLE

Alkalischer Eisensäuerling (Lithiumhaltig).

Ahnbewährtes Heilwasser, ärztlich empfohlen gegen Magen-, Leber-, Nierenleiden, Gicht, Blutmutter, Frauenkrankheiten usw. — Tafelwasser ersten Ranges. — Man verlange neue Analyse von Univ. Professor **J. Zehenter** beim Depot:

Mar. Gottardi, Defreggerstr. 32. Innsbruck.

Kapitalien zu vergeben!

120.000 K

auf erste und zweite Satzposten im Ganzen oder Teilbeträgen.

Näh. Wth. Braun & Co. Immobilien u. Hypothekenbüro, M. Theresienstr. 33/1.

Vom Guten das Beste!



Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.
Innsbruck, Landhausstraße 1. 5053

Auf gefällige Anfragen jede gewünschte Auskunft. Stück-, Stopt- und Nähmuster gratis und franko.

Garantiert echten **Bienenhonig** (Schleuderhonig) liefern per Kilo K 1.90
Brüder Unterwieser, Thal-Abfling.

Most

bester Art liefert in Leihgebinden die **Mosterei Rudolf Spiegel, G. m. b. H., Dornbirn, Vorarlberg.**
Man verlange Preisliste. 7256

J. Reinstaller, Innsbruck

Gasse Maximilianstr. und Andreas Hofstr. 33

Billigste Bezugsquelle von:

Konserven-Gläser „Altreform“, Glas- u. Porzellanwaren, Waschs-service von 6 K aufwärts, Steingat- und erstklassige Emailgeschirre, Bestecke und Küchengeräte, Silberwaren.

Herausgegeben von der „Verlagsanstalt Tyrolia, Gesellschaft m. b. H.“ — Verlag und Druck der Buchdruckerei „Tyrolia“ in Innsbruck. — Für das Blatt verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ferdinand Reiter.

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft (Direkt. in Wien)

Fahrpark: 49 Personendampfer, 92 Frachtdampfer, 861 Warenboote mit 470 095 t Tragverm.

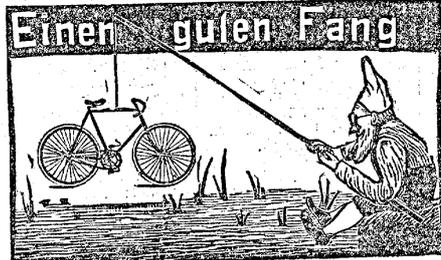
Täglich Eilschiffdienst zwischen Linz-Wien mit luxuriösen neuen Eildampfern, ferner regelmäßige Personalfahrten mit großen Dampfern (Kabinen, vorzügl. Restaurant) zwischen Passau-Linz-Wien-Budapest-Mohács-Zemün (Semlin)-Belgrad täglich, Belgrad-Orsova (Eisernes Tor)-Turnseverin-Somovit (Bahnschluß Sofia)-Gurgevo (Bahnschluß Bukarest)-Rustschuk (Bahnschluß Varna)-Cernavoda (Bahnschluß Constanza)-Braila-Galatz 4 mal wöchentlich, Galatz-Sulina (Schwarzes Meer) 3 mal wöchentlich. Schiffsanschl. nach Konstantinopel, Odessa und den Häfen der Levante.

Zusammenstellbare Rundreisefahrtscheine sind zur Benützung obiger Dampferlinien bei allen Fahrtschein-Ausgabestellen erhältlich.

Ankünfte aller Art rücksichtlich des Personendienstes gibt der **Donau-Führer**, ein ausführliches Reisehandbuch, welches an Interessenten gegen Einsendung der Postspesen gratis übermittelt wird.
Die Direktion.
WIEN, 1914.

Zu vermieten

sofort oder ab November-Termin im Hause, Museumstraße 22, der ganze erste Stock (auch geteilt) und das linksseitige Parterre, zu Büro- und Geschäftslokalitäten besonders geeignet. Auskunft im 2. Stock rechts. 7516



Einem guten Fang macht jeder

der sich bei Bedarf ein

Dürkopp-Diana-Fahrrad wählt.
Bestes Material — solide Arbeit.

Im Dienste der Armee, der Post und der Behörden.

Franz Ludwig, Innsbruck, Universitätsstrasse 7.

Gebrauchte Räder von K 40 an.

Vorrätige Waschzuber!

Wannen, Schäffer, Pflanzenkübel, Kübel zur Eiertalkung in verschiedenen Größen, Wein- und Schnapsfässer sowie Anfertigung von Böttchen
M. Flegl, Bindermeister, Innsbruck, Bindertg. 8.



Haarfärbesalon Matthias Müller

Innsbruck, Marktgraben 16
Erstes Etablissement für Manicure, Pedicure u. Ondulieren à la Marcelle

Haarfarbe „Rationell“

farbt direkt schwarz, dunkelbraun, lichtbraun und blond, unschädlich und garantiert sicher wirkend, da chemisch untersucht.
Prämiiert mit Ehrenkreuz und goldener und silberner Medaille.

Tiroler Anzeiger.

Bezugspreis:

Für Innsbruck zum Abholen: ganzjährig Kr. 12.—, vierteljährig Kr. 3.—, monatlich Kr. 1.—, für Innsbruck mit Zustellung ins Haus: ganzjährig Kr. 14.40, vierteljährig Kr. 3.60, monatlich Kr. 1.20, für Österreich-Ungarn samt Postverrechnung: ganzjährig Kr. 18.—, vierteljährig Kr. 4.50, für das Deutsche Reich: Kr. 7.— (inkl. 50 Pf.) vierteljährig.

Erscheint täglich.

Schriftleitung, Verwaltung und Druckerei: Innsbruck, Andreas Pöferstraße 4.

Telephon: Nr. 248 für Redaktion, Nr. 247 für Zeitungsverwaltung.

Bezugsanmeldungen:

Interessenanträge zc. werden mündlich oder auch schriftlich in der Verwaltung des „Allg. Tiroler Anzeiger“ sowie in allen Annoncenbüros des In- u. Auslandes entgegengenommen. Inserate blättern nach anliegendem Tarif. Bei Wiederholung entsprechender Nachsch. Mannschritte werden nicht zurückgestellt, auch wenn Rückporto beiliegt.

Nr. 174.

Innsbruck, Mittwoch, den 29. Juli 1914.

VII. Jahrg.

Der Kaiser ruft!

Der oberste Kriegsherr hat seine Völker zu den Waffen gerufen. Wie braust über die Gabsburgerlande vom Einbruchstor der Türken bis zu den Tiroler Freiheitsbergen Andreas Hofers, von den rühmlichen Abriavogen bis zu den stolzen Karpathen und dem tannendurchtrauchten Böhmerwald! Das Heldeblut schiebt in den Adern aller treuen Gefolgsmänner des innigst geliebten Kaisers. Erst flüstert man sich's zu, dann rauscht das erste Wort mit mächtigem Flügelschlag über die begeisterten Massen: Krieg den Serben! Der Kaiser will es! Völker Österreichs, folgt seinem Rufe, die blinkenden Schwerter aus den Scheiden, schart euch unter den lorbeerumkränzten Fahnen unserer heldenmütigen Armee! Ein Volk, klein und erbärmlich, hat sich erdreht, durch Mord und Raub den Stolz unserer Nation, den treuen Warden des Kriegsheeres und der Marine, den erlauchtesten Gabsburgerstamm hinzuzuschlagen. Einem jeden Österreicher und Ungarn wurde diese Schmach angetan und die Stimme des lauten Befehlslagens kann nur durch das Donnern der Kanonen überhört werden.

Der Kaiser hat dem serbischen König den Krieg erklärt, welche eine Genugtuung löst dieser gestillte Wut, der von Mund zu Mund, von Gau zu Gau dahinstreift, in den Reihen der Armee aus, welche die Ketten abschüttelt, die ihr das europäische Friedensgewinnel durch Jahre aufgepreßt hat. Die Regimente entfalteten die Heerbanner, die siegestolz in den Wind entfalteten. Es steigen die Erinnerungen an die Mutter Wiens und die Güter christlicher Kultur vor dem Ansturm der Türkenhorden, es leuchtet vor unseren Augen das Bild des edlen Ritters Prinz Eugenius, der dem Kaiser Belgrad zurückgab. Der Ekelmut des Löwen von Aspern durchflammt die Reihen, der Feuergeist des Generals Vorwärts lodert im Lager Österreichs. Alle die Heldengestalten, die unsere an Ehren und Siegen so reiche Armee von Triumph zu Triumph mit fortgerissen haben, schauen nieder heute auf dich in Sturm neugeborenes Österreich. Und Du, ach so früh von serbischer Feindhand menschlins gesallter Gabsburgerstamm, dessen Hüfte in der kühnen Gruff von Artstetten neben Deiner vielbesiedelten Gemahlin ruht, Du großer Regeneratur des alten Reiches, überstrahlte mit Deines hochstrebenden Geistes Hauch die tapferen Deutschmeister, die helmblickenden Dragoner, die klinken Husaren und die Zielrichter der Feuerflümel! Früher uns zum Sieg! Rings umdräut von der Feinde wilden Scharen verheißt der Gedanke an Dich den Triumph über Mord und Barbarei, über die Weleidiger des Kaiserhauses.

Der Friedenskaiser hat das Schwert gezogen! Wie haben sie sich vergangen die Anterminierer des Donaufaates, an den heiligsten Rechten und Gütern des Reiches und des Herrscherhauses, in Würdichkeiten haben sie die heimtückischen Mörder errogen und im Bombenverfesseln geschickt! Sie haben einen Staat der Anarchie an unseren Reichsgrenzen errichtet, an dessen Spitze ein König steht, dessen Purpurmantel vom Fürstenblut trieft. Noch einmal hat ihnen der von der ganzen Welt als Friedenskaiser gepriesene greise Monarch aus Gabsburgs Stamme die Hand zum Frieden gereicht! Zum letztenmal! Und

was war ihre Antwort? Neue Beleidigung und Herausforderung, Hohn und Spott! Mit frecher Stirne haben sie die schwarze Kugel gezogen und den Krieg gewählt. Sie sollen ihn haben! Sie sollen erkennen, daß Österreichs Langmut und die Geduld des Kaisers erschöpft, daß unsere Armee sie auf die Knie zwingen wird, um die Rube des Reiches, um den Frieden der Welt mit Gewalt wieder aufzurichten. Österreichs Völker, das Maß ist voll, der Kaiser ruft: Auf in den Krieg!!

Und in dieser ernten Stunde ist Österreichs Stolz, Österreichs Hoffnung, Österreichs Sieg unsere Armee. Unsere vollste Bewunderung bedienen die Soldaten, die mit so freudiger Begeisterung zu den Waffen greifen, die sich losreißen von den weinenden Angehörigen, um mit dem Flammenschilder Wacht zu halten an den Grenzen des Reiches, um die Ehre und den Ruhm des Vaterlandes zu schützen und zu sichern.

Gut und Blut, heißt es in der Kaiserhymne, für unseren Kaiser, Gut und Blut für's Vaterland. Die Soldaten opfern ihr Blut auf dem Altare des Reiches, sie sterben den süßen und ehrenvollen Tod für das Vaterland. Und wir, die Zurückgebliebenen müssen unser Gut geben und tun dies mit freudigem Eifer, wir müssen die Armee und die Soldaten un-

terstützen, so gut wir können. Jeder nach seinen Kräften möge ein Scherflein beitragen für die Soldaten, beitragen für diese wackeren Streiter für Österreichs Zukunft. Nicht hinein in die tiefen Schächte der Erde, nicht in die versteckten Winkel des Hauses, nein, mitten hinein in den Markt gehören jetzt die Werte. Das ist der beste Dienst, den die Nichtwehrfähigen dem Vaterlande leisten können.

Helfen wir mittragen die Leiden und Beschwerden der Kämpfer, suchen wir die Härten und den Jammer des Krieges zu glätten, wo wir können. Der Kreuzer des Arbeiters rolle neben dem Gulden der Reichen in die Sammelkästen für die Armee. Das ganze Volk muß mittun, damit ein reicher Strom von Unterstützungen unseren Soldaten und deren Angehörigen zufließen kann. Nun gilt es, so recht die Nächstenliebe zu betätigen und zu handeln nach Goethes berühmten Worte: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut. Ja hilfreich und gut wollen wir sein für die Armee und unser Letztes wollen wir geben für die Soldaten. Das wird uns Segen bringen.

Die Redaktion ist gerne bereit, Spenden für die Soldaten entgegen zu nehmen und sie der Bestimmung gemäß abzuführen.

Der Beginn des Krieges

Offizielle Meldung vom Beginn der Feindseligkeiten.

Wien, 29. Juli. Hier wird offiziell die Meldung vom Beginn der Feindseligkeiten veröffentlicht. Österreich habe noch drei Tage nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zugewartet, ehe es sich entschlossen habe, in feindliches Gebiet einzudringen.

Strenge Presszensur.

Mailand, 29. Juli. Die Presszensur ist auf serbischen Gebiete eine äußerst strenge, so daß eine Berichterstattung über die Vorgänge und das Operieren der Armeen fast unmöglich gemacht wird. Die wenigen zugelassenen Berichtersteller haben gar keine Bewegungsfreiheit, auch ist es ihnen fast unmöglich gemacht, Telegramme oder Berichte abzusenden. Was abgeschickt werden kann, unterliegt strengster Zensur. Die Journalisten sind wie von der Welt abgesperrt und haben auch nicht den Weg zu Prophezeien, da dieselben mehr als problematische Bedeutung hätten.

Rutnik in Misch.

Mailand, 29. Juli. Der serbische Generalstabsoffizier Rutnik traf gestern abends in Misch ein, wo sofort in der Nacht noch der Kriegsrat zusammentrat.

Neue Schartmügel.

Mailand, 29. Juli. Aus Misch wird gemeldet, daß in der Nähe von Belgrad häufig Gewehrfeuer vernommen wird. Auch Kanonenschüsse wurden an der Donau schon gehört.

Herrichtung serbischer Verteidigungslinien!!

Semlin, 28. Juli. Die am Sonntag gekaperten serbischen Schiffe „Warbar“ und „Zar Nikola“ wurden unmittelbar nach der Kaperung an Serbien zurückgegeben, da die Kaperung nur deshalb erfolgt ist, weil die Schiffe auf den ersten Signalfuß nicht zum Stehen gebracht worden sind. Heute verlautet, daß wieder zwei kleine Schiffe eingebracht wurden. Gestern nachts wurden an den beiderseitigen Ufern bei Temeskubin Gewehrschüsse gewechselt. Die Versionen hierüber gehen auseinander. Eine Version behauptet, daß die Gewehrschüsse zwischen der ungarischen Landwehr und serbischen Truppen gewechselt wurden, die andere wieder, daß infolge der finsternen Nacht eine Verwechslung möglich war, und daß eine ungarische Gendarmenabteilung mit einer österreichischen Truppenabteilung Schüsse wechselte. Im Raume zwischen Semendrina bis an die bulgarische Grenze werden fieberhaft feindliche Befestigungen auf den Höhen längs der Donau angeführt.

Der Raum westlich von Semendrina bis Belgrad ist streckenweise verschanzt und wird nur von kleineren Beobachtungspatrouillen, die das gegenüberliegende Donauufer beobachten, besetzt gehalten. Ueber weitere Konzentrationen im Inneren des Landes sind nur vage Vermutungen zu hören. Belgrad ist vollkommen geräumt und entbehrt jedweder Verteidigung.

Das russische — ?

Prinz Arsen Karageorgiwitsch ist aus Paris in Nisch eingetroffen. Alle massenfähigen Männer bis zum 50. Lebensjahre sind eingerückt. Die allernotwendigsten Feldarbeiten werden durch Kinder, alte Männer und Frauen verrichtet.

Demoralisierung des serbischen Heeres.

Sofia, 29. Juli. Während die österreichischen Truppen mit enthusiastischer Begeisterung zu ihren Regimentern einrücken, ist die serbische Armee völlig demoralisiert. Die langen Balkankriege haben die Bevölkerung wirtschaftlich so erschöpft, daß sie jetzt nichts als Frieden wünscht. Zahlreiche Angehörige des serbischen Heeres desertieren über die bulgarische Grenze.

Nur bedingte Neutralität Bulgariens.

Sofia, 29. Juli. Hier wird erklärt, daß die Neutralität Bulgariens gegenüber Serbien selbstverständlich nur so lange währt, als der Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien lokalisiert bleibe. Im anderen Falle sei seine Stellung durch das Vorgehen Serbiens im dritten Balkankriege gegeben.

Meinungsaustausch zwischen Griechenland und Rumänien

R. B. London, 28. Juli. Das Neutercbureau meldet: Gestern fand zwischen der Regierung Griechenlands und Rumäniens ein Meinungsaustausch statt, in Angelegenheit der Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes auf dem Balkan im Falle eines Konfliktes.

Mobilisierung der englischen Unterseebootflotte.

London, 29. Juli. Trotz der Bemühungen Sir Edward Greys für die Lokalisierung des Konfliktes zwischen Oesterreich und Serbien hat sich anscheinend auch die englische Regierung gezwungen gesehen, ihrerseits Präventivmaßnahmen für den Eintritt aller möglichen Konstellationen zu treffen. So sind für die englische Unterseebootflotte Mobilisierungsverordnungen getroffen worden.

Der Eindruck der Kriegserklärung in Berlin.

Berlin, 29. Juli. Die Kriegserklärung wurde hier gegen sieben Uhr bekannt und überall mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Hauptstraßen waren von einer vieltausendköpfigen Menge erfüllt.

Italienische Kriegsschiffe werden heimberufen.

Rom, 29. Juli. Die unbefriedigende Erklärung Rußlands wirkt auch auf die Haltung Italiens zurück. Es werden dort für alle Fälle Vorkehrungen getroffen. So haben drei italienische Kriegsschiffe, die sich in englischen Gewässern befanden, Order erhalten, in die heimischen Gewässer schleunigst zurückzukehren.

Verteidigung der belgischen Neutralität.

Brüssel, 29. Juli. Die Stellung Belgiens in einem ev. Konflikt wäre durch die unbedingte Wahrung seiner Neutralität gegeben. Die Militärattachés der fremden Mächte fragten daher bei der belgischen Regierung an, ob alle Vorkehrungen getroffen worden seien, um die Verteidigung der Neutralität des Landes zu sichern. Daraufhin fand sofort ein Ministerat statt, in dem die Einberufung der für die Verteidigung der Neutralität notwendigen Truppen beschlossen wurde. Es werden sowohl Truppen für die Sicherung der Ost- als auch der Westgrenze einberufen werden. An zuständiger Stelle wird die Absicht Englands, Truppen zu landen, um dadurch die Neutralität Englands zu verteidigen, dementiert.

Noch niemals gab es einen gerechteren Krieg!

Im Magnatenhaus, das am 28. d. noch eine Sitzung abhielt, in der es zu großen Ovationen für den Kaiser kam, sagte der Fürstprimas von Ungarn: „Noch niemals gab es einen gerechteren Krieg!“

Verhaftung zweier Advokaturkandidaten in Görz.

Görz, 29. Juli. Die beiden Advokaturkandidaten Dr. Buc und Dr. Gabersek wurden verhaftet.

Eine amtliche Erklärung der russischen Regierung.

Petersburg, 29. Juli. Es wurde folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht: Die zahlreichen patriotischen Kundgebungen der letzten Tage in der Residenz und in anderen Städten des Reiches bewiesen, daß die feste und ruhige Politik Rußlands in den breiten Schichten der Bevölkerung sympathischen Widerhall gefunden hat. Die Regierung hofft jedoch, daß der Ausbruch der Volksgedanken durchaus nicht die Färbung von Feindseligkeiten gegen diejenigen Mächte annehme, mit denen Rußland sich im Frieden befindet und unabänderlich zu befinden wünscht. Zudem die Regierung auf den Aufschwung des Volksgedankes ihre Kraft setzt und die Untertanen auffordert, Zurückhaltung und Ruhe zu bewahren, verharret sie auf der Wacht für die Würde Rußlands.

Unbefriedigender Eindruck der russischen Erklärung in Berlin.

Berlin, 29. Juli. Die Petersburger Regierungserklärung hat in reichsdeutschen diplomatischen Kreisen einen unbefriedigenden Eindruck hervorgerufen. Es verlautet, daß die Berliner Regierung in aller nächster Zeit in Petersburg Aufklärungen über die Haltung Rußlands verlangen werde.

Kein Belibrand.

Wien, 29. Juli. Die „Königliche Zeitung“ bringt in einem Uffsehen erregenden Artikel, der wesentlich beruhigend auf die Gemüter einwirkt, die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm demnächst seine Sommerurlaubstreife antreten wird. Aus diesem Grunde sind alle Befürchtungen bezüglich eines eventuell eintretenden europäischen Konfliktes in weite Ferne gerückt.

Rußland hat die Intervention beschlossen. — Unehinigkeit über den Zeitpunkt derselben.

Berlin, 29. Juli. Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Petersburg: Beim letzten Kronrat wurde die Intervention zugunsten Serbiens beschlossen. Doch herrschte unter den Teilnehmern am Kronrat Unehinigkeit über den Zeitpunkt der Intervention. Sajanow verlangte nämlich, daß Rußland eine mehr abwartende Stellung einnehmen soll, während die Kriegspartei für ein sofortiges Eingreifen Rußlands agitierte. Nach Neuierungen informierter Persönlichkeiten soll das an Oesterreich-Ungarn zu richtende Memorandum keinen aggressiven Ton anschlagen. Um aber für alle Fälle gerüstet zu sein, wurde eine von den berühmten Prohemobilisierungen angeordnet.

Der Konferenzvorschlag von Berlin abgelehnt.

Berlin, 29. Juli. Der Vorschlag Sir Edward Greys, eine europäische Konferenz zur Schlichtung der gegenwärtigen strittigen Fragen zwischen Oesterreich und Serbien, bezw. zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland, wurde von amtlicher Seite in Berlin abgelehnt. Man will hier den Ereignissen freien Lauf lassen.

Die Tripelentente nicht schlagerbereit.

Paris, 29. Juli. Der Abgeordnete Deloncle stellt in einem ungeheures Aufsehen erregenden Artikel fest, daß die Tripelentente absolut nicht gerüstet sei. Es wäre ein Verbrechen an sich selbst, wenn die Tripelentente jetzt den starken und mächtigen Staaten des Dreibundes gegenüberzutreten würde. Er erklärt, daß es für Frankreich besser und klüger sei, sich nach dem vernünftigen England als nach dem wahnwitzigen Moskau zu richten.

Friedenshoffnungen in Petersburg.

Paris, 29. Juli. Der „Figaro“ meldet aus Petersburg, daß dort an die Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland geglaubt werde.

„Freundlicher“ Verkehr mit Rußland.

Wien, 28. Juli. Wie aus maßgebenden Kreisen aus dem Ministerium des Aeußern mitgeteilt wird, ist derzeit eine Mobilisierung Rußlands weder im Gange noch überhaupt in Aussicht genommen. Die Verhandlung der russischen Regierung mit den diplomatischen Kreisen der

österreichischen Vertretung in Petersburg und mit der Regierung in Wien werden in außerordentlich konzilianter und sehr freundlicher Weise geführt.

Die Stimmung in England.

R. B. London, 28. Juli. „Daily Graphic“ schreibt: Die Erklärung Greys hat bereits eine ausgezeichnete Wirkung gehabt, insofern sie ein ausgesprochenes Gefühl der Hoffnung in ganz Europa erzeugt hat. — „Daily Mail“ erklärt, alle Parteien und Richtungen der englischen Nation werden Grey vorbehaltlos bei seinen Bemühungen, den Frieden zu erhalten, unterstützen.

Eine Depesche Poincarés.

R. B. Paris, 28. Juli. In einem vom Präsidenten Poincaré von Bord des Panzerschiffes „France“ an den König von Dänemark gerichteten Junkenpruch heißt es: Der Ernst der Lage legt mir die bindende Pflicht auf, direkt nach Frankreich zurückzukehren, wohin ich vom Ministerrat, dem Dolmetscher der öffentlichen Meinung, berufen werde. Poincaré sandte eine ähnliche Depesche an den König von Norwegen.

Erklärungen des Grafen Berchtold.

Wien, 29. Juli. Der Minister des Aeußern Graf Berchtold drückte dem englischen Botschafter Bunsen gegenüber, der die Vermittlung Englands zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien angeboten hatte, den Dank und die Wertschätzung der englischen Absichten aus, erklärte aber, daß eine friedliche Lösung des Konfliktes unmöglich sei, da die Kriegserklärung schon erfolgt sei.

Auch dem russischen Botschafter Sassebete, der sich über die Möglichkeit einer friedlichen Beilegung des Konfliktes mit Serbien erkundigte, erklärte Graf Berchtold die Unmöglichkeit der friedlichen Lösung des Konfliktes der Monarchie mit Serbien, da ja die Kriegserklärung schon erfolgt sei und die Monarchie schon lange genug Geduld geübt habe.

Der Weltfriedenskongreß abgesetzt.

Wien, 29. Juli. Der für den 15. bis 21. September nach Wien einberufene Weltfriedenskongreß wurde abgesetzt.

Der britische Botschafter beim deutschen Reichskanzler.

Berlin, 29. Juli. Der Reichskanzler empfing heute den britischen Botschafter.

Konferenzen in Paris.

R. B. Paris, 28. Juli. Justizminister Bienvenue-Martin hatte heute vormittags am Quai d'Orsay eine neuerliche Zusammenkunft mit dem deutschen Botschafter Baron Schön. Nachmittags findet im Ministerium des Aeußern ein Ministerrat statt.

Strafgerichtliche Verfolgung des ehemaligen Laibacher Bürgermeisters Gribar.

Laibach, 29. Juli. Wie verlautet, wurde gegen den ehemaligen Bürgermeister und Abgeordneten der Stadt Laibach, Ivan Gribar, eine strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Verhaftungen wegen Serbenfreundlichkeit.

Graz, 29. Juli. Der Schneidermeister Sandahawic, der im 1. Grazer Bezirke ein großes Geschäft hatte, wurde verhaftet und sein Geschäft gesperrt. Es besteht gegen ihn der Verdacht, an einer großserbischen Versammlung teilgenommen zu haben.

Olmütz, 29. Juli. Gestern abends machte der Tapezierergehilfe Viktor Taborsky in einem Gasthaus hochverräterische Neuierungen. Die Sicherheitswache sorgte dafür, daß dem Serbenfreunde sofort die so dringend notwendige Abkühlung zuteil wurde.

Einstellung slowenischer Zeitungen.

Laibach, 29. Juli. Das Erscheinen der serbenfreundlichen Blätter „Dom“, „Glac“ und „Juga“ wurde eingestellt, ebenso das der sozialdemokratischen „Zarja“ und „Rudar“.

Stiftete tschechische Zeitschriften.

Das Prager Bureau der Postzeidirektion teilt mit: Im Sinne des Paragraph 6 des

Ausnahmsgesetz vom Jahre 1869 wurden folgende Zeitschriften eingestellt: „Zar“ (sozialdemokratisch), „Telocnicny Kuch“ (Organ der tschecho-slavischen Arbeiterturnvereine), „Lid“ und „Mlade Prody“ (nationalsoziale antimilitaristische Organe), „Meruda“ und „Sokolicek“ (Organe der tschechischen Freidenkervereine).

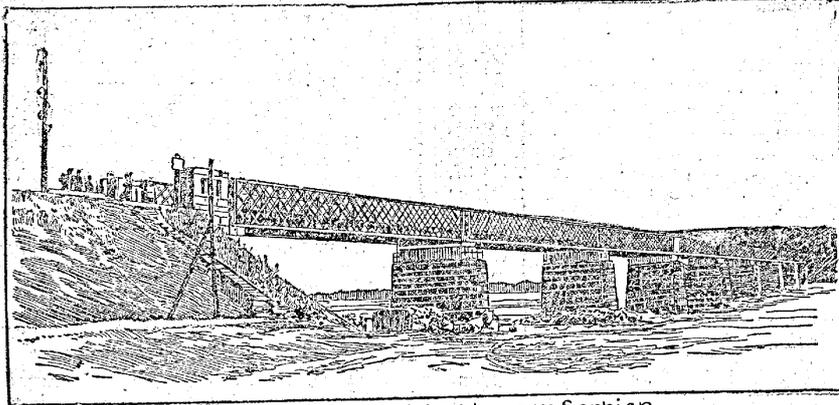
kauf auf das allerdingste abgeraten werden. Wir leben ja in einem Staate mit einer äußerst gesunden Volkswirtschaft und es ist gar kein Grund der Besorgnis, daß etwa volkswirtschaftliche Krisen eintreten, außer wenn sie das Publikum selbst durch ein nervöses Einkaufen herbeiführt. Aber dann darf es nicht eine Anklage gegen die hiesigen Mühlen und deren Besitzer erheben, die jedenfalls bestrebt sein werden, ihre Kundschafft regelmäßig zu bedienen.

Unsere ersten Erfolge.

Die Brücke bei Semlin in die Luft gesprengt. Kampf zwischen Serben und Oesterreichern. — Wegnahme zweier serbischer Dampfer. (Meldung des k. u. k. Tel.-Korr.-Bür.)

Wien, 29. Juni. Die Serben haben heute um 1 Uhr 30 Min. früh die Brücke zwischen Semlin und Belgrad in die Luft gesprengt. Unsere Infanterie und Artillerie beschossen hierauf im Verein mit Donaumonitoren die serbischen Positionen jenseits der Brücke. Die Serben zogen sich nach kurzem

Kampfe zurück. Unsere Verluste sind ganz unbedeutend. Gestern gelang es einer kleinen Abteilung von Pionieren im Verein mit Mannschaften der Finanzwache, zwei serbische Dampfer, die mit Munition und Minen beladen waren, wegzunehmen. Die Pioniere und die Finanzwachmannschaft überwältigten nach kurzem, aber heftigem Kampfe die an Zahl überlegene serbische Schiffsbesatzung und setzten sich in den Besitz der Schiffe samt der gefährlichen Ladung. Zwei unserer Donaudampfer übernahmen die serbischen Schiffe.



Auf der Grenz-Wacht gegen Serbien

Die allgemeine Mobilisierung in Serbien.

Berlin, 29. Juli. Nach einer ergänzenden Mobilisierungsbefehl sind in Serbien alle Wehrfähigen vom 18. bis zum 50. Lebensjahre einberufen worden. Das bedeutet also die allgemeine Mobilisierung. Das Hauptquartier befindet sich in Niß, wo die Stupschina zusammentreten soll. König Peter traf am Montag in Belgrad ein und begab sich in den Konak, wo die Königsstandarte gehißt wurde, aber keine Wache aufzog. Nach eineinhalbstündigem Aufenthalt reiste der König im Automobil nach dem Hauptquartier ab. Die Mobilisierung schreitet angeblich rasch vorwärts, doch herrscht bei den Bauern teilweise Unzufriedenheit, weil sie die Ernte im Stich lassen müssen.

Hiernach scheint also Belgrad von den Oesterreichern noch nicht besetzt worden zu sein.

Dem schönen Kaufe der serbischen Kriegsbegeisterung scheint die Ernüchterung etwas rasch gefolgt zu sein. In Belgrad ist eine ernste nüchterne Stimmung eingetreten. Die Behörden zeigen sich österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen gegenüber sehr höflich. Die geringe Begeisterung oder ersten Zeit ist vollkommen geschwunden.

Belgrad ist militärisch geräumt.

Selbst die artilleristischen Vorbereitungen auf der Banjska (gebirgige Erhöhung 6 Kilometer von Belgrad) wurden aufgelassen und die Batterien in das Ländinnere dirigiert.

Beschlußunfähigkeit der serbischen Skupschina.

Rom, 29. Juli. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Niß: Die für Montag vormittags anberaumte Sitzung der Skupschina konnte wegen Beschlußunfähigkeit werden. Die außerordentliche Sitzung hätte folgendes Programm zu erledigen gehabt: Kronprinz Alexander hätte den Appell an das serbische Volk und Ministerpräsident Rajtsch die beiden Noten, nämlich die österreichische an Serbien und die serbische an Oesterreich-Ungarn verlesen sollen, worauf Erklärungen der einzelnen Parteiohnmänner gedacht waren, die der Regierung ihr vollstes Einverständnis mit den Aktionen der Regierung hätten aussprechen sollen. Auf diese Weise ist die serbische Regierung um die schönste Vertrauensstunde gekommen. Der Kronprinz ist auch noch nicht in Niß eingetroffen.

Schneidige Worte.

Am 27. d. abends kam es wieder zu begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung Budapests. Eine große Menschenmasse zog vor das Palais des Erzherzogs Josef, wo sie in stürmische Eiferreden auf den König und den Erzherzog ausbrach. Der Erzherzog erschien am Fenster und richtete folgende Worte an die Manifestanten:

„Brüder! Wir gehen zusammen, wir kämpfen zusammen, wir bringen entweder Ruhm nach Hause oder wir sterben zusammen.“

Kundgebungen in Galizien und dem Küstenland.

Wien, 29. Juli. Die Kriegsbegeisterung und die patriotischen Kundgebungen sind im ganzen Vaterland allgemein. Auch aus dem Küstenland und aus Galizien werden große und begeisterte patriotische Kundgebungen gemeldet.

Die Lebensmittelpreise in Innsbruck.

Wir haben heute an maßgebenden Stellen über die Ursachen der Preissteigerung bei den notwendigsten Bedarfsartikeln Erkundigungen eingezogen und haben hiebei folgendes in Erfahrung gebracht.

Für das momentane Aufwärtsgleiten des Preises sind mehrere Gründe maßgebend. Es war in den letzten Tagen überhaupt etwas wenig Getreide in Oesterreich und die en-gros-Preise waren bereits so hoch, daß den hiesigen Mühlen das ausländische Getreide bedeutend billiger kam, als das inländische, resp. das ungarische. So hat ein großer hiesiger Mühlenbesitzer schon längere Zeit zum größten Teil amerikanische Getreide bezogen. Man muß bedenken, daß wir vor der Ernte stehen und daß schon aus diesem rein natürlichen Grunde ein Ueberfluß an Getreide nicht lagernd sein kann.

Schuld an dem plötzlichen Anschwellen der Preise ist auch das Publikum selbst. Es sind in den letzten Tagen ähnlich wie auf die Sparfassen nahezu Niemand auf die Mehlkäden vorgekommen. Durch diese bedeutende Nachfrage verschlechtert sich die Bevölkerung selbst den Preis und deshalb muß von jeder Nervosität beim Ein-

Es ist allerdings richtig, daß die Militärbehörde den hiesigen großen Mühlen gewisse Weisungen gegeben hat, aber so weitgehender Art, daß dadurch unter normalen Verhältnissen ein Preissteigerung hätte erfolgen müssen, sind diese jedenfalls nicht gewesen. Das eine ist richtig, daß eine große Quelle der Mehllieferung verschüttet worden ist. Auswärtige Mühlen haben nämlich ihren hiesigen Vertretern telegraphisch die Weisung gegeben, kein Mehl mehr zu verkaufen, was wohl ein Fingerzeig dafür ist, daß die Börse die Preise hoch halten will. Daß die Militärbehörde und die hiesigen Mühlenbesitzer nicht schuld sind an der Preissteigerung geht auch aus den Ausweisen des Landes-Lagerhauses hervor und die Bevölkerung kann daraus auch ersehen, daß zu Besorgnissen absolut kein Anlaß ist.

Es liegen dort:

	Zentner
Weizen	10379.44
Roggen	182.18
Gerste	296.15
Safer	1194.12
Maiz	3976.33
Mehl	2242.42
Wein	1335.50
Verschiedene	4582.28

Zusammen 24188.42

Wir haben bei 160 Wagon Getreide und Mehl im landschaftlichen Lagerhaus, also eine Menge, die genügend ist, den Bedarf von Innsbruck, der höchstens 17 Wagon beträgt, auf nahezu 10 Wochen zu betriebligen. Uebrigens hat die Stadtgemeinde gestern 50 Wagon Weizen angekauft und wird dieses Quantum auf alle Fälle zur Verfügung der Stadt bleiben.

Setzt wird in den nächsten Tagen wieder mehr eintreffen und für die Zwischenzeit muß sich die Bevölkerung einmal mit dem Rindfleisch, von dem 8000 Kilogramm im städtischen Schlachthause liegen, begnügen. Auch Gas und Kohlen sind genügend vorhanden, und zwar reicht der gegenwärtige Vorrat auf mehr als zwei Monate.

Für die Fleischversorgung hat die Stadtgemeinde auch die nötige Vorsorge getroffen, insoweit sie sich überhaupt als notwendig erweist. 50 Ochsen liegen in den Küstkräumen und für die nächste Woche sind bereits neue Transporte angemeldet, so daß auch auf dieser Linie der Ap-provisionierung nichts zu fürchten ist. Uebrigens wird sich die Stadtgemeinde an die Regierung mit dem Ersuchen richten, daß im Bedarfs-falle die italienische Grenze geöffnet wird.

Bezüglich der Steigerung kleinerer Bedarfsartikel muß freilich auf den patriotischen Sinn der Verkäufer appelliert werden, daß sie diesen Anlaß allgemeiner Erregung zu einer, wenn auch noch so kleinen Gewinnhaherei nicht benutzen. Das könnte sehr üble Folgen bringen und könnte dann auf die zurückfallen, welche eben so handeln.

Am Freitag wird übrigens in der Statthalterei eine Konferenz stattfinden, in der die Preise festgesetzt werden.

Gegen die Lebensmittelwucherer.

Das k. u. k. Telegraphenkorrespondenz-Bureau meldet: Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit beobachtete, durch die wirtschaftliche Lage nicht gerechtfertigte Steigerung der Lebensmittelpreise wird erinnert, daß das allgemeine Strafgesetz bestimmte Formen des Lebensmittelwuchers mit Strafe bedroht. Nach § 482 ist ein Gewerbsmann, der Waren zum allgemeinen Ankaufe feilbietet, die zu den notwendigen Bedürfnissen des täglichen Unterhalts gehören, wenn er seinen Vorrat verheimlicht oder davon was immer für einen Käufer zu verabsolgen sich weigert, insbesondere zur Zeit von öffentlichen Unruhen, mit Geld, Arrest, eventuell Gewerbeverlust zu bestrafen.

Frauen, helft!

Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht:

Nun, nachdem der erste Jubel über die endliche Erlösung vorüber ist, geziemt es sich wohl, daß man sich die Folgen eines Krieges vor Augen führt und sogleich daran geht, so weit wie möglich das kommende Elend zu lindern. Hier energisch eingzugreifen, wäre eine wahrhaftig patriotische Tat, an der sich alle zurückbleibenden beteiligen können. Wie wird nun Sorge und Not in manche Familie einziehen, deren Vater oder Sohn, ihre Stützen und Ernährer, an die Grenze ziehen mußten, vielleicht auf Nimmerwiederkehr. Wohl bietet der Staat eine Unterstützung, wie wird aber bei der voraussichtlichen Steigerung der Preise der notwendigsten Bedarfsartikel kaum hinreichend sein zum Fristen des Lebens. Wäre es da nicht an der Zeit, wenn sich die verschiedenen Vereine, vielleicht mit einseitiger Beiseitstellung ihrer nicht gar so wichtigen Zwecke, für das Wohl der Krieger und ihrer Familien kräftigst interessieren möchten? Ich denke an die Vereine, weil diese schon mehr oder minder fertige Organisationen darstellen. Insbesondere könnten die Frauen-Organisationen viel Gutes wirken. Es gilt ja zu trösten, stützen, aufzurichten, den Weg zum Herzen zu finden. Wem gelänge dies besser, als der Frau? Welche Hand legte sich milder auf die brennende Wunde, als die weiche Frauenhand?

Die Landsturmpflicht.

Die „Militärische Rundschau“ schreibt:

Vor allem ist dem Publikum der Unterschied zwischen Aufbietung und Einberufung des Landsturmes gar nicht geläufig und vielfach glaubt man, daß sofort nach dem Aufgebote jeder Landsturmmann einrücken muß. Dem ist nicht so. Die Aufbietung ist mehr ein Vorbereitungsstadium, welches die schließliche Einberufung des Landsturmes, der denn doch aus Männern besteht, die dem militärischen Leben bereits mehr entrückt sind, erleichtern soll.

Die Aufbietung erfolgt durch die Kundmachung des Allerhöchsten Befehles, womit die Verfügbarkheit des Landsturmes zur gleichmäßigen Verwendung angeordnet und der Umfang derselben bestimmt wird. Diese Aufbietung erfolgt durch Kundmachungen seitens der politischen Bezirksbehörden und hat folgende Wirkungen: „Die Landsturmpflichtigen haben sich bereit zu halten, damit sie innerhalb vierundzwanzig Stunden nach erfolgter Einberufung an ihre Bestimmungsorte abgehen können.“ Das läuft im wesentlichen darauf hinaus, daß der Landsturmmann seinen Koffer packt und seine privaten, Familien- und Geschäftsverhältnisse so ordnet, daß er sofort, wenn die Einberufung kommt, fortfahren kann. Nach der Aufbietung darf der Landsturmmann sich nicht ins Ausland und auch nicht in ein Gebiet der Monarchie begeben, in welchem noch kein Aufgebote oder ein Aufgebote in geringerem Umfang erlassen wurde.

Außerhalb der Monarchie ständig angesiedelte Landsturmpflichtige haben sich bei den k. u. k. Vertretungsbehörden zu melden und die eventuell durch diese erfolgenden Weisungen zu gewärtigen.

Nach der Aufbietung kann die Einberufung erfolgen, und zwar in der Regel allgemein mittels

Bank für Tirol und Vorarlberg
Erlersstraße 9 Innsbruck Erlersstraße 9
Übernimmt Geldanlagen
auf Spareinlagenbücher (steuerfrei),
auf Kontobücher zu günstigster Verzinsung,
auf laufende Rechnung.
Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen

gedruckter Kundmachungen oder individuell mittels auf Namen lautender Einberufungskarten.

Wer gehört zum Landsturm?

1. Alle Körperchaften, welche einen militärischen Charakter, bezw. militärische Abzeichen tragen (Veteranenkorps, Schützenkorps usw.).

2. Alle aus der Kategorie des Offiziers- und Militärbeamtenstandes in den Ruhestand oder das Verhältnis außer Dienst versetzten Personen, insofern sie nicht im Heere, der Landwehr oder Marine verwendet werden, bis zum vollendeten 60. Lebensjahre.

3. Das Personal der Gendarmerie, der Finanzwache und der Staatsforste, soweit dies die Kriegsverhältnisse erfordern und die Dienstpflichten gestatten.

4. (und das ist die überwiegende Mehrzahl der Landsturmpflichtigen) alle übrigen wehrfähigen Staatsbürger, die weder dem Heere (Kriegsmarine) noch der Landwehr angehören, vom Beginne des Jahres, in welchem sie ihr 19. Lebensjahr vollenden, bis zum Beginne des Jahres, in welchem sie ihr 42. Lebensjahr vollstreckt haben, also heute alle vom 1. Jänner 1872 bis zum 31. Dezember 1895 geborenen. Es können sich auch Freiwillige melden, und zwar solche, welche außerhalb der Geres-, Landwehr- und Landsturmpflicht stehen und zum Landsturmbienste geeignet sind. Die Landsturmpflichtigen werden in zwei Aufgebote eingeteilt. Das erste Aufgebote reicht vom 19. bis 37. Lebensjahre, umfaßt also heute die Geburtsjahre 1877 bis 1895, das zweite Aufgebote reicht vom 38. bis 42. Lebensjahre, umfaßt also die Geburtsjahre 1872 bis 1876, ein Unterschied der Verwendung beider Aufgebote ergibt sich jedoch nur bei der Verwendung im Frontdienste.

Welche Verwendung findet der Landsturm im Kriege?

Das Gesetz sagt hierüber nur, daß die Verwendung nach Maßgabe des Bedarfs durch den vom Kaiser bezeichneter Militär-Befehlshaber in der vom Kaiser bestimmten Organisation erfolgt. Die Durchführungsverordnung gibt jedoch hierzu nähere Erläuterungen und besagt, daß Landsturmpflichtige, welche keine Verwendung im Heere, in der Kriegsmarine, Landwehr oder Landsturmtuppenkörper finden, nach Maßgabe ihrer persönlichen Verwendbarkeit und ihrem bürgerlichen Berufe gemäß nach Bedarf zu sonstigen Dienstleistungen für Kriegszwecke herangezogen werden. Daraus geht hervor, daß in erster Linie die Verwendung in der Front gedacht ist, doch ist anzunehmen, daß aus praktischen Gründen die Heeresverwaltung nur solche Landsturmpflichtige zum Frontdienste heranziehen wird, die bereits eine militärische Ausbildung genossen haben, denn zur Abrichtung ist jetzt keine Zeit. Die anderen Landsturmpflichtigen werden verwendet bei verschiedenen Heeresanstalten (Päpelerien, Monturdepots, Werkstätten usw.), im Handwerksdienste, im Sanitätsdienste, im Verpflegungsdienste, zum Traindienste, zu Fortifikations- und Kommunikationsarbeiten, bei Privatunternehmungen, welche zur Deckung der Kriegsbedürfnisse (Armelieferanten) in Anspruch genommen werden, und sonst nach Bedarf.

Unterschied zwischen dem 1. und 2. Aufgebote.

Bei diesen Verwendungen ist kein Unterschied zwischen erstem und zweitem Aufgebote gemacht, sondern nur dann, wenn die Heranziehung der Landsturmpflichtigen zu Ersatzzwecken erfolgt, das heißt, wenn die zur Erhaltung des Heeres und der Kriegsmarine auf dem geschlossenen Kriegsfusse bestimmte Ersatzverfehle nicht ausreicht. Dieser Ersatz wird dem ersten Aufgebote des Landsturmes entnommen und aus den verschiedenen Kategorien der Landsturmpflichtigen und innerhalb jeder Kategorie mit der jüngsten Altersklasse beginnend herangezogen, und zwar:

1. die militärisch Ausgebildeten, aus Familienrückfichten zeitlich befreiten oder vorzeitig entlassenen, die nach vollendeter Dienstpflicht Entlassenen und die militärisch nicht ausgebildeten Evidentisten bis zum Ende des Kalenderjahres, in welchem sie ihr 34. Lebensjahr vollstrecken;

2. die bei der letzten Stellung als derzeit untauglichen zurückgestellt bis zum Ende des Kalenderjahres, in welchem sie ihr 32. Lebensjahr vollstrecken;

3. die einer stellungsspflichtigen Altersklasse angehörenden zeitlich befreiten und entlassenen und die noch nicht stellungsspflichtigen Neunzehnjährigen bis zum Wiederbeginn bezw. Eintritt der Stellungs-

pflicht, von welchem Zeitpunkte an sie eventuell zum Heere assentiert werden können.

Organisation des Landsturmes.

Der Landsturm untersteht eigenen Landsturmmoffizieren, zu welcher Stellung bestimmt sind:

Offiziere des Heeres und der Landwehr, welche zu Landsturmbiensten bestimmt worden sind, Offiziere des Ruhestandes oder im Verhältnis außer Dienst und dann die Personen des Zivilstandes, welche vormals Offiziere mit guter Qualifikation waren oder durch Lebensstellung und Gesinnung entsprechendes Ansehen und Vertrauen genießen.

Die Offiziere tragen Uniform. Die Unteroffiziere und Gezeiten tragen während der aktiven Dienstleistung die militärischen Ehren- und Unterscheidungszeichen, und zwar die Distinktionssterne (Bärtchen) der Landwehr am Rockragen und das Portepee am Bajonett. Die Landsturmmänner tragen während der aktiven Dienstleistung in der Regel die gewöhnliche Kleidung und am linken Oberarme eine schwarzgelbe Armbinde in der Breite von 16 Zentimeter, welche auf dem oberen gelben Streifen in schwarzer Farbe die Ziffer und den Anfangsbuchstaben des betreffenden Bataillons trägt. Dadurch werden sie als Angehörige einer unter völkerechtlichen Schutz gestellten Truppe erkannt.

Die Landsturmmänner unterstehen vom Tage der Einberufung bis zu dem der Beurteilung der Militärgerechtheit und der Militärischen Disziplinargewalt. Die Verwendung des Landsturmes ist nicht auf Oesterreich beschränkt, sondern der Landsturm kann auf Grund gesetzlicher Ermächtigung und bei Gefahr im Verzuge auf Grund kaiserlicher Anordnung auch außer Landes verwendet werden.

Montenegro am Scheidewege.

Cetinje, am 25. Juli 1914.

Seit gestern ist das Land der Schwarzen Berge in förmlichem Aufruhr. Die Montenegro sollen sich entscheiden zwischen Krieg oder Frieden, zwischen weiterer politischer Selbstständigkeit oder aufgehen in dem erträumten Großserbien. Die Entscheidung darüber trifft hinweg über das Parlament der König. Die Wahl wird ihm schwer. So lange es ein Montenegro gibt, hat es Rückhalt und Schutz in Oesterreich gefunden. Dreimal hat die Donaunomarchie das Land im vorigen Jahrhundert vor dem Untergang gerettet. König Nikita ist als Fürst und Mensch ein Ehrenmann, er bleibt entweder König in Wort und Tat, oder er tritt zurück. Diese Entscheidung ist heute oder morgen zu gemäßen. Nachdem aber schon heute ein großer Teil der Armee einberufen wurde, so scheint der Ausschluß an Serbien im Ministerrate von heute die Majorität zu haben. Schwere Sorgen macht der Geldmangel, aber man erwartet von Serbien Hilfe. Rußland hat seit Mai 1913 jede Hilfe versagt und die international garantierte Anleihe ist nicht flüssig gemacht. Italienische Banken haben fünf Millionen Lire vorgestreckt. Ob sie es zu Mobilisierungszwecken getan haben, bleibt abzuwarten.

Konfiszieren.

Am Morgen gibt es hier nur 5 und in ganz Montenegro nur 17. Dafür müdet die Diphtheritis, Typhus, in Podgorizza, der Stehens in Gefährszeiten, die Malaria usw. König Nikita ist ganz gebrochen. Wer ihn vor vierzehn Tagen gesehen hat, würde kaum glauben können, daß er es ist, der heute kaum ohne Hilfe ins Automobil stieg, um nach Podgorizza zu fahren. Kronprinz Danilo ist im Ausland und Prinz Mirko ist serbischer General. Nur Prinz Peter, der jüngste, weilt hier. Von einem halben Jahre sind an 50 junge Montenegriener in serbische Militärschulen gesteckt worden; sie werden dieser Tage zurückkehren, um als Offiziere eingereicht zu werden.

Sozialisten gegen den Krieg.

R. B. Paris, 28. Juli. In einem Aufruf der französischen Sozialisten gegen den Krieg heißt es: Die französischen Sozialisten wissen, daß die französische Regierung aufrichtig bestrebt ist, die Konfliktsgefahr zu beseitigen oder zu mildern. Es verlangen, daß die französische Regierung auf den russischen Verbünd-

deten einwirkt, damit er nicht in der Vertiefung slawischer Interessen einen Vorwand für Angriffsoperationen suche.

Die Haltung der Pforte.

R. B. Konstantinopel, 28. Juli. „Tanin“ schreibt in Besprechung der Aussichten eines Weltkrieges, den das Blatt nach wie vor für ausgeschlossen hält: Auf dem Balkan, namentlich in der Türkei, gibt es heute keine Freunde von Abenteuern. Solange der Krieg lokalisiert bleibt, wird die Türkei nichts anderes unternehmen, als die Neutralität beobachten. Wenn aber der Krieg sich auf Europa und die Balkan-Länder ausbreiten sollte, wird auch die Türkei eine neue Richtung suchen. Wir wünschen aber, daß es nicht so weit komme.

Reservistentrauungen.

Sonntag und Montag vormittags fanden, wie wir im „Graz'er Volksblatt“ lesen, in den Graz' und auswärtigen Kirchen viele Trauungen statt, die viele Einberufene vor dem Scheiden mit ihren Bräuten schloßen. So einfach diese Feiern waren, so erhehend und ruhrend waren sie. Viele Bräute bekannnten mutig, daß sie, wenn es die Pflicht erfordert, auch im Kriege ihren vor dem Abschied angetrauten Männern folgen und als Pflegerinnen Hilfsdienste leisten werden.

Regierungskommissäre in Ungarn

Eine außerordentliche Ausgabe des Budapest'er Amtsblattes publizierte gemäß den Bestimmungen des Gesetzes über die Ausnahmeverfügungen für den Kriegsfall die Ernennung von Regierungskommissären, deren Aufgabe es ist, im Einberufenen mit den militärischen Befehlshabern, denen sie zugeteilt sind, für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu sorgen und auch alle jene ordentlichen Verwaltungsmassnahmen zu treffen, die im Interesse der erfolgreichen Kriegführung notwendig sind.

Belgrad.

Von Ferdinand Gruner.

Der Schnellzug nach dem Süden ist von Budapest aus überfüllt. Nur die Schlaueit meines Dienstmannes — er hatte ein Wächlein von stattlichem Umfange, eine Brille auf der Nase — schaffte mir in dem überfüllten Train in dem Wagen nach Saloniki einen bequemen Sitz. Als sich die Reisenden wie eine leidenschaftliche Herde auf den Zug stürzten, einer rücksichtslos vor dem andern sich einen Platz erkämpfend, führt er mich, mit ruhiger Geberde an sich heranwinkend, durch alle die Fahrnisse hindurch zu meinem Sitz. Der Korridor ist mit Koffern und heisenden Menschen überfüllt, als auf ein scharfes Signal hin der Zug die Halle verläßt, in der eine geradezu stehend heiße Luft herrscht. Ein Windstoß wirbelt herein, die Fenster rasseln nieder, an der Donau entlang geht die Fahrt.

Stunden um Stunden wechselt die Szenerie, wechselt die Sprache der wenigen Passagiere, welche einsteigen. Dafür herrscht in den Wagen drinnen ein buntes Gemisch von Farben und Sprachen, von unbeweglichen Engländer mit einer Toilette, die ein First-class-Tailor in London gebaut hat, bis zu dem bescheidenen Serben oder Bulgaren, der, in der ersten Klasse sitzend, einen Anzug trägt, als ob ihn irgend ein Dorfschneider im Erz- oder Eulengebirge gefertigt. Wenig Gepäck haben diese Herren, aber stolz und stegesbewußt sind ihre Mienen, diese eisernen und bronzefarbenen Gesichter, fehnig und kernhaft.

Die Nacht bricht an. Ihre trüben Lichter flimmern in den Zug herein, der selbst elektrisch beleuchtet ist. Endlich nähert wir uns der Grenze. Zwei Stationen vorher betritt ein Gendarm den Zug und fragt, wer über „Zemund“, unser deutsches Semlin, hinausfährt, und wenn dies geschieht, bittet er um den Paß. In Budapest hat man mir lächelnd gesagt, Detektiven fahren mit im Zug. Es scheint so zu sein, denn ehe er noch den Paß, den ich ihm reiche, aufgeschlagen, sagt er, das fleischige Gesicht mir zugewendet, in gebroche-

nem Deutsch: „Sie kommen von Budapest“. Ich bejahe, der Gendarm oder Grenzpolizist prüft den Paß und verschwindet. In Semlin erhalten wir ihn wieder zurück mit einer Stampiglie, die bestätigt, daß wir ihn vorgelesen.

In Semlin herrscht reges Leben auf dem Bahnhof, der freilich nicht einen großstädtischen Eindruck macht, aber er ist belebt. Die Offiziere steigen aus, ein neues Publikum belebt den Zug. Man hört viel deutsch, magyarisch und viel serbisch. Eine längere Pause, die uns Gelegenheit gibt, so weit es möglich ist, in der Nacht die Umgebung zu mustern. Da irgendwo trägt die Gave ihre Fluten in die Donau. Die Lichter einer Brücke blitzen auf, dann längs hinunter, weiter ins Dunkle hinein, ein Flimmern, das ist die Donau.

Ein greller Sirenenpfeiff tönt zum Bahnhof herauf, der Zug hat sich in Bewegung gesetzt und bald haben wir die berühmte und viel genannte Brücke unter uns. Im Geflimmer der elektrischen Lichter fahren wir hinüber über die Donau. Belgrad ist erreicht.

Kleine Häuschen grüßen von ferne, trübe Lichter. Der Bahnhof ist nichts weniger als großstädtisch. Kleine Magazine, wie im Bahnhof einer Provinzstadt. Als wir nun halten, laufen Packträger mit der niedrigen slawischen Mütze den Zug entlang. Sie rufen ihre Nummern serbisch und deutsch, ja, ich behaupte, zuerst deutsch und dann serbisch!

Es ist eine matte Beleuchtung, die in der Zollrevisionsstelle herrscht. Die Beamten sind jung und liebenswürdig. Sie grüßen mich. Mein Träger öffnet meine Koffer, der Beamte wirft kaum einen Blick hinein. Ich bemerke französisch, daß ich nach meiner Meinung nichts Verzollbares habe, nur Wäsche, Kleidung. Er greift salutierend an die Mütze. Ich denke, daß nun alles vorüber sei, aber ein Polizist greift mir an die Schulter. Ein Mann in Zivilkleidern, unterlegt, mit einem dicken, roten Gesicht, buschigem Schnurrbart, alkoholisch, kurz angebunden, hebt seine Finger auf und spricht serbisch: „Paß“. Ich komme natürlich seiner Aufforderung nach und lächle; denn ich meine, er kann nicht lesen, wenigstens nicht deutsch lesen. Aber das ist nicht der Fall. Er buchstabiert. Der Gendarm neben ihm hat einen weißen Bogen in der Hand und zeichnet mit einem Bleistift ein, was sein Chef ihm vordiktirt. Ich helfe nach: „Ferdinand Gruner, Schriftsteller.“ Ein Blick trifft mich, er scheint es zu verstehen, dann „Trautenau“, dann „Böhmen“. Unendliches Wohlwollen umfängt mich. Eine Güte, die ich nicht verdient, spiegelt sich in seinen geschlitzten Augenlein. Es ist ein nahe eine Verbeugung, mit der er mir den Paß zurückgibt. „Cesky“ sagt er und ich verbeuge mich. Ich empfinde das Wohlwollen, mit dem er mich behandelt, wie eine Ironie.

Draußen flackern müde Lichter. Ein Fiaker nimmt mich auf. Es ist ein ensiechliches Pflaster, über das der Wagen fährt, ein Rücken und Poltern. Ich fühle mich beruhigt. Klein stellen wir uns ja diese Städte des Halborientes vor, pflaster- und trottoirlos, mit Petroleumlampen, Lehmhütten und ähnlichem Komfort. Aber neben dem Bahnhof schon leuchtet mir helles elektrisches Licht aus einem Hotel entgegen. „Hotel Bristol!“

Dann wieder kleine Häuschen, holperiges Pflaster; es geht bergauf. Leute sitzen vor den Türen, Zigaretten glimmen in der Nacht, irgend woher tönt ein Lied, dann wieder einmal das Gellen einer Dampfmaschine von unten her. Aber je höher wir kommen, desto besser wird die Situation, heller die Lichter, größer die Häuser, und plötzlich mit einer Wendung sind wir oben auf der Terzessia. Der Wagen gleitet über Asphalt, dann Holzpflaster. Ein riesiges Hotel streckt seine vierstöckige Fassade in die Luft. Ein Cafe von gewaltigen Dimensionen, Ströme von Licht fluten auf das Trottoir, eine Kapelle spielt, Offiziere und Zivilpublikum sitzen da und schon hält der Wagen vor dem Hotel „Moskva“.

Der Portier springt herbei. Ich spreche französisch, er antwortet ebenso, dann mache ich eine deutsche Bemerkung und prompt wird mir in der Muttersprache die Antwort.

Im Speisesaal des Hotels sind nur wenig Leute mehr. Ich nehme eine Kleinigkeit zu mir. Die Speisekarte ist serbisch und deutsch,

ebenso die Kellner, ich weiß nicht, welche Sprachen sie sonst noch sprechen.

Dann am Morgen sitze ich unten im Riesencafe und sehe das bunte Leben auf der Rue Michele vorüberfluten. Die elektrische Bahn, Privatequipagen, die Pferde langschwänzig, Damen in Toiletten, wie sie in jeder Großstadt zuhause sind. Daneben armfelig, in unschönen Filanzjügen, Opanken, Pelzmützen auf dem Schädel, Bauerngestalten, auch da und dort Türken. In die Wägelchen sind die Pferde mit alten Stricken an der Deichsel befestigt; zermürbte, zerprügelte kleine Tiere. Dann wieder ein türkischer Wasserträger. Die Offiziere sind in weiße Blusen gekleidet. Es wimmelt von Offizieren, ein förmliches Feldlager ist Belgrad. Gegenüber liegt ein Hotel. Die Aufschriften sind in cyrillischer Schrift, wie überall in Serbien. Der Chauvinismus hat auch hier Fortschritte gemacht, kaum eine, die noch in lateinischen Lettern und daher für den Westeuropäer lesbar ist. Aber anheimelnd, unendlich vaterländisch dünkt mir die cyrillische Schrift, die doch gut deutsch „Vierhülle“ lautet.

Kleine Anlagen ziehen sich zwischen dem Asphalt-Trottoir und dem Holzpflaster hin, hübsch gepflegte Gärten. Die Bedürfnisanlagen sind sämtlich im Straßenkörper verfenkt, neben den einstöckigen Häusern gibt es große, moderne Gebäude. Dann wieder ein serbisches Kaffeehaus, Tische ohne Tücher, kleine Sessel, kleine Stühle. Landleute sitzen herum und trinken Kaffee. Da und dort leuchtet die Ankiündigung eines Theater-Varietes; eine deutsche Nummer dabei — eine Wiener Nieder-Sängerin. In der „Apotheka“, die einer modernen, eleganten Drogerie gleicht, lese ich ein Plakat eines italienischen Zahnwassers in deutscher Sprache.

Ich wandere die Straße hinauf. Ein junger Offizier, ordentlich, fährt sie entlang zum Konak. Respektvoll wird er gegrüßt. Orden glänzen auf der Brust all der jungen, kräftigen und ernstlichen Offiziere, die einem auf Schritt und Tritt begegnen. Alle sind im Krieg gewesen. Aller Augenschein zeugt davon, daß der Krieg nicht nur war, sondern noch ist, daß der Zustand noch nicht befestigt. Das bezeugt dieses Leben, das ein schnelleres Tempo, einen merkwürdigen Puls hat. Man sieht nicht viel Verkehr zwischen Zivilpersonen und Militär. Die Serben sind Demokraten, und es besteht gerade jetzt eine starke Spannung zwischen Offiziers- und Zivilverwaltung.

Krieg, das sieht man, das fühlt man aus tausend Dingen, nicht zum letzten, daß fast alle die Frauen und Mädchen, die einem begegnen, schwarz gekleidet sind, von der einfachen Bäuerin, der einfachen Frau aus dem Volke, die ein schwarzes Tuch um den Kopf geschlungen, bis zur Dame der Haute finance, die aus den Magazinen des Boulevards des Italiens in Paris ihre Mode bezieht!

60.000 Tote und Verwundete, flüsternd sagt es mir ein Herr. Man spricht nicht darüber. Es ist eine stillschweigende Vereinbarung. Man sieht auch wenig Krüppel, wenig von den Verwundungen, die der Krieg an den Uebriggebliebenen angerichtet; nur irgendwo in einer Seitenstraße steht vor dem Hause eines Ausländers bei dem österreichischen Konsulat ein junger Soldat und hält mir seinen Armstumpf entgegen. Im Innern des Landes wimmelt es von Veteranen. Sie sind der Not preisgegeben, wenn sie nicht etwa von zu Hause mit Gütern bedacht sind.

Der Konak ist ein schönes Gebäude. Ein zweiter Teil wird gebaut. Sonn- und Feiertags wird an dem Grunde gearbeitet. Junge Soldaten in bunter Uniform halten Wache, wohlwollende Blicke messen sie. Sie kokettieren mit den Mädels, nicken den Bäuerinnen zu, die in ihrer alten farbigen Tracht Gemüße feilhalten. Sie tragen rote Strümpfe mit seltsamen Mustern, die Röcke nur wenig über das Knie. Schreckliches Schuhzeug, unglücklich und unmöglich! In Form und Bindung Jahrtausende alt. Aus jener Urgzeit scheinen auch die Wägelchen zu stammen, die da und dort, wo das Pflaster nicht mehr asphaltiert ist, stehen, Gras liegt auf ihrem Grunde als Laube für das Pferdchen. Stille herrscht um den Konak. Der König ist fern von Belgrad. Er wird nie zurückkehren, er hat den Konak nie geliebt. Vielleicht war es die grau-

sige Nachbarschaft des alten Konak, der niedergerissen wurde. Er ist krank, alt, rheumatisch, ja man sagt, daß er an einer schweren Neurasthenie leide, die sich zeitweilig fast zur Majerei steigert.

Der Prinz Alexander ist augenblicklich auch nicht anwesend, wie mir an einer amtlichen Stelle versichert wird.

Es herrscht geschäftiges Treiben in Belgrad. Geld scheint nicht zu mangeln. Das Militär ist gut ausgestattet, gefällige Uniformen, keine zerrissenen, wenn auch manchmal etwas gebrauchten Monturen. Auch die Bevölkerung hat Geld. Es wimmelt von Reisenden aus dem Westen. Die Hotels können nicht genug Zimmer bereistellen, ja manchmal übernachteten sie mehrere Nächte lang in der Portierloge im Hotel Moskwa, sogar in der Telephonzelle. Nach dem Krieg kommt eben ein gewaltiger Aufschwung. Immer kommt man auf den Krieg zurück, mit Begeisterung spricht alles davon. In der Portierloge meines Hotels sind auf einem Schrank türkische Geschosse in stattlicher Anzahl aufgestellt, die gegen die Serben geschleudert wurden, aber nicht explodierten. Es scheint, daß sie französisches Pulver verwendet haben. Ungetümme, der Form und Größe nach, die dann unter Voricht entladen wurden. 2600 Kronen hat das Zeug dem Hotelier gekostet.

Aber wie gesagt, man hat Geld! Französisches und russisches Geld arbeitet viel in Serbien. Mein Hotel hat eine russische Gesellschaft gebaut mit einem Aufwande von 3 Millionen Kronen. In den Bergwerken fließt französisches Geld, ein paar Oesterreicher sind in hervorragenden Stellungen als Zuckerfabrikdirektoren, Bankdirektoren usw. usw. Auch Wiener und Budapest Architekten und Baumeister finden Beschäftigung. Aber ich brauche wohl nicht erst zu sagen, daß die Oesterreicher nicht beliebt sind, daß man sie haßt. Der Haß fließt aus jedem Worte, jede Geberde spricht von ihm wie das Schweigen und doch liegt drüber über dem Fuß die letzte Endstation dieses mächtigen Reiches. Mehrmals einen halben Tag braucht das Dampfschiff auf der Donau, um die beiden Reiche von einander zu scheiden. Rechts Serbien, links Ungarn, ein ungeheures Gebiet.

Die österreichisch-ungarische Kolonie Belgrad zählt 10.000 Mitglieder, davon 8000 ständige, sechshundertköpfige Bevölkerung. Das Konsulat und die Gesandtschaft der Donaumonarchie sind viel beschäftigt, denn ununterbrochen flutet das Leben zwischen Hüben und Drüben. Die Serbische Nationalbank, die Hypothekenbank, prachtvolle Gebäude, Wärmeprofil, erstarrt! Es strömt Geld aus allen Kassen in das Land, freilich vieles, das nicht serbischen Ursprunges ist, das die Politik herbeiströmen läßt. Denn Politik ist hier alles, Politiker ist jedermann. Abends auf der Tereffia, beim Korso, beim Strahl der elektrischen Lampen, da lebt sie auf, da sprühen die Funken, da werden die Träume zu Halluzinationen von Großserbien, von dem Niederringen Oesterreich-Ungarns und von der mächtigen Hilfe des Väterchens Jar. . .

Das ist die Melodie, die in den vornehmen Häusern von Belgrad ebenso klingt, wie in den elenden Hütten auf den ungepflasterten Straßen, die seitlich der großen Verkehrsadern liegen.

Orient und Occident! Die Serben fühlen sich als stolze Herren und sie würdigen die Türken, die Wasserträger, Kaffeeschänker und Holzjäger sind, kaum eines Blickes. Von ihrer orthodoxen Religion sprechen sie mit Ehrfurcht und die Papen, die mit schwarzen oder violetten, steifen, merkwürdig geformten Hüten, die abgegriffenen Zuckerhüten gleichen, in der Sonnenhitze würdig des Weges schreiten, sind ihnen ein Symbol ihrer politischen Gesinnung der Orthodogie.

Die Stadtverwaltung von Belgrad macht alle Anstrengungen, die Stadt modern zu gestalten. Während der heißen Tage fluten über die Hauptstraße Ströme Wassers aus der Wasserleitung. Kleine Parks werden angelegt und die Straßenpflasterung vervollständigt, modernisiert. Bis Toptschider hinaus soll die Straße gepflastert werden.

Toptschider! Der Park, der Brater Belgrads, den Willan angelegt. Die Straße des

politischen Mordes. Verfallen ist vieles draußen. Die elektrische Bahn führt hinaus, Rennen finden statt. Ein schöner, verwahrloster Park, mit mehreren Restaurants, in der Kapellen spielen, Nieder singt man. Für 25 Centesime führt uns die elektrische Bahn hinaus. Sie hat ein ungleiches Tempo und oft stolpert es derart, daß man befürchtet, im nächsten Augenblick würde man draußen liegen, aber es geschieht nicht. Die Serben haben auch viel Gebuld an den Haltestellen bis 10 Minuten lang auf den korrespondierenden Wagen zu warten, ehe die Fahrt weiter geht. Eine kleine Kapelle steht draußen in Toptschider, verwahrloht, verschmutzt. Daneben ein Schnellphotograph und Gebäckverkäufer, die mit unglaublicher Höflichkeit Gläser anbieten für eine Quelle, die aus einem Rohr ihr frisches Naß entsendet. Höflich, ob man ihnen etwas abkauft oder nicht.

Unter einander sind die Serben gutmütig, wenn sie nicht etwa gereizt werden. In Toptschider sieht man auch Automobile, Herren reiten in Zivil und Uniform, bisweilen auch eine Dame zu Pferd, auf den Alleen sprengt sie dahin, die sehr wenig von der Hand eines Gärtners berührt scheinen. Wenn man eine entlegene Allee entlang geht, dann mag man wohl träumen, wenn die Musik irgend ein Operettenlied aus dem „Lustigen Chemann“ oder aus der „Polnischen Wirtschaft“ einem zuträgt, daß man in Westeuropa lieg und nicht in Serbien, wo der politische Mord noch immer nicht völlig verpönt ist.

Der Abend bricht an, als mich mein Wagen hereinträgt an kleinen, langgestreckten Fabriken entlang — es gibt bereits deren solche. — Nach Belgrad, links Hotel, die Donau, liegen die gewaltigen Wasserarme, die Dampfpeifen ertönen. Von Pest her kommt das Schiff und geht hinunter durch das Eisener Tor. Orient und Occident! Nie ist die Verbindung inniger als hier, wo neben dem Zigeuner, der Straßen-Stiefelpulker nach Pariser Muster steht, um dem vornehmen Serben zu äußerem Glanz zu verhelfen, bevor er seinen Fuß in irgend ein Haus setzt.

Volkswirtschaftlicher Anzeiger.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Zinsfußänderungen.

Von Dr. Granichstaeden-Gerbera (Wien).

Die österreichisch-ungarische Bank hat die Erhöhung des Bankzinsfußes von 4 auf 5 Prozent beschlossen. Diese Maßregel regt uns zu einer kurzen Betrachtung an.

Die jeweilige Höhe des Zinsfußes der großen Banken in Europa richtet sich im allgemeinen nach dem Verhältnisse zwischen der Menge des vorhandenen Kapitals u. dem Bedarfe nach Kapital! Unter vorhandenem Kapital versteht man die Geldmengen, welche sich durch die Sparfähigkeit des Volkes und die Einlagen der Großkapitalisten in den Kassen der Großbanken ansammeln. Die Banken suchen das ihnen von ihren Kunden überlassene Kapital an der Börse möglichst gut zu placieren, d. h. zu einem möglichst hohen Zinsfuße jemandem als Darlehen zu geben. Die Differenz zwischen den Zinsen welche die Bank ihrer Kundschaft zahlt, und den Zinsen, welche die Bank von der Börse, das ist auf dem Geldmarkte erhält, bildet den Hauptgewinn der Bank. Die Bereitwilligkeit der Bevölkerung, die Gelder den Finanzinstituten zur nutzbringenden Verwendung zu übergeben, wird natürlich in Zeiten des Friedens größer sein, als dann, wenn ein Krieg droht oder durch Mobilisierung die Bevölkerung beunruhigt wird. Aber nicht nur die vom Inland auf den Geldmarkt gemorbenen Kapitalien kommen für die Beurteilung der Menge des vorhandenen Kapitals in Betracht; bei der heutigen Entwicklung des internationalen Verkehrs- und Kreditwesens haben auch die internationalen Kapitalströmungen großen Einfluß auf den Geldmarkt. Jeder Kapitalist strebt, sein Kapital möglichst gut zu verwerten; das Kapital strömt daher stets dorthin ab, wo es die größte Verzinsung findet. Wir haben es hier mit einem interessanten wirt-

schäftlichen Kreislauf zu tun. In kapitalarmen Ländern wird nach dem früher Gesagten — mangels Angebot an Geld — ein höherer Zinsfuß vorherrschend. Gie durch angelockt, strömen aus reicheren Ländern überschüssige Kapitalien in das kapitalarme Land; es tritt dadurch Geldüberschuß ein, der Zinsfuß muß erniedrigt werden — die Zinsfüße in den verschiedenen Ländern gleichen sich allmählich aus.

Wie verhalten sich nun die Banken zum Zinsfuß, bzw. wie bestimmt die Notenbank den jeweiligen Bankzinsfuß (auch Bank- oder Diskontzinsfuß genannt)? Die Banken arbeiten mit zwei Gattungen von Kunden: Mit solchen, die ihnen Geld zur Verfügung stellen, und mit solchen, die es von ihr ausleihen. Zur ersteren Gattung gehören die Einleger (In- und Ausland), zur letzteren die Industrie, die Einreicher von Wechseln zum Eskompte usw. Sätze der Bank ist es nun, zwischen Angebot und Nachfrage durch Festsetzung des Zinsfußes das Gleichgewicht herzustellen. Diese Aufgabe der Banken nennt man die Diskontopolitik. Ist nämlich der Zinsfuß ein niedriger, dann werden bei der Eskomptierung von Wechseln weniger Eskomptzinjen abgezogen, man erhält leichter ein Darlehen, der Entzug von Bargeld aus der Bank wird immer größer, bis sich die Bank genötigt sieht, dem Abströmen des Bargeldes durch Erhöhung des Zinsfußes Einhalt zu bieten. Der höhere Zinsfuß schreckt Darlehensverber und Eskompteure ab, und die Menge des Bargeldes wird wieder die von der Bank gewünschte Höhe erreichen. Durch eine kluge Diskontopolitik der Banken kann also der Geldumlauf eines Landes genau geregelt und eine Geldkrise, das heißt Sättigung des Geldangebots zwischen Geldangebot und Nachfrage vermieden werden.

Diese theoretischen Erwägungen interessieren aber den Laien vielleicht weniger als die Frage, was für die Volkswirtschaft gut ist, sei, ein hoher oder ein niedriger Zinsfuß. Hierbei sei gleich erwähnt, daß in Oesterreich für die Bestimmung der Zinsfußhöhe der Zinsfuß der österreichisch-ungarischen Bank maßgebend ist. Auf den ersten Blick könnte man nun glauben, daß eine hohe Verzinsung für die Sparrer günstig sei. Bei einer Erhöhung des Zinsfußes von 4 auf 5 Prozent erhalten die Sparrer für ein Guthaben von 10.000 Kronen jährlich 500 Kronen, während sie früher nur 400 Kronen bekamen. Das Einkommen des „kleinen Mannes“ erhöht sich, ein hoher Zinsfuß sei somit für die wirtschaftlichen Verhältnisse eines Volkes günstig. Diese Meinung ist aber vollkommen irrig. Die Hauptfaktoren, die für den wirtschaftlichen Fortschritt eines Landes in Betracht kommen, sind Landwirtschaft, Kapital, Arbeit, Industrie und Handel. Viele kleine Kapitalien können aber nie so wirtschaften, wie das in einer Hand vereinigte Großkapital. Ist nun der Zinsfuß für das Kapital welches Industrie und Landwirtschaft zu Betriebsvergrößerungen, Modernisationen und Produktionsverbesserungen benötigt, hoch, so wird die Ausführung von Projekten verschoben oder gänzlich aufgegeben werden müssen. Der Fortschritt gerät ins Stocken, es kommt zu Betriebsbeschränkungen, Handelskrisen, Feuerungen usw., alles Umstände, welche entscheidend für die weitere Entwicklung des ganzen Wirtschaftslebens sind. Am deutlichsten können wir diesen Prozeß im Baugewerbe beobachten, wo eine „Versteifung des Geldmarktes“, das heißt eine Geldknappheit geradezu katastrophal wirken kann. Nur all dem folgt daher, daß ein hoher Zinsfuß für die Volkswirtschaft eines Landes äußerst ungünstig ist, und daß alle berufenen Faktoren stets einen flüssigen Geldstand anstreben müssen.

Wenn wir uns nun nach diesen allgemeinen Betrachtungen die letzte Zinsfußänderungen der österreichisch-ungarischen Bank ansehen, so finden wir als Motiv hierfür das Bestreben der Bank, sich für die Finanzprognose auf allen Gebieten zu rüsten und namentlich die Goldausfuhr an das Ausland einzuschränken. Die Notenbank braucht jetzt viel Bargeld, teils für Abflusszwecke an die Regierung, teils zur Rückzahlung an Einleger. Die Bank ist auch zur Verteilung der Wälute verpflichtet, das heißt sie muß für eine fortwährende ausreichende Deckung der Banknoten durch Bargeld sorgen. Einen Grund zur Beunruhigung bietet solche motivierte Zinsfußerhöhung natürlich nicht.

Eine patriotische Rundgebung des Innsbrucker Gemeinderates.

Heute um 4 Uhr nachmittags hielt der Innsbrucker Gemeinderat eine außerordentliche Sitzung ab, die sich zu einer feierlichen patriotischen Manifestation desselben gestaltete. Der Adlersaal war aus diesem Anlasse mit einer Kaiserbüste geziert, die in einem prächtvollen Arrangement von Blattpflanzen angeordnet war. Der Vizebürgermeister Dr. Erler hielt an die versammelten Gemeinderäte folgende Ansprache, die von diesen stehend angehört wurde:

Meine sehr geehrten Herren!
Eine schwere Zeit ist über uns hereingebrochen. Unser hochbetagter Kaiser hat sich genötigt gesehen, an der Grenze seiner Jahre noch einmal das Schwert aus der Scheide zu ziehen, und seine Völker zum Kampfe gegen das übermächtige Serbien aufzurufen. Wir verkennen wahrhaftig nicht die Tragweite dieses Entschlusses. Trotzdem aber können wir denselben nur mit Freude und Genugtuung begrüßen, da er wie eine Befreiung von einem jahrelangen Alpdruck gewirkt hat. Die bis an die äußerste Grenze geübte Geduld mußte endlich einmal nach den Ergebnissen der Untersuchung über die Ermordung des Thronfolgerpaars ihr Ende erreichen, wenn anders das Ansehen unseres Reiches in dieser Welt noch aufrecht erhalten bleiben sollte. Wir empfinden daher den Beschluß unseres Kaisers als eine erlösende Tat.

Unser Schicksal ist nunmehr in die Hände unserer tapferen Armee gegeben. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß dieselbe mit Begeisterung die hehre Aufgabe, die ihr gestellt ist, erfüllen wird und daß sie Serbien jene Züchtigung zuteil werden läßt, die es schon lange verdient hat. Unsere heißesten Glückwünsche begleiten unsere Armee in das Feld, dieselben gelten insbesondere den Söhnen unserer Stadt, die unter die Fahne gerufen worden sind.

Es läßt sich heute nicht absehen, ob der Krieg auf Serbien beschränkt bleiben wird oder ob auch andere denselben gegen uns aufnehmen wollen. Wenn aber auch letzteres der Fall sein sollte, so blicken wir mit unerschütterlichem und selbstlosestem Vertrauen auf unsere Verbündeten, insbesondere auf unseren besten Freund, das treue deutsche Reich, das uns in Not und Gefahr gewiß nicht im Stich lassen wird. (Lebhafte Heil-Rufe.)

Wir haben uns heute versammelt, um in dieser ersten Stunde dem Gefühle der unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit der Landeshauptstadt Innsbruck an Kaiser und Reich Ausdruck zu geben. Die Bewölkung von Innsbruck wird, wenn es gilt, stets bereit sein, Gut und Blut für die Ehre unseres Vaterlandes einzusetzen.

Nun bitte ich Sie, meine Herren, einzustimmen in ein dreifaches Heil auf unseren ehrwürdigen Kaiser, auf unsere tapferen Armee, auf unsere treuen Verbündeten, auf das Deutsche Reich und Kaiser Wilhelm.

Kräftig stimmten die Anwesenden in das dreifache Heil ein. Damit war die öffentliche Sitzung, die allerdings leider nicht vollzählig besucht war, geschlossen und es folgte ihr noch eine vertrauliche Sitzung.

Nach der Kriegserklärung.

Innsbruck, 29. Juli.

Endlich, Gott sei Dank! Die Befreiung unseres Gemütes von drückender Zweifelhaft ist nun mit kaiserlichem Brief und Siegel bekräftigt worden. Und kein Oesterreicher und schon gar kein Tiroler, der dem alten Kaiser nicht von Herzen dafür gedankt hätte: Denn das bestemmende Gefühl, man „meditierte“ und „bermittelte“ unser liebes schönes Oesterreich wie schon so oft wieder zurück in eine lendenlahme, millionenzehrende schmähvolle Politik des Duldens und Gedulbigkeits — dieses alles sind wir nun ledig, wir können nimmer zurück, nur mehr vorwärts. Vorwärts mit Gott für Kaiser und Vaterland durch Einheit zum Sieg!

Herrliche Worte spricht der Kaiser zu seinen Vätern und seine Väter verstehen ihn. Wissen, daß nicht eitle Ruhmsucht, nicht schändliche Wächter das

Schwert gezogen, sondern das harte, wohl ermogene Muß! Wie schwer es dem alten Kaiser geworden sein wird, an seinem Lebensende nach einem Halb-jahrhundert Friedensjahren seinen Vätern zu sagen, daß die schöne Zeit friedlicher Entwicklung jäh vorbei und der Krieg in sein eiserne blutig Recht tritt. Aber er hat es ihnen sagen müssen. Und wie schön, wie erhehend, wie väterlich der Kaiser es uns gesagt hat! Ernst stehen die Jüngern und die Männer vor den großen, weißen Anschlägen und stumm haben die Augen Zeile für Zeile des Manifestes und nicht nur den Frauen und Mädchen, den Müttern, Gattinnen und Bräuten, auch manchem Manne zuckt es verächtlich unter den Augen. Aber nicht weiß's Krieg ist, nein, weil sie aus des Kaisers Worten lesen, wie schwer es ihm gereicht, den Vätern den Frieden zu nehmen. „Aber er hat Recht, es geht nimmer anders, er hat müssen und wir wollen!“

Und wohin du auch kommst, überall hörst du das Gleiche: Du, den habens gestern fort, den heute. Der ist grad vom Urlaub heimgekommen, hat er schon den gelben Zettel gehabt. Und der ist gerade von der Waffeneübung heim und muß schon wieder fort. Und gar der, ganz jung verheiratet, hat auch weg müssen. Die arme Frau! Was, arme Frau? Soll stolz sein, daß ihn der Kaiser braucht! — Ernster sind sie geworden, die Leute. Ernster schon. Aber ihre Opferfreudigkeit ist gestiegen. Und ihre Entschlossenheit; wenn schon, denn schon, dann aber alles! Wenn unser alter Kaiser in seinem Vierundachtzigsten den Krieg erklärt, dann muß die Sache gerecht sein!

Am Bahnhof aber kommen sie alle: Die einen schon in Kaisers Rock, die andern mit dem Brottsack um oder nur die Kappe auf, aber die meisten mit dem kleinen schwarzen Koffer. Darin vielleicht Manches ganzes Schatz und Gut. Mädchen wohl alle ernste Gesichter. Doch aller Augen blitzen es: Demen Serben werden wir's zahlen! Da und dort aber fliehen heiße Tränen und des Sändebüdens will kein Ende nehmen. Aber nicht die Männer und Väterchen weinen, wenn auch sie ein Brennen in den Augen fühlen — die Mädchen lassen so hart den Schatz fort. Weil er in den Krieg zieht? „Weißt, wenn mir grad treu bleibt! Nachher geht alles gut.“ Tröstet euch! Wenn er seinem Kaiser mit Gut und Blut treu geblieben ist, dann hat er's Herz sicher am rechten Fleck — auch für euch!

Kriegsbegeisterung in Tirol.

Stubai, 28. Juli. Im ganzen Tal vernimmt man dieselben Stimmen: „Gott sei Dank, daß wir da drunten einmal zur Abrechnung schreiten.“ — Hohe patriotische Begeisterung erfüllt jung und alt, es werden die Zeiten wach, da die Tirolerschützen zur Verteidigung des Vaterlandes freudig ihre Heimat verlassen. Opferfreudigkeit hin und hin! Schon Sonntag morgens, als die ersten Extraausgaben des „Anzeigers“ hereinflatterten, ging eine Woge glühender Begeisterung durch Dorf und Tal. — Die Predigt des Herrn Kooperators Mitterer in Fulpmes sprach von den Ereignissen und deren stilllicher Begründung, die am Chor angestimmte Kaiserhymne fand mächtige Resonanz unter den Anhänglichen; gestern, Dienstag abends, war Plakonzert der Musikkapelle, besucht von einer großen Menge Fremder und Einheimischer; um 8.15 Uhr kam das Telegramm des „Anzeiger“ an die hiesige Ausgabestelle bei Kaufmann Biaison: „Kriegserklärung heute erfolgt!“ Wie der Wind verbreitete sich die Nachricht. — Privatier Beer, ehemals Hotelier in Nibbers, hielt auf die Kunde der Kriegserklärung eine kernige Ansprache an die Versammelten, die mit einem stürmischen Hoch auf die verbündeten Monarchen schloß. Ebenso freudig wurde die darauffolgende Volkshymne akklamiert.

Woppen, 29. Juli. Gestern fand in der Glashalle des Sternhotels (Besitzer Neurer) eine imposante, von Begeisterung getragene, den Ernst der Sache würdige Versammlung statt, die sich gewissermaßen zu einer Protestaktion des ganzen Oberinntales gestaltete. Unter den Anwesenden bemerkten wir Herrn Ortsvorsteher, Herrn Ortslehrer, die Vertretung des einheimischen Klerus, den Obmann des katholischen Tiroler Lehrervereines, sowie zahlreiche Gäste, die sich gegenwärtig aus dem ganzen Oberinntal zur Sommerfrische hier befinden. Den Kernpunkt der

Tagung bildete die Rede des Herrn Kooperators Schieferle, der mit seinen Worten die ganze Versammlung faszinierte. Patriotische Lieder erhöhten die Kriegsbegeisterung.

Aus Stadt und Land.

Die Amtsstunden der Statthalterei, des Landeskommissars für Tirol und der Landeskommission für agrarische Operationen wurden für die Stunden von 9 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr festgesetzt.

Generalversammlung des Gremiums der Verkehrsvereine für Tirol und Vorarlberg. Am 24. Juni fand im Hotel Kreid die 6. Generalversammlung des Gremiums der Verkehrsvereine für Tirol und Vorarlberg statt. Es waren Mitglieder aus allen Gebieten Tirols und Vorarlbergs erschienen, da eine sehr wichtige und umfangreiche Tagesordnung zu erledigen war. Aus dem Tätigkeitsbericht des Schriftführers war zu entnehmen, daß das Gremium mit allen ihm zum Gebote stehenden Mitteln bestrebt ist, dem Treiben der nicht-konzeptionierten Vermittler, sowie der Vorschuhagenten und Inseritionschwindler das Feld abzugraben, da durch diese systematischen Ausbeuter großes Unheil gestiftet wird, in der Weise, daß die zahlreichen Opfer um ganz bedeutende Beträge geschädigt erscheinen. Dabei wurde konstatiert, daß die politische bzw. Gewerbebehörde von den ernstlichen Bestrebungen geleitet ist, die Bemühungen des Gremiums im Kampfe gegen diese Schwindelkonkurrenz zu unterstützen, während andererseits die Gerichtsbehörden sich nicht kompetent erklärten, in diesen Kampf wirksam einzugreifen. Bezüglich der von der Gewerbebehörde verlangten Beibringung eines Tarifes wurde beschlossen, in den bisherigen Bestrebungen des Gremiums fortzufahren. Nach Verlesung des Kassaberichtes durch den Kassier wird diesem nach erfolgter Revision das Absolutorium erteilt. Es wurde alsdann zur Neuwahl geschritten, welche folgendes Ergebnis bot: Vorstand: Wilhelm Braun, Innsbruck. Schriftführer: Sedin. Wieder, Innsbruck. Kassier: Athanas v. Cuggenberg, Innsbruck. Ausschussmitglieder: J. Drabrad, Bozen, Heinrich Sprenger, Feldkirch.

Gimpelgang. In einer hiesigen Tageszeitung finden wir an ein und demselben Tage folgende Inserate:

Zu kaufen gesucht! Münderner Firma sucht in Innsbruck und Umgebung verkaufliche Anwesen aller Art, Zinshäuser, Wälder, Geschäftsanwesen, Gastwirtschaften, Güter usw. zu übernehmen. Besuch sofort kostenlos und verschwiegen. Off. erbeten unter „M. Z. 101“ an die Verm.

Wilen oder schön gelegene Wohnhäuser in Innsbruck oder Umgebung für zahlungsfähige Käufer gesucht. Off. erbeten unter „M. Z. 102“ an die Verm.

Es handelt sich um ein systematisches Vorgehen ausländischer, hauptsächlich Münchener Firmen, das den Zweck verfolgt, in Tirol eine Anzahl von verkaufslustigen Realitätenbesitzern zu bewegen, deren Objekte zum Verkaufe zu übergeben, wobei diese ausländischen Firmen im Gegenfalle zu den Tiroler Verkehrsvereinen es hauptsächlich darauf abgesehen haben, sich einen gleich bei Erhalt des Auftrages, entweder sofort oder in ganz kurzer Zeit nach Erteilung des Auftrages, zahlbaren Vorkauf zu sichern, was diesen Leuten leider nur zu oft gelingt, weil den Verkäufern Vorspiegelungen gemacht werden, die sich hinterher als unwahr erweisen, ganz abgesehen davon, daß es fast unmöglich ist, durch einen ausländischen Vermittler etwas in Tirol zu verkaufen und das Vermittlergewerbe in Oesterreich aus leicht begreiflichen Gründen konzeptioniert ist. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß das in dieser Weise betriebene Vorkaufsystem verwerflich ist.

Die Gemeindevorsteherwahl in Kundl ergab folgendes Resultat: Gemeindevorsteher: Josef Entzinger, Wauer beim Lettinger; 1. Rat: Leonhard Ebenstrasser, Neuwirt; 2. Rat: Bartlma Seebacher, Wauer beim Lantinger. An Stelle des freiwillig ausgetretenen langjährigen Ausschussmitgliedes Josef Föck, Privatier, trat nach § 29 G.-W.-D. der Amtvorsteher Josef Margreiter in den Gemeindevorstand ein.

Aus Haring, 28. Juli, meldet man uns: Der Getreideschnitt hat hier bereits vorige Woche schon be-

gonnen; es kann jedoch infolge des anhaltend schlechten Wetters nichts hereingebracht werden. — Gestern wurde hier der k. k. Bergarbeiter André Gander sen., langjähriges Mitglied der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, zu Grabe getragen. Gander litt an Magenkrebs und wurde in kurzer Zeit zweimal operiert. Nach der zweiten Operation ist er dann seinem Leiden erlegen. — Am Sonntag wurde von der hiesigen Theatergesellschaft das Stück „Die Wilderer“ bei ausverkauftem Hause aufgeführt.

Das Postamt in Wbg., über das die Zeitungen in letzter Zeit mancherlei berichteten, wird, wie nun sicher feststeht, am 1. August als ganzjähriges normales Postamt eröffnet. Fräulein Wena Höpferger, welche bisher die Postablage leitete, wurde, nach langem Kampfe zur Postmeisterin befördert. Damit hat die peinliche Geschichte ein befriedigendes Ende erreicht.

Der 5. Aug. Sonntag, der für die Zeit vom 4. bis 6. September in Vriegen geplant war, wurde wegen der Kriegswirren abgeseht.

Verstorbene in Junsbrud.

Josif Mayr, Konduktorskind, 4 Wochen alt. Johann Steinhuber, verh., Bäckermeister, 47 Jahre alt. Anna Langl, ledig, Laienschwester (Maria Norberta) des Karmeliterklosters, 88 Jahre alt. Georg Sailer, ledig, Bauerntagelöhner, 47 Jahre alt.

Neueste Wetterwarte für Süd-Deutschland.

1. bis 16. August 1914.

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Vom 1. bis 3. August ist der Himmel meist bewölkt, strichweise fällt Regen bei schwacher Luftbewegung. Mit dem 3. August ändert sich die Witterung; Morgens fällt Tau, tagsüber wird es vorwiegend sonnig und sehr warm, südlich der Alpen ist der Himmel fast wolkenlos. Das schöne Wetter dauert fast ohne Unterbrechung bis zum 7. August.

Am 7. August fällt morgens Nebel, zeitweilig ist es noch sonnig und schön, abends kommen aber schwere Gewitter.

Am 8. und 9. ist der Himmel meist bewölkt, zeitweilig sind schwache Niederschläge oder Gewitter

zu erwarten, worauf am 10. vorübergehende Besserung in Aussicht ist.

Mit dem 11. beginnt zunehmende Bewölkung, die Sonne scheint nur kurze Zeit, am 12. wird es zeitweilig sonnig und sehr warm, abends steigen jedoch Gewitter auf, die am 13. weit verbreitet sind.

Am 14. wechselt Regen und Sonnenschein bei mäßigem Winde worauf am 15. und 16. nach kurzer Aufheiterung nochmals Niederschläge zu gewärtigen sind.

Erst mit dem 22. oder 23. August beginnt eine Reihe von sonnigen Tagen.

In dieser Weise ist das Wetter für alle Monate dieses Jahres schon berechnet und kann die betreffende Broschüre in der Buchhandlung von Keller & Co. in Dillingen gegen 50 Pfennig in Briefmarken bezogen werden.

Für Süd-Deutschland und die angrenzenden Länder Österreichs bis Wien wird noch folgende Prognose aufgestellt, wobei jedoch nach Lage des Landes im Osten oder Westen Deutschlands eine kleine Verschiebung vor oder nach dem bezeichneten Tage eintreten kann:

1. Aug.: Früh wollig, darauf zeitweilig Regen, wenig Sonnenschein, vereinzelt Gewitter, Wind schwach.
2. " Nachts Regen, früh wollig, abwechselnd Sonnenschein und Regen, Wind leicht.
3. " Nachts Regen, strichweise heiter, Wind schwach.
4. " Früh Tau oder Nebel, dann vorwiegend sonnig, Wind schwach.
5. " Früh Tau, dann meist sonnig und warm, Wind leicht.
6. " Früh Tau und dunstig, dann meist sonnig und sehr warm, Wind schwach.
7. " Früh Tau und dunstig, dann heiter und sehr warm, abends weitverbreitete, gefährliche Gewitter.
8. " Nachts Regen, dann bewölkt, zeitweilig Regen, wenig Sonnenschein.
9. " Nachts Tau, dann meist sonnig und sehr warm, abends vereinzelt Gewitter, Wind leicht.
10. " Nachts Tau, dann zeitweilig heiter, nachmittags strichweise Regen, Wind gering.
11. " Nachts Regen, dann wollig, lokaler Regen und Gewitter, Wind gering.

12. " Früh Tau oder Nebel, dann meist heiter und warm, nachts Gewitter, Wind leicht.
13. " Nachts Gewitter, dann vorwiegend bewölkt, darauf Regen und Gewitter, Wind schwach.
14. " Nachts Regen, dann wollig, zeitweilig Sonnenschein und Regen, Wind mäßig.
15. " Nachts Regen, dann wollig, nachmittags abwechselnd Sonnenschein und Regen.
16. " Morgens trüb, kurze Zeit Sonnenschein, lokaler Regen, Wind gering.

Schönes Wetter von längerer Dauer beginnt erst am 22. oder 23. August.

Gundelfingen, im Juli 1914.

Matthäus Schmuider, Stadtpfarrer.

Herausgegeben von der Verlagsanstalt Tyrolia, Gesellschaft m. b. H. — Verlag und Druck der Buchdruckerei „Tyrolia“ in Junsbrud. — Für das Blatt verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ferdinand Reiter.

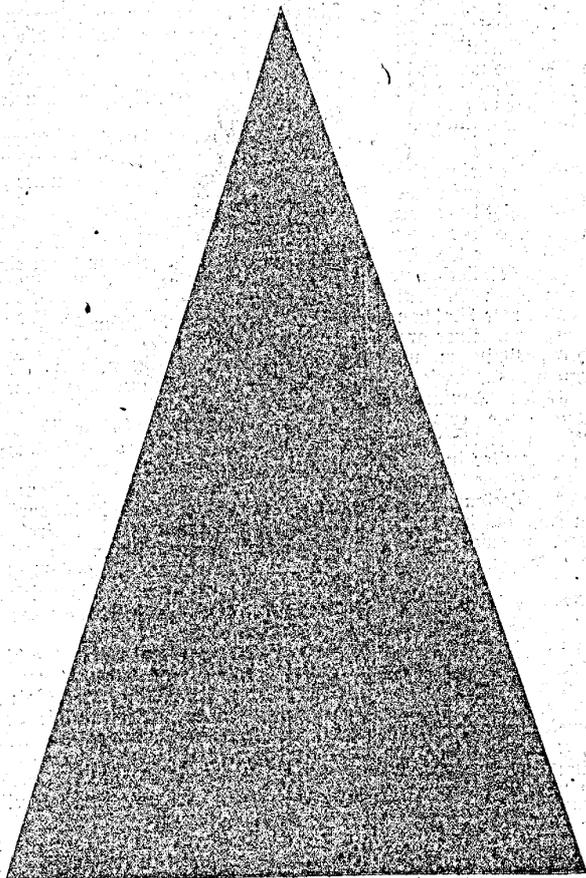
Junsbruder Viehmarktfasse.

Marktpräismeldung vom 27. Juli 1914.

Verkauf der Tiere										Summen	Anmerkung	
Tirol		Österreich		Ungarn		Böhmen		Stücken	K			
Löhren	Stiere	Kühe	Löhren	Kühe	Löhren	Stiere	Kühe			Löhren	Stiere	Kühe
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	75
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	89
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	89
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	88
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	90
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	98
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	98
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	98
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	100
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	102
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	103
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	106
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	106
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	108
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	115
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	115
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	112
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	114
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	113

Verkauft wurden 134 Stück. Aufgetrieben wurden 144 Stück.

Allgemeiner Tiroler Anzeiger



Auf der Höhe

in Frigkeit der Berichterstattung! Das ist das allgemeine Urteil über den „Allgemeinen Tiroler Anzeiger“ bei Freund und Feind! Wollen Sie, daß Sie über die kriegerischen Ereignisse rasch, zuverlässig und unbeeinflusst unterrichtet werden, dann bestellen Sie sofort den „Allgemeinen Tiroler Anzeiger“ bei der Verwaltung in Junsbrud, Andreas Hofersstraße Nr. 4. Bezugspreis: Vierteljährlich K 4.50.